



# Bezirksregierung Arnsberg

## Geschäftsstelle des Regionalrates

**E-Mail-Adresse:** geschaeftsstelle.regr@bezreg-arnsberg.nrw.de

**Tel.:** 02931/82-2341, 2324 od. 2839 **Fax.:** 02931/82-3427 od. 4968

### Vorlage 15/2/01

Sitzung des Regionalrates am 07. 06. 2001 in Schmallenberg

TOP 17 : Regionale Strukturpolitik – Impulse für die Region  
Hellweg - Hochsauerland  
- Stellungnahme des Regionalrates

Berichterstatter : Abteilungsdirektor Schmitt

Bearbeiter : Oberregierungsbaurat Palm

### Beschlussvorschlag:

Der Regionalrat begrüßt die Strategie der Region Hellweg-Hochsauerland, mit Impulsen für die Region die vorhandenen Stärken der Region in den Bereichen Rohstoffe, Technologie und Tourismus zu profilierten, Kompetenzen weiterzuentwickeln und auszubauen.

Im Rahmen der Regionalen Strukturpolitik und der Regionalplanung wird der Regionalrat die Region bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie unterstützen und begleiten.

Er fordert die Landesregierung auf, das Impulspapier und den darin vorgeschlagenen Aktionsplan im Rahmen der strukturpolitischen Entscheidungen zu berücksichtigen und die vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen der Fördermöglichkeiten des Landes mit Priorität zu fördern.

## **Begründung**

Die Region Hellweg-Hochsauerland war eine der ersten Regionen, die 1997 mit dem Projekt- und Handlungsrahmen eine Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes vorgelegt haben.

Mit der aktuellen Regionalstrategie „Impulse für die Region“, die von der Regionalkonferenz am 23. Februar 2001 verabschiedet wurde, knüpft die Region an diese Fortschreibung an und setzt in wichtigen aktuellen Handlungsfeldern neue Impulse.

Mit den Stichworten „Innovatives Wirtschaften – nachhaltige Regionalentwicklung – Rohstoffkompetenz – Technologie – Tourismus“ beleuchtet die Region aus einer breiten regionalwirtschaftlichen Branchenpalette Segmente und Themen, in denen besondere Notwendigkeiten und Chancen bestehen, erfolgversprechende regionale Ansätze zu regionalen Kompetenzen weiterzuentwickeln und auszubauen. Besondere Impulse werden für die Bewältigung des Strukturwandels, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Belebung des Arbeitsmarktes erwartet .

Die themenorientierte Fortschreibung erfolgt vor dem Hintergrund einer im Vergleich zum Landesdurchschnitt relativ günstigen regionalwirtschaftlichen Entwicklung: Bezogen auf ihre Wirtschafts- und Arbeitsmarktparameter kann die Region dank ihrer leistungsstarken und flexiblen mittelständischen Wirtschaft als eine solide und dynamische Industrieregion bezeichnet werden. Allerdings hat sich auch diese Region mit Arbeitsplatzverlusten und mit Problemen des Strukturwandels auseinandersetzen und muss im regionalen Wettbewerb auch in Zukunft ihre Position behaupten und sich profilieren.

Die von der Region verfolgte Doppelstrategie wird begrüßt:

Auf der einen Seite sollen in geeigneten traditionellen Feldern der Regionalwirtschaft dieses Raumes durch Innovation und Modernisierung, Einsatz neuer Technologien, neuer Formen regionaler Zusammenarbeit und nicht zuletzt einem modernen Regionalmarketing und –management neue Akzente gesetzt werden, wie dies in den Bereichen Forst- und Holzwirtschaft, Bauen und Energie, Landwirtschaft und Tourismus erfolgen soll.

Zugleich sollen aber auch im Bereich regenerativer Energien und nachwachsender Rohstoffe neue Zukunftsfelder erschlossen werden.

In der Region gibt es bereits vielversprechende Ansätze:

Ein Beispiel sind die Brancheninitiativen im Bereich der Holz- und Forstwirtschaft, in denen in Runden Tischen Aktionsbündnisse zwischen der Holz- und Forstwirtschaft, Kommunen, Kreisen und der Bezirksregierung verabredet wurden. Erste konkrete Schritte sind mit Projekten wie dem **Holzgewerbepark in Schmalleberg**, den **Initiativen in Olsberg** mit dem **Holz-Energiezentrum Olsberg** und in **Schmalleberg mit dem Förderverein Forst und Holz** bereits erfolgt. Mit der Änderung des Gebietsentwicklungsplanes für den Holzgewerbepark Schmalleberg durch den Bezirksplanungsrat wurden die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Realisierung geschaffen. Herrichtung und Erschließung der Gewerbefläche werden im Rahmen der Stadterneuerung bezuschusst, Entwicklung und Vermarktung erfolgt durch die Landesentwicklungsgesellschaft.

Gute Voraussetzungen bieten ferner das im Aufbau befindliche Projekt des **Energieparks KonWerl** und das seit einigen Jahren bestehende **NRW - Zentrum für nachwachsende Rohstoffe** im **Haus Düsse** der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, in dem auch weit über die Region hinausragende Kompetenzen im Bereich dezentraler und regenerativer Energietechnologien, bei den nachwachsenden Rohstoffen sowie im Bereich Bauen und Energie aufgebaut wurden und werden.

Das Land hat sich auch bei diesen Projekten engagiert. Dies gilt für die Förderung des Zentrums für nachwachsende Rohstoffe aber auch für die regionalplanerische Begleitung und Ausweisung des Energieparks KonWerl im Rahmen des Gebietsentwicklungsplanes, sowie für die Förderung der Aufbereitung und Erschließung im Rahmen dieser Konversionsmaßnahme durch die Regionale Wirtschaftsförderung und Bezuschussung des Energiekompetenzzentrums im Rahmen des REN-Programms.

Die vorliegende Strategie der Region wird daher als konsequente Fortsetzung und Weiterentwicklung der bisherigen Ansätze unterstützt.

Es besteht Übereinstimmung mit der Region, dass zur Schaffung einer regionalen Rohstoffkompetenz regionale Aktivitäten und Initiativen in den **Querschnittsbereichen**

**Forschung, Entwicklung und Technologietransfer, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing** und **Aus- bzw. Weiterbildung** erforderlich sind.

Der von der Region für die Initiativen Bauen und Energie sowie Technologie vorgesehene Aktionsplan umreißt hier Projektideen und Handlungsansätze, die eine gute Grundlage für weitere konkrete Projektentwicklungen darstellen.

Die zentrale Leitidee der Region wird daher begrüßt, die Rohstoff- und Energiekompetenzen der Region zu regionalen Kompetenzzentren für Forschung und Entwicklung bzw. Technologietransfer zu entwickeln:

- Kompetenzzentrum Energie mit dem Schwerpunkt regenerative Energien/Dezentrale Energien (KonWerl)
- Kompetenzzentrum Nachwachsende Rohstoffe in der Landwirtschaft (Haus Düsse)
- Kompetenzzentrum Holz mit den Schwerpunkten Holzwirtschaft und Holzenergie (Schmallenberg und Olsberg)

Sinnvoll ist auch die Zielsetzung, die Ansätze mit ihren arbeitsteiligen Schwerpunkten unter einem gemeinsamen Dach „**LandTec**“ zu einem **Rohstoff-LandTec-Kompetenzverbund im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des Ländlichen Raumes** zu bündeln und zu vernetzen.

Ein besonderer Schwerpunkt wird darin gesehen, für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Betriebe, für Unternehmen der Holzwirtschaft, aber auch für kooperierende Unternehmen aus anderen Wirtschaftsbereichen insbesondere für Energie- und Bauwirtschaft, Handwerk und Architekten/Ingenieurbüros gezielte Entwicklungs- und Beratungshilfen z.B. in den Bereichen Produkt- und Prozesstechnologie, Qualitätsmanagement und Zertifizierung, Logistik und Marketing sowie Genehmigungsfragen anzubieten.

Auch wird die Zielsetzung unterstützt, Kommunikation und Kooperation der Unternehmen im Rahmen einer Clusterstrategie etwa durch Runde Tische, Workshops, Fachtagungen und Fachmessen zu verbessern und hierbei moderierende Hilfestellungen zu bieten. Entsprechende Vorschläge wurden im Rahmen einer vom Land geförderten, im

Auftrag der Wirtschaftsförderung des Hochsauerlandkreises erstellten ZENIT – Branchenuntersuchung und Unternehmensbefragung gemacht.

Die Qualifizierung kleiner und mittlerer Unternehmen mit entsprechenden gezielten Modernisierungshilfen ist einer der Schwerpunkte im Rahmen der regionalisierten Arbeitsmarktpolitik des Landes, um die Beschäftigungssituation zu sichern und zu verbessern. Mit einem Verbundprojekt in der Sägeindustrie hat die Region diesen präventiven Strategieansatz konkret aufgegriffen, um Modernisierungs- und Kooperationsstrategien für Produktion, Logistik und Marketing für die betroffenen Sägebetriebe zu ermitteln.

Die von der Region im **Bereich Forschung/Entwicklung/Technologietransfer** genannten Einzel-Projektideen wie das Forschungsprojekt Leinöl, aber auch Demonstrations- bzw. Pilotprojekte im Bereich der Biomasse-Heizwerke zielen in die richtige Richtung. Weitere Projekte sind zu konkretisieren. Darüber hinaus sollte geprüft werden, ob Forschungskapazitäten an bestehenden Hochschulen in der Region genutzt bzw. neu geschaffen werden können.

Zu Recht misst die Region den **Informations- und Marketing-Aktivitäten** eine hohe Bedeutung bei. Die von der Region im Aktionsplan genannten Projektideen der "Wanderausstellung zum Thema Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen – BauMobil" und des Kundenberatungszentrums für die Steine- und Erden-Industrie müssen im Zusammenhang mit einer umfassenden, regionalen Absatz- und Marketingstrategie sowie Informationsoffensive gesehen werden. Dazu gehören auch Bausteine wie

- die regionale Verankerung der Umweltmesse Olsberg,
- der im Aufbau begriffene Ausstellungspavillon Holz und Energie in Olsberg
- die in Entwicklung befindlichen Internetportale wie die regionale elektronische Kooperations- und Service-Plattform (REKS) und das Portal Hochsauerland
- Forstzertifizierungsmaßnahmen.

Im Rahmen der Mittelstandsoffensive „MOVE“ wird die Internet-Plattform „REKS“ als modellhafte Unterstützung der mittelständischen Wirtschaft vom Land gefördert.

Auch die **Qualifizierung** ist ein wichtiger Baustein zum Aufbau regionaler Kompetenz. Die regionalen Überlegungen, wie die vorhandenen Qualifizierungsangebote im Bereich nachwachsender Rohstoffe gezielt verbessert werden können, sind daher konsequent

weiterzuentwickeln. Adressaten sind neben Unternehmen der Holz- und Forstwirtschaft auch Handwerk und Architekten.

Die Bezirksregierung unterstützt den Vorschlag, das Thema „Nachwachsende Rohstoffe, Bauen und Energie“ stärker in die Lehrerfortbildung und in den Bereich allgemeinbildender und insbesondere berufsbildender Schulen einzubringen. Auch sollte eine mögliche Ausweitung des Bildungsangebotes bei den Berufskollegs geprüft werden.

Es ist ferner denkbar, vorhandene Schulungseinrichtungen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft wie z.B. das Haus Düsse und die Waldarbeitsschule in Neheim-Hüsten in ein solches Netzwerk einzubringen.

Befürwortet wird die Abstimmung eines gemeinsamen Qualifizierungskonzeptes unter Ausschöpfung von Kooperationsmöglichkeiten und eine gemeinsame Präsentation des diesbezüglichen regionalen Bildungsangebotes im Rahmen eines Netzwerkes der Bildungseinrichtungen.

Für Projekte im Bereich Forschung/Entwicklung/Technologietransfer/ Marketing nachwachsender Rohstoffe kommen insbesondere folgende Fördermöglichkeiten in Betracht:

- das Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zur Förderung von Forschungs-, Entwicklung und Demonstrationsvorhaben,
- das Holzabsatzförderprogramm des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW,
- das REN – Programm des Landes NRW – Demonstrations- und Breitenförderung,
- Programm Ländlicher Raum des Landes NRW sowie
- Fördermöglichkeiten im Rahmen der über den Europäischen Sozialfonds (ESF) – kofinanzierten regionalisierten Landesarbeitsmarktpolitik.

Eine Anschubförderung eines in regionaler Kooperation von privaten und öffentlichen Akteuren in der Region getragenen und auch auf Dauer tragfähigen Kompetenzzentrums LandTec wird befürwortet.

Im Impulspapier wurde ein weiterer Handlungsschwerpunkt im Bereich **Tourismus** gesetzt. Die Bezirksregierung und der ehemalige Bezirksplanungsrat haben hier ebenfalls einen besonderen strukturpolitischen Schwerpunkt und aktuellen Handlungsbedarf gesehen. Auf die Beratung des Tourismuskonzeptes im Bezirksplanungsrat zum Thema wird ausdrücklich verwiesen.

Derzeit wird ein intensiver Dialog zwischen Land, Bezirk, Region, Gebietskörperschaften und den Touristikorganisationen über neue Wege im Tourismus NRW geführt. Die Beteiligten sind sich darüber einig, dass es einer **neuen abgestimmten Regionalstrategie und einer neuen Qualität des Regionalmarketings** bedarf, um im Konzert der Regionen als Touristikregion überhaupt wahrgenommen zu werden. Es gilt, überzeugende Angebote im Sinne profilierter Zielgruppen gerechter Dachmarken zu entwickeln, um Marktpositionen behaupten oder gar ausbauen zu können. Zielsetzung ist es, Attraktivität und Bekanntheitsgrad der Fremdenverkehrsregion Sauerland im Rahmen einer optimal aufeinander abgestimmten Arbeitsteilung der Tourismusaktivitäten auf Landes-, Regional- und Ortsebene zu steigern und damit Übernachtungshäufigkeit und Aufenthaltsdauer der Urlaubsgäste zu erhöhen. Durch stärkere Einbeziehung von Tourismus relevanten Aktivitäten in den Bereichen Kurorte/Bäder, Landwirtschaft, Naturschutz, Naturparke und Landschaftsentwicklung, Stadtentwicklung und Kultur sollen regionalwirtschaftliche Effekte optimiert werden.

Die Projekte:

**"Rothaarsteig",**

**"Wintersportarena Sauerland"**

**"Masterplan Seen im Sauerland"**

erfüllen die geforderten Kriterien eines **Kernkompetenzen** schaffenden Tourismusprojektes, der regionalen Abstimmung und der Integration privatwirtschaftlicher Akteure in hervorragender Weise. Im Sinne eines modernen Regionalmanagements werden im Rahmen einer **Masterplan-Strategie** örtliche und regionale, öffentliche und private, finanzielle und planerische Beiträge aus unterschiedlichen Bereichen und Ressorts zu profilierten, regionalen Angeboten koordiniert und gebündelt. Den genannten Projekten wird **höchste Priorität** zugeordnet. Die Projekte sind charakteristische Profilträger der Fremdenverkehrsregion Sauerland und erreichen breite Zielgruppen.

**Rothaarsteig** (siehe auch Vorlage: 05/2/01)

Mit dem Projekt **Rothaarsteig** entsteht auf dem Rothaarkamm ein 160 km langer überregionaler Wanderweg, der bereits mit erheblichen Landesmitteln aus verschiedenen Fördertöpfen, der Städtebauförderung, Naturschutzförderung, regionaler Wirtschaftsförderung und Tourismusförderung unterstützt wird. Das Projekt ist in besonderer Weise dazu geeignet, eine der Kernkompetenzen der Tourismusregionen Sauerland und Siegerland-Wittgenstein, das Thema Wandern, in moderner Weise zu profilieren. Dem Projekt kommt eine Leuchtturmfunktion zu.

Der Rothaarsteig wurde am 6. Mai 2001 offiziell eröffnet.

Als sinnvolles **ergänzendes Projekt** dieses Regionen übergreifenden Leitprojektes Rothaarsteig wird die Einrichtung eines „**Deutschen Wanderinstituts**“ in Bad Berleburg angesehen. Ziel ist die Modernisierung und Professionalisierung des Wandertourismus, die Aus- und Weiterbildung von Personal und die Einrichtung einer Wanderschule. Allerdings muss eine Konkretisierung der Konzeption noch erfolgen.

### **Wintersportarena Sauerland**

Das Projekt **Wintersportarena Sauerland** soll die besondere Stärke der Tourismusregion Sauerland, das Angebot im Wintersport, zeitgemäß weiterentwickeln und optimieren. Eines der Hauptziele ist es, durch entsprechende technische Hilfen Schneesicherheit und damit Planungssicherheit für Übernachtungsgäste zu schaffen. Ein vom Land gefördertes Klimagutachten und eine Potentialanalyse bestätigen, dass mit Hilfe von Beschneiungsanlagen eine 100tägige Schneesicherheit und damit Buchungssicherheit ab 500 – 550 m Höhe erreichbar ist.

Im Rahmen eines **Masterplans** sollen erforderliche Maßnahmen in den verschiedenen Handlungsfeldern Infrastruktur, Marketing und Management unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit ermittelt, Wege zur Realisierung (Finanzierung, Investition, Betrieb, Ausgleichsmaßnahmen) aufgezeigt und regional abgestimmt und vernetzt werden.

Das Projekt wird von der Bezirksregierung als besonders geeignet angesehen, die Kernkompetenz Wintersport zu optimieren. Es wird ausdrücklich unterstützt und in die höchste Priorität eingestuft.



## **Masterplan Seen im Sauerland**

Mit seinen in reizvoller Landschaft eingebetteten Stauseen Bigge, Henne, Möhne und Sorpe bietet das Sauerland ein riesiges Potential an Wasser orientierten Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Im Rahmen eines Masterplans Wassersport sollen Wege aufgezeigt werden, wie das vorhandene Angebot weiterentwickelt, noch besser touristisch aufbereitet und im Rahmen einer Seenkooperation gemeinsam als Wassersportregion profiliert vermarktet werden kann. Grundsätzliche Übereinkunft für eine regionale Initiative und Kooperation wurde im Rahmen einer Seenkonferenz unter Moderation der Bezirksregierung mit den betroffenen Gebietskörperschaften und Touristikorganisationen erzielt. In Werkstattgesprächen sollen konkrete Vorstellungen für Entwicklungsmaßnahmen im Rahmen eines Masterplanes abgestimmt werden. Eine Förderung des Masterplans durch das Land wird ausdrücklich befürwortet.

## **Westfälisches Bäderdreieck und Bad Fredeburg**

Die Stabilisierung der in wirtschaftliche Problemlage gerückten Heilbäder und Kurorte stellte bereits ein wichtiges strukturpolitisches Handlungsfeld des Projekt- und Handlungsrahmens der Region dar. Im Rahmen eines von der Landesregierung **initiierten Handlungsrahmens Kurorte** wurden konkrete Fördermaßnahmen mit Schwerpunkt Verkehrsberuhigung im Ortskern und Verbesserung der Kuratmosphäre vereinbart, die sich derzeit in der Umsetzung befinden.

Neue Impulse für die Bäder und auch für die touristische Entwicklung der Gesamtregion sollen nunmehr durch gezielte Entwicklung eines gesundheitsorientierten Tourismus im Sinne einer regionalen Dachmarke Gesundheit geschaffen werden. Neben der thematischen Aufarbeitung von Salz, Wasser und Moor gehören hierzu Angebote zu den Themen Gesundheitsbildung und Wellness. Zielsetzung ist es, durch Kooperation der beteiligten Bäder und der regionalen und örtlichen Tourismusorganisationen – im Rahmen einer touristischen Arbeitsgemeinschaft - touristische und gesundheitspezifische Angebote im regionalen Maßstab zu vermarkten und damit die Profilierung der Region als Gesundheitsregion zu stärken.

Das Leitbild und die Zielsetzung der Region werden ausdrücklich befürwortet. Eine Konkretisierung des Konzeptes wird derzeit erarbeitet. Eine Abstimmung der Aktivitäten mit Initiativen der Gesundheitsagentur NRW wird empfohlen.

### **Bike Arena Sauerland**

Die Bike Arena Sauerland ist eine Ergänzung des sportlichen Tourismusprofils des Sauerlandes und setzt Akzente für dessen Profilierung als Sportregion. Das Projekt basiert u.a. auf Analysen und Empfehlungen der Sporthochschule Köln (Institut für Ökologie und Natursport) zur sporttouristischen Entwicklung.

Mit über 1000 km Strecken in verschiedenen Schwierigkeitsstufen ist die Arena eine der Größten ihrer Art. Das Projekt einschließlich Eröffnungskampagne wird mit Zuschüssen des Landes gefördert. Die offizielle Eröffnung der Bike-Arena fand vom 11. bis 13. Mai 2001 in Winterberg statt.

### **Reiten Plus**

Das Projekt umfasst die Planung und Vernetzung von überregionalen Reitwanderrouten und Reitwanderhöfen mit dem Ziel, die vorhandene touristische Angebotsstruktur zu verbessern. Im Projekt sind auch Arbeitsmarkt- und Qualifizierungsmaßnahmen regionaler Beschäftigungsgesellschaften (ProRegio, Umwelthaus Lünen, Beschäftigungsgesellschaft Radbod) integriert. Die Mitarbeit von ProRegio im Arbeitskreis „Westfälisches Reitwegenetz“ ermöglicht auch die Anbindung an überregionale Reitwanderrouten. Eine Kooperation mit der Warsteiner Brauerei und Einbeziehung des dort projektierten Reitsportzentrums ist vorgesehen.

Das Projekt ist geeignet, durch Zusammenarbeit zwischen Landschaft, Landwirtschaft und Reitsport ein attraktives touristisches Angebot im Bereich Reitsport und Landerlebnis zu schaffen und damit einen wichtigen Beitrag zum regionalen touristischen Leitthema Landerlebnis zu leisten.

### **Wanderweg Haarstrang**

Die Überlegungen, ein ergänzendes Angebot zum Wandern auf dem Haarstrang im Übergang zwischen Sauerland und münsterländischer Bucht zu schaffen, werden grundsätzlich begrüßt. Die Konzeption des Vorhabens bedarf jedoch noch weiterer Konkretisierung und einer Regionen übergreifenden Abstimmung. In die Überlegungen sollte auch die Kombination mit z.T. bereits bestehenden Radwanderwegen einbezogen werden.

In der Prioritätensetzung wird das Projekt dem Rothaarsteig untergeordnet.

## **Skulpturenwege**

Die Konzeption eines Skulpturenweges, durch eine Symbiose von Kunstobjekten mit regionaler Landschaft die Qualität und Attraktivität touristischer Infrastrukturen und Angebote zu erhöhen, wird begrüßt. Der Waldskulpturenweg Sauerland-Wittgenstein wird entsprechend auch bereits mit Landesmitteln unterstützt (Regionale Kulturförderung, Stiftung Kunst und Kultur).

Ferner wurde das Projekt eines Skulpturenpfades „Wegmarken am Hellweg“ mit historischen Bezügen an landschaftlich reizvollen Plätzen am Haarstrang und in der Soester Börde gefördert.

## **Agrotourismus**

Tourismuswirtschaft und Landwirtschaft können sich in einem zunehmend wichtiger werdenden Feld touristischer Angebotsformen im Bereich Natur- und Landerlebnis und Regionalvermarktung gesunder landwirtschaftlicher Produkte sowie landwirtschaftsorientierter Dienstleistungen als Nebenerwerbsmöglichkeit ergänzen. Zu denken ist an Bauernhofgastronomie, Urlaub auf dem Bauernhof, Freizeit auf dem Bauernhof, Seminare, Tagungen, Kurse, Ausflüge und Kulturbegegnungen. Hier bedarf es neuer Vertriebs-, Kommunikations-, Management- und Marketingformen, und einer professionellen regionalen Bündelung, Vermarktung und Vernetzung. Das im Aufbau begriffene regionsübergreifende Projekt Agrotourismus hat daher zurecht den Innovationspreis des Sauerlandes erhalten.

Das Projekt wird als eine modellhafte Maßnahme sowohl für die Ausprägung des Tourismusprofils Sauerland als auch für die Entwicklung des ländlichen Raumes angesehen und ausdrücklich unterstützt.

Eine Förderung der weiteren Entwicklung dieses Projektes und vergleichbarer weiterer Initiativen und Einzelmaßnahmen im Rahmen der neuen LEADER-Gemeinschaftsinitiative und insbesondere des NRW-Programms „Ländlicher Raum“ wird befürwortet. Das Programm „Ländlicher Raum“ setzt neben einer breiten Palette landwirtschaftsorientierter Fördermöglichkeiten auch Akzente im Bereich Diversifizierung landwirtschaftlicher und landwirtschaftsnaher Produkte und Dienstleistungen – auch zur Förderung des Agrotourismus. Profil bildend für den ländlichen Tourismus sind auch die Maßnahmen der Dorferneuerung und der Umnutzung aufgegebenen landwirtschaftlicher Gebäude.

## **Hotelattraktivierung**

Im Rahmen des Modellprojektes „Hotelattraktivierung“ ist mit Unterstützung des Landes ein Konzept zur Qualitäts- bzw. Service-Verbesserung mittelständischer Hotels im Sauerland erarbeitet worden. Eine Übertragung und Umsetzung der Ergebnisse dieser gemeinsamen Initiative des Hochsauerlandkreises, dem Hotel- und Gaststättenverband, der IHK und privaten Sponsoren sollte auf möglichst breiter regionaler Basis stattfinden.

## **Innenstadtattraktivität**

Im Rahmen einer regionalen Tourismusinitiative gewinnen Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Innenstadtattraktivität eine aktuelle Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind auch die aktuellen Initiativen zur Modernisierung und Revitalisierung von Bahnhöfen und die vielerorts entwickelten Stadtmarketingaktivitäten zu nennen. Für das touristische Profil wichtig ist das Herausstellen von örtlichen Spezialitäten und Einzigartigkeiten und deren Einbringen in eine regionale Gesamtpräsentation bzw. ein Regionalmarketing. Auf Fördermöglichkeiten und Förderprojekte im Rahmen des Stadterneuerungsprogrammes wird verwiesen.

## **Straße historischer Stadtkerne**

In diesem Sinne wird das Projekt „Straße historischer Stadtkerne“ als beispielhafte Ansatz eines Regionalmarketings grundsätzlich befürwortet, das malerische Ambiente der historischen Stadtkerne in Lippstadt, Soest, Werl, Arnsberg, Schmallenberg, Bad Laasphe, Bad Berleburg, Freudenberg und Siegen gemeinsam touristisch zu vermarkten. Neben der Thematisierung die Städte verbindender historischer Verkehrswege sollten auch konkrete Aktions- und Veranstaltungsprojekte in das Projekt eingebunden werden. Ein möglichst umfassender Projektansatz möglichst aller Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft „Historische Stadtkerne“ wird angeregt.

## **Warsteiner Naturfaszination, Brauerei-Besucherzentrum und Reitsport-/Ballonsportzentrum**

Die Warsteiner Projekte, mit der touristischen Vermarktung des „Naturerlebnisses Höhlen“ durch Revitalisierung des Freizeitgeländes Bilsteiner Höhlen, des regional und kulturgeschichtlichen Themas Brauen durch Erweiterung des Brauerei-Besucherzentrums und Anlage eines Hotels und Brauereimuseums, und ergänzend auch das projektierte

Reit-, Fahr- und Ballonsportzentrum sind als auch im regionalen Maßstab bedeutsame Ergänzung des touristischen Profils der Region anzusehen.

Für Besucherzentrum und Reit- und Sportzentrum ist ein Verfahren zur Änderung des Gebietsentwicklungsplanes mit Erarbeitungsbeschluss des Bezirksplanungsrates vom 14.12.2000 eingeleitet worden. Im Entwurf der Planänderung ist die Darstellung eines Freizeit und Erholungsschwerpunktes vorgesehen. Derzeit wird das Beteiligungsverfahren durchgeführt. Eine Abwägung und Entscheidung über die Planung wird im Rahmen dieses Verfahrens herbeigeführt.

### **Zusammenfassung**

**Die themenorientierte Fortschreibung des regionalen Entwicklungskonzeptes „Impulse für die Region Hellweg-Hochsauerland“ wird als geeignete Grundlage angesehen, in den Bereichen Rohstoffe, Technologie und Tourismus die vorhandenen Stärken der Region zu profilierten regionalen Kompetenzen in der Region weiter zu entwickeln und auszubauen.**

**Mit der Strategie werden Impulse für den regionalen Arbeitsmarkt und für die Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und der regionalen Wertschöpfung im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung erwartet.**

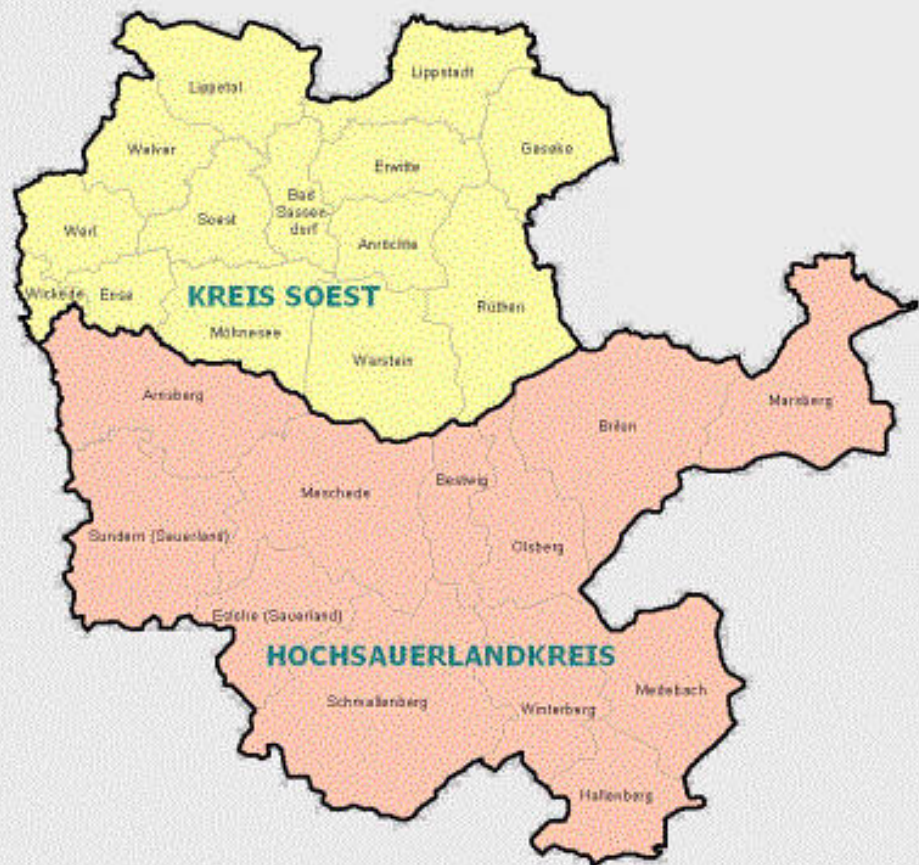
**Im Rahmen der Regionalen Strukturpolitik und der Regionalplanung wird die Bezirksregierung und der Regionalrat die weitere Konkretisierung bzw. Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie unterstützen und begleiten.**

**Das Land wird gebeten, die Strategie „Impulse für die Region Hellweg-Hochsauerland“ im Rahmen der strukturpolitischen Entscheidungen zu berücksichtigen und ihre Umsetzung im Rahmen der Fördermöglichkeiten des Landes mit Priorität zu fördern.**

In Vertretung

**Innovatives Wirtschaften – nachhaltige Regionalentwicklung  
Rohstoffkompetenz, Technologie und Tourismus**

## **Impulse für die Region Hellweg - Hochsauerland**



## **IMPRESSUM:**

Kreis Soest  
Der Landrat  
Hoher Weg 1 – 3  
59494 Soest

Hochsauerlandkreis  
Der Landrat  
Steinstraße 27  
59872 Meschede

Redaktion:  
Edith Eickhoff  
Walter May  
Dr. Jürgen Wutschka

Fotos:  
Thomas Weinstock, Kreis Soest  
Dr. Jürgen Wutschka, Kreis Soest  
Amt für Agrarordnung Soest, Lippeverband, Dortmund  
Erholung- und Sportzentrum Winterberg AG  
Fa. BorgMann  
Fa. Möllerplast  
Grafik GWS  
Landesentwicklungsgesellschaft NRW  
Melzercompany Gesellschaft für Marketing-Service  
und Absatzförderung mbH  
Toursitikzentrale Sauerland

Soest, im April 2001

## **A Impulse für die Region Hellweg - Hochsauerland**

1. Konzeptionelle Grundlagen
2. Wo steht die Region Hellweg – Hochsauerland heute?
3. Wo setzt die Region Hellweg – Hochsauerland an?
4. Wo gibt die Region neue Impulse?
5. Aktionsplan für die Initiativen „Bauen und Energie“ sowie „Technologie“
6. Handlungsschwerpunkte für die Initiative „Tourismus“
7. Fazit

## **B 3. Regionalkonferenz der Region Hellweg – Hochsauerland**

1. Tagesordnung
2. Niederschrift
3. Stellungnahmen
4. Impulsreferate



# Impulse für die Region Hellweg - Hochsauerland

## Vorwort

Die Leitlinien der Entwicklung der Region Hellweg – Hochsauerland wurden in den vergangenen Regional-konferenzen erarbeitet und im Konsens verabschiedet. Mit dem Regionalen Entwicklungskonzept und dem Handlungs- und Projektrahmen hat die Region klare Positionen bezogen. Kern der regionalen Wirtschaftskraft sind ein starker Produktions-sektor in Industrie und Handwerk und ein wachsender Dienstleistungsbereich. Der Pflege und Förderung dieser mittelständischen Wirtschaftsstruktur gelten weiterhin die Anstrengungen der Akteure in der Region Hellweg – Hochsauerland.

Mit der Vorlage dieser Ausarbeitung „Impulse für die Region“ werden einzelne Segmente aus der regionalen Branchenvielfalt beleuchtet, die nachhaltige Entwicklungschancen versprechen. Es wird das Ziel verfolgt, neue Impulse für die Region zu setzen. So soll unter Ausschöpfung der Rohstoffkompetenz, des Technologie- und Tourismuspotentials nicht nur ein Weg mit direkter Wirkung auf den Arbeitsmarkt und mit verbesserten Möglichkeiten der Existenzgründung aufgezeigt, sondern auch das Profil der Region geschärft werden. Auf diesen Gebieten gilt es, die in der Region erarbeitete Kompetenz zu stärken und mit neuen Akzenten voranzutreiben.

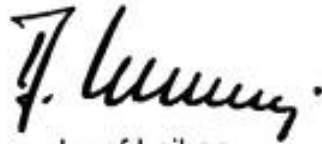
Die in der Ausarbeitung aufgezeigten Initiativen „Bauen und Energie“ und „Technologie“ greifen auf das bereits vorhandene Netzwerk zurück und setzen neue Impulse in der Koordinierung und Kooperation der regionalen Akteure in der Wirtschaft.

Im Tourismus, einschließlich der Heilbäder, hat die Region ein weiteres starkes Standbein. Mit neuen Impulsen wird dieser die Region mitprägende Wirtschaftszweig zu einem organischen Wachstum angeregt. Dem dienen die im nachfolgenden Papier erarbeiteten Projekte und Vorschläge.

Die Umsetzung der in regionaler Verantwortung entwickelten Initiativen bedarf der Unterstützung durch die Wissenschaft und gezielte Anwendung neuer Technologien und Qualifizierungsanstrengungen. Zur Sicherung des Erfolges sind Verbesserungen der Infrastruktur, besonders im Verkehrsbereich, unverzichtbar. Die Region hat dazu konkrete Vorschläge vorgelegt.



Wilhelm Riebniger  
Landrat Kreis Soest



Franz-Josef Leikop  
Landrat Hochsauerlandkreis



## **Innovatives Wirtschaften - nachhaltige Regionalentwicklung**

Am Anfang des 21. Jahrhunderts präsentiert sich die Region Hellweg - Hochsauerland insgesamt in einer guten Verfassung. Das gilt für die ökonomischen Fakten, die ökologischen Bedingungen und insbesondere für die Lebensqualität und das Lebensgefühl der hier Wohnenden und Arbeitenden. Rundum läßt sich feststellen:

**Die herausragende Bedeutung findet die Region in dem intakten Nebeneinander von Natur, Umwelt und Wirtschaft.**

Gleichwohl sind die Schwächen der Region unter Ausschöpfung ihrer Stärken zu überwinden, im Sinne eines noch stärkeren Miteinanders.

Auf der Grundlage der besonderen Ressourcen und der naturräumlichen Gegebenheiten setzt die Region Hellweg – Hochsauerland zur Stärkung der nachhaltigen Regionalentwicklung in den Bereichen

### **Rohstoffkompetenz, Technologie und Tourismus**

neue Schwerpunkte. Damit werden zugleich neue Impulse für die regionale Entwicklung und zur Schärfung des Profils der Region gegeben.

#### **1. Konzeptionelle Grundlagen**

Am 29.06.1993 fand die 1. Regionalkonferenz der Region Hochsauerlandkreis / Kreis Soest statt, auf der das gemeinsame Regionale Entwicklungskonzept mit seinen

Handlungsschwerpunkten und -zielen Technologieförderung, Weiterbildung und Qualifizierung, Gewerbe und Industrie, Infrastruktur, Agrarstruktur und Umweltschutz sowie Regionale Identität und Image verabschiedet wurde.

In einem konstruktiven Findungsprozess haben die regionalen Akteure in der neu benannten Region Hellweg - Hochsauerland Projektvorschläge zur regionalen Weiterentwicklung erarbeitet und als Handlungs- und Projektrahmen zusammengefasst. Dieser Handlungs- und Projektrahmen wurde am 8. Dez. 1997 auf der 2. Regionalkonferenz verabschiedet. Er erfüllt die landesplanerischen Ziele des Gebietsentwicklungsplanes Oberbereich Dortmund – östlicher Teil – Kreis Soest und Hochsauerlandkreis (1996) mit Leben.

Die darin aufgeführten Handlungsschwerpunkte und -ziele der Region berücksichtigen aktuelle Probleme des Strukturwandels sowie die wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen und setzen damit neue Akzente. Sie knüpfen an das Regionale Entwicklungskonzept in den wesentlichen Grundlinien an und führen es inhaltlich fort. Bis zum heutigen Tag sind bereits regional bedeutsame Projekte umgesetzt worden, wie z. B. der Aufbau und die Errichtung des Technologie- und Entwicklungszentrums CarTec, der Ausbau des MIT – Mescheder Innovations- und Technologiezentrums, die Konversionsvorhaben, wie KonWerl 2010, die Mobilinfo-Zentrale für den öffentlichen Personennahverkehr, das Zentrum für nachwachsende Rohstoffe des Landes NRW Haus Düsse und die Bob- und Rodelbahn Winterberg.

## 2. Wo steht die Region Hellweg – Hochsauerland heute?

Die Wirtschaft der Region Hellweg – Hochsauerland befindet sich in einem kontinuierlichen Erneuerungsprozess. Z. B. konnten strukturelle Einbrüche in der Textilindustrie und dramatische Beschäftigungsverluste durch die Konversion ohne anhaltende Arbeitsmarktkrisen bewältigt werden. Der regionale Arbeitsmarkt präsentiert sich derzeit in einer vergleichsweise guten Verfassung. Die Region steht aber vor der wachsenden Herausforderung des Strukturwandels.

Die Region liegt bei der Wertschöpfung und beim verfügbaren Einkommen der Bevölkerung unter dem Landesdurchschnitt. Diese Rückstände aufzuholen, ist die Aufgabe für die regionalen Akteure, ebenso wie die Beseitigung sektoraler Defizite. So setzt die neue Dienstleistungs-, Informations- und Wissensgesellschaft neue Maßstäbe, denen durch entsprechende regionalpolitische Aktivitäten Rechnung getragen werden muss.

In der Landwirtschaft vollzieht sich ein beträchtlicher Strukturwandel. Die wirtschaftlichen und agrarpolitischen Rahmenbedingungen erzeugen sowohl auf den günstigen Standorten der Soester Börde als auch unter den schwierigen Produktionsbedingungen des Mittelgebirges einen hohen Anpassungsdruck, der im Zuge der allgemeinen Regionalentwicklung berücksichtigt und abgefedert werden muss. Zur Erhaltung der Kulturlandschaft aber auch als Wirtschaftsfaktor ist eine auf Dauer funktionierende Land- und Forstwirtschaft erforderlich.

Die Region ist durch einen hohen Anteil natürlicher Ressourcen von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung begünstigt. Dieses ist zum einen der Waldreichtum, der neben seiner Funktion für Freizeit, Erholung und Klima auch eine wichtige Basis für nachhaltiges Wirtschaften darstellt.

Ebenso bedeutsam für die Entwicklung der Hellweg-Region und des Hochsauerlandes waren und sind die heimischen Bodenschätze. Ihre Breite reicht von Kalk über Diabas und Grauwacke bis hin zu Kies/Sand, Grünsandstein und Schiefer. Insgesamt rund 1500 Beschäftigte in 43 Unternehmen finden in der Gewinnung, vor allem aber in der Weiterverarbeitung heimischer Steine und Erden Lohn und Brot. Wegen der Transportkostenempfindlichkeit der Produkte sind die Absatzgebiete zwar überwiegend auf einen Nahbereich um die Standorte der Gewinnungsanlagen begrenzt, jedoch deutlich größer, als die Region selbst. So versorgt die Zementindustrie in

Erwitte und Geseke einen Radius von 200 km und damit auch Teile der benachbarten Bundesländer Niedersachsen, Hessen und Rheinland-Pfalz sowie der Niederlande und Belgiens. Boden- und Treppenbeläge aus Anröchter Dolomit werden in viele Länder Europas, z. T. sogar nach Übersee exportiert.

Holzwirtschaft und Steine- und Erdenindustrie stehen als zwei Beispiele für die besondere Bedeutung des sehr ausgeprägten und vielfältigen sekundären Wirtschaftssektors in der Region, dessen Beschäftigungsanteil über 51% (verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) liegt. Dieser Wirtschaftssektor ist von durchweg mittelständischen Betriebsgrößen geprägt und weist regional betrachtet keine einseitige Ausrichtung auf. Entscheidend profitiert die Region von der gegenüber anderen Regionen des Landes großen Branchenvielfalt. Sie ermöglicht, flexibel auf veränderte überregionale Struktureinflüsse zu reagieren.

Der sekundäre Wirtschaftssektor wird auch weiterhin die Wirtschaftskraft der Region mitbestimmen. Auf dem neuen europäischen Binnenmarkt werden die Betriebe des sekundären Wirtschaftssektors ganz besonders dem Wettbewerb ausgesetzt sein. Um daraus entstehende Nachteile aufzufangen und um den Stellenwert des sekundären Wirtschaftssektors zu sichern, bedarf es besonderer Anstrengungen auf den Feldern der Förderung gerade der im Raum dominierenden kleineren und mittleren Unternehmen, der Qualifikation der Arbeitskräfte, der verkehrlichen Infrastruktur und Technologieförderung sowie bei den Gewerbeflächen.

Der Dienstleistungsbereich hat im landesweiten Vergleich einen unterdurchschnittlichen Beschäftigungsanteil. Von besonderer Bedeutung ist der Tourismus in der Region, der mit 6 Mio. Übernachtungen, deren Hauptanteil im Hochsauerlandkreis und bei den in der Region vorhandenen Bädern liegt, einen herausragenden Stellenwert in NRW hat. Trotz eines starken Wettbewerbs bestehen erhebliche Zukunftschancen, wenn marktgerechte Angebote entwickelt und vermarktet werden.

Die Chance zur weiteren Entwicklung der Region liegt im Ideenreichtum, im Leistungswillen und in der Leistungskraft der Menschen. Eine breite Schicht zukunftsorientiert denkender und handelnder Menschen, insbesondere tätiger Unternehmer, ist die Basis der künftigen Entwicklung.

Seit Beginn der regionalisierten Strukturpolitik befasst sich die Region Hellweg – Hochsauerland gleichgewichtig mit der wirt-

schaftlichen Entwicklung sowie mit der nachhaltigen Verbesserung der verkehrsinfrastrukturellen Rahmenbedingungen. Auf der 2. Regionalkonferenz am 8. Dezember 1997 wurde der Handlungs- und Projektrahmen mit dem Handlungsfeld V „Verkehrsinfrastruktur“ mit dem Ziel „Ausbau und Modernisierung der Infrastruktur“ mit folgenden Schwerpunkten verabschiedet:

- a) Ausbau des Flughafens Paderborn-Lippstadt
- b) Verbesserung der Schienenverkehrsverbindungen auf den Kursbuchstrecken 430 (Hamm-Soest-Paderborn), 431 (Dortmund-Unna-Soest), 435 (Hagen-Meschede-Warburg) und 438 (Bestwig-Winterberg)
- c) Umsetzung der Verbesserungsvorschläge zum Schienenpersonennahverkehr (z. B. Kursbuchstrecken 430, 431, 435 u. 438) im Rahmen der Regionalisierung nach Maßgabe der Nahverkehrspläne zur Aktivierung und Reaktivierung von Bahnstrecken und Bahnhofsbereichen, Verbesserung des übrigen ÖPNV, z. B. durch Schnellbusstrecken, Beschleunigungsmaßnahmen, differenzierte Bedienungsweise und Tourismusangebote, Marketingmaßnahmen für den ÖPNV, z. B. Einrichtung von Mobilitätszentralen zur optimalen Fahrgastbetreuung
- d) Funktionsgerechter Ausbau der überregional bedeutsamen Straßenverbindungen (Bundesautobahnen A 44, A 445, A 2, A 46 - lückenlos -, Bundesfernstraßen B 1, B 7n, B 55, B 475 und B 480n)
- e) Ausbau des Netzes der Landesstraßen, insbesondere in der Funktion als Zubringer zum übergeordneten Netz der Bundesfernstraßen
- f) Errichtung von Subzentren der Güterverteilung und sonstiger logistischer Einrichtungen

Diese Projekte wurden zwischenzeitlich weiterentwickelt und konkretisiert.

Die verabschiedeten Projekte haben nach wie vor ihre Gültigkeit für das regionale Handeln, zumal zurzeit auf Bundes- und Landesebene die Fortschreibung der entsprechenden Bedarfspläne ansteht. Nur ein solcher verkehrlicher Aus- und Weiterbau sichert langfristig das hohe Leistungspotential der Gesamtwirtschaft der Region.

Für die Region Hellweg – Hochsauerland, deren wirtschaftliche Kraft im wesentlichen aus dem produzierenden Sektor resultiert, ist eine leistungsfähige verkehrliche Infrastruktur zur Sicherung und Förderung der Mobilität in der Region, wie sie sich aus dem weiterentwickelten Handlungs- und Projektrahmen mit dem Handlungsfeld V „Verkehrsinfrastruktur“ und dem Ziel „Ausbau und Modernisierung der Infrastruktur“ ergibt, unverzichtbar und mit allem Nachdruck beschleunigt weiter zu entwickeln. Dabei wird der Beschluss vom 8. Dezember 1997 noch einmal ausdrücklich bekräftigt.

### 3. Wo setzt die Region Hellweg – Hochsauerland an?

**Die Weiterentwicklung der Region bedarf neuer Impulse.** So soll unter Ausschöpfung der regionalen Rohstoffkompetenz, des Technologie- und Tourismuspentials nicht nur ein neuer Weg mit direkter Wirkung auf den Arbeitsmarkt und verbesserten Möglichkeiten der Existenzgründung aufgezeigt, sondern auch das Profil der Region geschärft werden. Dieses konkretisiert sich in den Strukturinitiativen, wie „Bauen und Energie“ und „Tourismus“.

Um Regionale Strukturpolitik perspektivisch zu gestalten, sind im wesentlichen profilbildende Cluster, Kompetenzfelder, Stärkenprofilierungen, Aktionsbündnisse zu formulieren und zusammenzubringen. Regionale Strategien sollen mit entsprechenden Projekten untermauert werden.

Für eine Clusterbildung der Region Hellweg-Hochsauerland ergibt sich ein breites Spektrum für mögliche Schwerpunkte. Entwicklungsziel ist die Bildung eines Netzwerkes der nachfolgend beschriebenen Kompetenzzentren:

- **MIT – Mescheder Innovations- und Technologiezentrum**

Das MIT wurde in 10 Jahren in mehreren Bauabschnitten errichtet. Die Auslastung ist gut. Hauptsächlich sind junge Unternehmen der Kommunikationstechnologien und der Internet-Anwendungen angesiedelt. Das Konzept des Zentrums wird im Einklang mit regionalen und lokalen Bedürfnissen profiliert.

- **Technologie- und Wissenstransfer im Kreis Soest e. V. (TWS), Soest**

Seit mehreren Jahren besteht in der Stadt Soest das Institut „TWS“ (Technologie- und Wissenstransfer im Kreis Soest e. V.). Dieses An-Institut ist Nahtstelle zwischen Industrie und Universität / Forschungsinstitutionen und arbeitet in enger Kooperation mit den entsprechenden Einrichtungen der Universität. Es ist gelungen, das TWS als kompetenten Ansprechpartner für Unternehmen der Region bei Fragestellungen des Technologie- und Wissenstransfer zu etablieren.



Wichtig für die zukünftige Arbeit im Bereich Technologietransfer ist es, für kleine und mittelständische Unternehmen in den übrigen Randgebieten der Region eine Anbindung an Technologie- und Wissenstransfer, neue Techniken und Informationen zu erreichen. Über den zunehmenden internationalen Wettbewerb ist gerade hier wenig Wissen vorhanden. Eine Verdeutlichung der Situation und das Erkennen von Potentialen ist dringend erforderlich.

Ziel für den Technologietransfer in der Region und für die zukünftige Arbeit vom TWS ist deshalb ein stärkeres Durchdringen der außerhalb der Mittelstädte gelegenen Wirtschaftsbereiche. Durch Förderung kleinerer Industriekerne „Vor Ort“ sowie eine stärkere Einbindung regionaler Handlungsträger in die finanzielle Verantwortung für die strukturpolitischen d. h. für die nicht rentierlichen Aufgaben im Technologietransferbereich ist die Zusammenarbeit zu intensivieren. Dies soll durch die Einrichtung von Technologieforen vor Ort und den Aufbau einer „Evidenzzentrale“ (Informationsplattform / Kooperationsbörse) zur Verbesserung der regionalen Wertschöpfung erreicht werden.

Als neue strukturpolitische Aktivität hat der Kreis Soest die Initiative „Neue Medien für die Hellweg-Region“ gestartet und TWS mit der Durchführung beauftragt. Zielsetzung der Initiative ist es, die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Bürger und öffentlicher Verwaltung innerhalb der Hellweg-Region durch die Nutzung der neuen Technologien zu fördern und so einen Beitrag zur Verbesserung regionaler Marktdynamik und Innovationskraft zu leisten. Internet, Multimedia und Telekommunikation werden durch ihre rasante Entwicklung in Zukunft immer mehr zu wichtigen Standort- und Wettbewerbsfaktoren. Sowohl im Wettbewerb der Regionen als auch für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen ist die Nutzung der neuen Medientechniken mittlerweile unerlässlich.

Kernpunkt der Tätigkeit ist u.a. die partnerschaftliche Entwicklung von Projekten, die es ermöglichen, die Vorteile vernetzter Prozesse und Anwendungen sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf kommunaler Ebene gezielt zu nutzen. Beispiele hierfür sind die gezielte Unterstützung der kommunalen Verwaltungen und Wirtschaftsförderungen bei der Entwicklung und Umsetzung multimedialer Informations- und Kommunikationssysteme.

Das Aktionsprogramm der Initiative wird den Erfordernissen entsprechend weiterentwickelt.

- **Technologie- und Entwicklungszentrum CarTec, Lippstadt**

Um die regionalwirtschaftliche Kooperation zu fördern und um gleichzeitig branchenbezogene neue Vernetzungsstrukturen zwischen technologischen Zentren und der heimischen sowie überregionalen Wirtschaft aufzubauen, entstand in der Stadt Lippstadt das Technologiezentrum CarTec. CarTec liefert wichtige Impulse und wird sich als Entwicklungspartner und Dienstleister für Aufgaben aller Unternehmen, vor allem aber den zahlreichen mittelständischen Unternehmen, anbieten. Die Nähe zur Industrie versetzt CarTec in die Lage, Vermittler zwischen Industrie und Hochschule zu sein und die regionale Kooperation zu fördern.

- **Konversionsvorhaben KonWerl 2010, Werl**

Zur Umwandlung der ehemaligen NATO-Militärfläche Flughafen Werl-Nord sehen die Planungen die Schaffung eines ca. 70 ha großen Gewerbegebietes und attraktiver Wohnflächen in direkter Verknüpfung vor. Die Anbindung des Geländes unmittelbar an das überregionale Verkehrsnetz erfolgte durch den Bau des Hanseringes (Nordspange). Mit der KonWerl-Fläche kann Werl die zu erwartenden strukturellen Verände-



runger des Arbeitsmarktes besser als andere Standorte auch wegen der vorhandenen Lagegunst meistern. Die derzeitigen enormen Anstrengungen zur Umsetzung werden in 5 – 10 Jahren ihre ganze Entwicklungskraft in allen Bereichen entfaltet haben. Als ein wesentlicher Motor dieser für die Region bedeutenden Entwicklung ist das in die Gesamtmaßnahme integrierte Projekt „Energiepark“ außergewöhnlich hoch zu bewerten. Vorgesehen ist die Strom- und Wärmeversorgung des Gewerbegebietes durch Nutzung regenerativer Energien – Biomasse, Deponiegas, Windkraft, Sonne im Energiemix – mit Netzanbindung und mit einem integrativen Energie- und Lastmanagementsystem.

- **Zentrum für nachwachsende Rohstoffe auf Haus Düsse, Bad Sassendorf**

Auf dem Gelände der Lehr- und Versuchsanstalt Haus Düsse ist seit Anfang 1996 das Zentrum für nachwachsende Rohstoffe als landeszentrale Einrichtung ansässig. Als nachwachsende Rohstoffe bezeichnet man land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, die stofflich oder energetisch genutzt werden können. Ziel des Zentrums ist es, an der Schnittstelle zwischen Landwirtschaft, Aufbereitung und Nachfrage als beratende und koordinierende Institution über zukunftsfähige, ressourcenschonende Produktionsalternativen auf Basis nachwachsender Rohstoffe zu fungieren. Ein Informationspavillon bietet praktische Anschauungsmöglichkeiten. Die Zielgruppe des Zentrums reicht über die Landwirtschaft hinaus in die Bereiche Ausbildung, Technik, Verarbeitung, Handel und Anwendung.

- **Förderverein Forst- und Holz e. V., Schmallenberg**

Im 1994 gegründeten Förderverein Forst und Holz haben sich Erzeuger und Verarbeiter des nachwachsenden Rohstoffes Holz zusammengeschlossen. Die Initiatoren haben bewusst ihre Einzelinteressen hinten angestellt und ein Aktionsbündnis zur Erhöhung der Marktchancen des Rohstoffes Holz gebildet.

Über 150 Mitglieder, vor allem Betriebe der Forst- und der weiterverarbeitenden Holzwirtschaft, aber auch Innungen und öffentliche Institutionen, unterstützen diese Kooperation.

Der vom Förderverein Forst und Holz mitgetragene Fachberater Holz NRW repräsentiert hohe Sachkompetenz in der Region. Der Förderverein ist in seiner einzigartigen Bündelung von privaten und öffentlichen Initiativen besonders geeignet, vernetzte Projekte durchzuführen.

- **Holz-Energie-Zentrum Olsberg GmbH**

Der regenerative Energieträger Holz hat aufgrund seines hohen Zuwachspotentials große Chancen bei der dezentralen Energieversorgung im ländlichen Raum. Als Gemeinschaftsunternehmen „Holzenergiezentrum Olsberg GmbH“ sind im Sinne eines brachenübergreifenden Netzwerks Waldbesitz, Sägewerke, Industrie, Handwerk, Kommune und Logistiker

beteiligt. Es werden Holzregelbrennstoffe und Spaltholz hergestellt und vertrieben. Dadurch werden einerseits Arbeitsplätze im ländlichen Raum geschaffen; andererseits wird der Waldbesitz an der weiteren Wertschöpfung des Rundholzes beteiligt. Die Beteiligten sind in der Lage, dem Verbraucher eine komplette Dienstleistungskette für das Produkt „Energie aus Holz“ anzubieten.

- **Touristikzentrale Sauerland, Brilon**

Das Netzwerk im Tourismus wird für das Sauerland vorwiegend von der Touristikzentrale Sauerland getragen. Orientiert an den Kundenwünschen, für die politische Grenzen keine Bedeutung haben, wurde diese Einrichtung bereits 1975 geschaffen, um das Sauerland als Region insgesamt zu vermarkten. Sie wird getragen vom Hochsauerlandkreis, dem Kreis Olpe, Kreis Soest und der hessischen Gemeinde Willigen. Der gemeinsame Auftritt schafft die Grundlagen für koordiniertes Handeln und eine zielgruppengerechte Markterschließung. Ausgehend von einer Fremdenverkehrskonzeption werden inzwischen immer mehr Aufgaben der Touristikzentrale Sauerland übertragen. Es wächst die Erkenntnis, dass kein einzelner Ort bzw. Betrieb im Wettbewerb allein für eine hohe Angebotsqualität sorgen und eine starke Marktpräsenz realisieren kann. So gibt es schon heute nur noch einen



Buchungskatalog Sauerland, der auf der Grundlage von Kooperationsverträgen entstanden ist. Die derzeitigen Diskussionen zeigen klar den Weg hin zu einer Fortentwicklung der Touristikzentrale Sauerland zu einer regionalen Entwicklungs- und Vermarktungsgesellschaft.

- **Hellweg Touristik e. V., Lippstadt**

Ab März 1999 befasst sich für den Kreis Soest der neugegründete Verein "Hellweg-Touristik e. V." mit den

touristischen Arbeiten. Zu seinen Aufgaben gehören u. a. Gestaltung eines gemeinsamen touristischen Marketing unter Berücksichtigung der Heilbäder, Verbindung zu Behörden, Verbänden und anderen Organisationen herzustellen und zu unterhalten, Durchführung und Unterstützung von Touristikveranstaltungen sowie touristische Kooperation mit benachbarten Einrichtungen.

- **Hochsauerlandtouristik**

Als Betrieb gewerblicher Art, voll integriert in den Hochsauerlandkreis, hat diese Institution in der Vergangenheit stark die Vermarktung des wichtigen Dienstleistungsbereichs Fremdenverkehr vorangetrieben. So hat der Hochsauerlandkreis 1984 als zweite Region in der Bundesrepublik ein EDV-gestütztes Informations- und Buchungssystem mit sehr guten Erfolgen eingeführt. Die Hochsauerlandtouristik sieht sich als Schrittmacher und Impulsgeber für dringend notwendige Entwicklungsschritte für eine optimale Vermarktung der Gesamtregion Sauerland.

- **Schulen, Hochschulen, Aus- und Weiterbildung**

Kleinere und mittlere Unternehmen, die die Stütze der Wirtschaftskraft in der Region sind, können in der Region keine ausgeprägten Forschungs- und Entwicklungsabteilungen unterhalten. Dennoch hängt ihre Existenzfähigkeit vom Einsatz innovativer Ideen und moderner Technologien in großem Maße ab. Naturgemäß befassen sich die heimischen, mittelständischen Produktionsbetriebe vorrangig mit der Verbesserung der Herstellungsverfahren und der Produktinnovation. Zunehmend sind die Betriebe jedoch auch im Hightech-Bereich engagiert. Im Vergleich zu anderen Regionen sind in der Region Hellweg – Hochsauerland Forschungseinrichtungen und der Hochschulbereich stark unterrepräsentiert. Um so bedeutsamer sind nutzerorientierte Transferangebote. Eine weitere Forschungseinrichtung ist das Fraunhofer-Institut für Umweltchemie und Ökotoxikologie in Schmallenberg. Zu den Hochschuleinrichtungen gehören die Abteilungen Soest und Meschede der Universität-Gesamthochschule Paderborn und die Studienzentren Arnsberg, Brilon und Lippstadt der Fernuniversität Hagen. Soest ist auch Sitz des Studieninstitutes für kommunale Verwaltung und des Landesinstitutes für Schule und Weiterbildung.

Die in der Region angesiedelten land- und forstwirtschaftlichen Lehr- und Versuchseinrichtungen betonen diesen Entwicklungsschwerpunkt. Dem Technologie- und Wissenstransfer dienen die beruflichen Weiterbildungsinstitutionen der Industrie- und Handelskammer, wie z. B. die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Arnsberg und Lippstadt, die Berufsbildungszentren des Handwerks, die Dombauhütte Soest sowie die og. Transferstellen, z. B. das TWS als An-Institut der Hochschulabteilung Soest und eine Vielzahl weiterer gemeinnütziger und gewerblicher Weiterbildungseinrichtungen.

In der Region gibt es bereits ein umfassendes Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebot. Es ist jedoch erforderlich, eine noch stärkere Transparenz durch laufende Berichterstattung und eine Zielgruppenorientierung zu erreichen. Entsprechend den gegenwärtigen und zukünftigen Arbeits- und Berufsanforderungen durch „lebenslanges Lernen“ ist es daher notwendig, das Arbeitskräftepotential zu qualifizieren.

Die Region verfügt ferner über ein differenziertes Schulwesen mit einem flächendeckenden Angebot. Über das duale System von schulischer und betrieblicher Ausbildung bieten die kommunal getragenen Berufskollegs eine Vielzahl von Einrichtungen an, die eine berufliche Bildung vermitteln und die Allgemeinbildung vertiefen.

#### 4. Wo gibt die Region neue Impulse?

Die **Initiativen „Bauen und Energie“**, **„Technologie“** sowie **„Tourismus“** greifen auf das bereits vorhandene Netzwerk zurück und setzen neue Impulse in der Koordinierung und Kooperation der regionalen Akteure und der Wirtschaft.

Der Trend zum Bauen mit „natürlichen Materialien“ begünstigt die Verwendung heimischer Natursteine durch die regionale Bauwirtschaft. Anröchter Dolomit (Grünsandstein) und Rühthener Grünsandstein (als Fensterbänke, Wandverkleidungen, Treppen- und Bodenbeläge oder als regional-typische Mauern) sowie Fredeburger Schiefer (als Wandverkleidung und vor allem Dacheindeckung) tragen zur Wahrung der regionalen Identität bei. Als unverwechselbare Materialien heimischen Ursprungs sind sie für den Erhalt historischer Bausubstanz aber auch für Neubauten und das Bild vieler Städte prägend.

Für die gesamte Steine- und Erdenindustrie liegen weitere Zukunftschancen in einer zunehmenden Diversifikation ihrer Produkte. Wichtige Märkte liegen dabei außerhalb des Bausektors. Im Umweltschutz (Rauchgasentschwefelung und Abwasserreinigung) finden vor allem Kalk und Kalkprodukte ein wachsendes Einsatzgebiet.

Für den Bausektor ist ein neuer Markt durch Verwendung nachwachsender Rohstoffe zu erschließen. Hierbei kann die Region bereits auf innovative Produktideen zurückgreifen.

- **Rohstoff „Stroh“**

In Geseke wurde eine Produktionsstätte für Trockenwandelemente auf Strohbasis für den Innenausbau errichtet. Dabei handelt es sich um die Produktion einer Strohplatte, hochverdichtet, verpresst und mit Pappe kaschiert. Eine in der Region ansässige Firma („Karpfos - Die Wand GmbH“) produziert diese Wandelemente. Nach Angaben der Firma werden jährlich ca. 4.500 Tonnen Getreidestroh benötigt, das entspricht ca. 900 Hektar Ackerfläche. Bei 20 kg Stroh pro Quadratmeter entspricht dieses ca. 225.000 qm Wandelemente.

Der Bekanntheitsgrad dieses kostengünstigen und umweltverträglichen Baustoffs (ca. 27 DM/m<sup>2</sup>) könnte weiter gefördert werden.

Darüber hinaus gibt es einen weiteren ökologischen Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen zur Herstellung von Dämm- und Baustoffen auf der Basis von Stroh (STROHPOLY). Die geplanten Unternehmen sollen ihren Schwerpunkt auf der Konversionsfläche des Projektes „Energiepark - KonWerl 2010“ der Stadt Werl haben.

Mit der Ansiedlung von den verschiedensten Unternehmen auf dem KonWerl-Gelände (Produktionsanlage, Versuchsanlage, Fertighausfirma und der Marketing- und Vertriebsfirma) ergeben sich in der Region weitere Möglichkeiten zur Schaffung von 70 – 100 Arbeitsplätzen.

- **Rohstoff „Hanf“**

Seit 1996 darf in der Bundesrepublik – nach entsprechender Anzeige – wieder Hanf angebaut werden. Im Frühjahr 1999 wurde die Erzeugergemeinschaft Faser-



und Ölpflanzen gegründet, deren Geschäftsführung beim Zentrum für nachwachsende Rohstoffe liegt. Etwa ein Viertel der diesjährigen Anbaufläche befindet sich im Kreis Soest. Eine in der Region ansässige Firma (Fa. Möllerplast – Automobilzulieferer) benötigt jährlich 200 ha Hanfstroh.

Die kurz- und mittelfristig erschließbaren Marktpotentiale für Hanfproduktion in Deutschland werden im Rahmen der nova-Studie (1996) mit ca. 600 t Jahresproduktion erwartet (entspricht ca. 400 ha). Bei der Entwicklung von Wärmedämmvliesen wird eine Ackerfläche von ca. 2.500 ha für NRW prognostiziert. Auch in diesem Bereich finden



zur Zeit Entwicklungsarbeiten seitens der ansässigen Firma statt. Es sind Patente für deren Produkte ausgesprochen.

Landwirtschaft und Industrie wollen hier im Interesse der nachhaltigen Entwicklung zusammenarbeiten.

- **Rohstoff „Leinöl“**

Im Lack- und Druckfarbenbereich entwickeln sich zunehmend Systeme, die auf nachwachsende Rohstoffe als Binder ausgelegt sind. Hier steht die Entwicklung derzeit noch am Anfang einer neuen Produktgeneration. Marktbeherrschend in diesem Segment sind Arrylate (ca. 1 Mill. Tonnen jährlich weltweit).

Wichtigstes Bindemittel für Farben ist das Leinöl. Um die Qualitätseigenschaften und eine schnelle Trocknungsgeschwindigkeit zu erhalten, ist ein Abkochen des Leinöls notwendig. Bei diesem Prozess entsteht ein Standöl. Diese Technik ist in Deutschland zur Zeit nicht vorhanden. Standöle kommen heute daher überwiegend aus Kanada. Für die Qualitätssteigerung ist die Modifikation von Ölen



ein wesentlicher Ansatzpunkt. Durch die Kombination von Ölen und Harzen können dabei die Ausgangseigenschaften positiv beeinflusst werden.

Eine Soester Firma (BorgMann) ist bereits bundesweiter Innovationspreisträger bei der Entwicklung von Farben und Druckpasten für den Textil- und Offsetdruckbereich. Dies führte dazu, dass das Thema in einem Zusammenschluss von 5 Firmen im Textilbereich zu einem Expo-Projekt „Die Farbenfreude – Entwicklung ökologisch optimierter Textilien“ ausgewählt wurde.

Hier besteht ein Forschungs- und Entwicklungspotential, dass in 1 – 2 Jahren die Grundlagen des Kochens von Pflanzenölen und Harzen geklärt werden. Dieses bietet dann das Know-how für eine Verarbeitungskette von pflanzlichen Ölen und Harzen für den technischen Einsatz in der Farbherstellung.

- **„Technische Öle“**

Technische Öle wie Hydrauliköl, Sägekettenöl und Verlustschmierungen gelangen systembedingt leicht in die Umwelt. Gerade in diesem Bereich ist es sehr sinnvoll, abbaubare Öle auf Basis nachwachsender Rohstoffe einzusetzen. Auf diesem Feld ist die Fa. Kajo-Chemie in Anröchte innovativ tätig.

Neben diesen Produkt- und Verfahrensideen gibt es in der Region weitere Strukturinitiativen zur Förderung der baulichen und energetischen Nutzung von Holz und zur Förderung dezentraler regenerativer Energien.

## **Forst- und Holzwirtschaft**

Die Bedeutung der Einnahmen aus Wald zur Sicherung betrieblicher Existenzen im ländlichen Raum steigt. Der Region Hellweg – Hochsauerland kommt mit ca. 20% des nordrhein-westfälischen Holzaufkommens eine besondere Bedeutung bei der Versorgung der Industrie und Bevölkerung mit Holz zu.

21

Die Holzwirtschaft ist nach der Metall- und Elektroindustrie der zweitgrößte industrielle Arbeitgeber im Hochsauerland und hat ebenso im südlichen Teil des Kreises Soest deutliche Schwerpunkte. Die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges und die Verbreitung der regionalen Wertschöpfung auf der Basis des nachwachsenden Rohstoffes Holz ist ein herausragendes regional-wirtschaftliches Ziel.

Dieses Ziel kann, nach den ersten Ergebnissen des ZENIT-Gutachtens, durch eine enge Kooperation der Branchen (Cluster) erreicht werden. Z. B. durch die Verknüpfung mit dem holzwirtschaftlichen Anlagenbau entstehen zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten für die heimische Industrie.

Zu den Innovationsansätzen in der Forstwirtschaft gehören die

- Strukturverbesserung durch leistungsfähigere Zusammenschlussformen
- Verbesserung forstlicher Nutzungstechnologie
- Zertifizierung der forstlichen Produktion im Rahmen naturnaher Forstwirtschaft
- Intensivierung forstlicher Dienstleistungen im Bereich der Beratung und der Aus- und Fortbildung der Bevölkerung.

- **Holzgewerbepark Schmallenberg**

Der Holz-Gewerbepark Hochsauerland in Schmallenberg wird auf über 15 ha Fläche ab 2000 verwirklicht. Vorgesehen ist die Schaffung eines regionalen Anwendungszentrums Holz in public-private-partnership mit den Schwerpunkten:



22

- Ansiedlung von Gewerbebetrieben der Holzverarbeitung und Holzveredlung mit den Schwerpunkten Holz im Hausbau, im Innenausbau und im Ingenieurbau.
- Energetische Nutzung des Rohstoffes Holz mit einer Anlage der Wärmekopplung sowie einer Heizholzentrale zur Erzeugung und dem Vertrieb von zertifiziertem Heizholz.
- Verbundprojekte privater Investoren wie Keilverzinkungs- und Holztrochnungsanlagen.

- **Holz-Energie-Zentrum Olsberg GmbH**

Die unbestreitbaren Chancen des Energieträgers Holz können nur dann in absatzfähige Produkte münden, wenn mentale Vorbehalte abgebaut sind und eine sichtbare und bequeme Anwendung gewährleistet ist. Die Überwindung dieser Hemmnisse ist Aufgabe des Holz-Energie-Zentrums. Die Konzentration von anwendungsorientierter Kompetenz und die Vernetzung mit Leistungsträgern der Forstwirtschaft, der Anlagenhersteller und der Logistik wird letztlich auch zu neuen Arbeitsplätzen für die Region führen.

- **Dachdeckerschule Eslohe**

Die Lorenz-Brumann-Schule in Eslohe ist das zentrale Berufskolleg des westfälischen Dachdeckerhandwerks. Im Berufsbild des Dachdeckers gewinnt die Verarbeitung von Holz an Bedeutung. Der Schulträger plant eine Erweiterung der Ausbildungsstätte, die auch den Umgang mit natürlichen Rohstoffen, insbesondere von Naturschiefer einschließt und mit einem „European-Work-Center-Dach“ eine europäische Dimension erhält. Die Konzeption für die Investition am Standort Eslohe liegt bereits vor.



- **Modellvorhaben Biomasse, Warstein**

Die wohnungsnahe Wärmeversorgung durch ein mit Biomasse (Holzhackschnitzel) gefeuertes Blockheizkraftwerk führt zu wirtschaftlichen Erfolgen. Dieses zeigen die ersten Erfahrungen in dem Wohngebiet „Am Gutshof“ der Stadt Warstein (350 kW-Heizanlage für 85 Wohnungen). Die Anlieferung des Brennmaterials erfolgt durch LKW ca. 40 mal Jahr. Die Stadt Warstein plant die Wärmeversorgung mit Biomasse für ein weiteres Baugebiet. Allerdings zeigen die Erfahrungen im Umgang mit der Biomasse, dass noch Logistikprobleme bei der

Materialbereitstellung insbesondere in den Wintermonaten zu lösen sind.

Die verschiedenen Einrichtungen der Technologie- und Innovationsförderung (s. Seiten 11 ff.) sind zu einem schlagkräftigen regionalen Netzwerk weiter zu entwickeln. Ein entsprechender Zusammenschluss dieser Einrichtungen zum Zweck einer guten und engen Kooperation soll ein effizientes „Technologie-Netzwerk“ mit der Funktion eines regionalen Innovationsmotors ermöglichen.

Dabei spielen nicht zuletzt die neu geschaffenen Fördereinrichtungen eine wesentliche Rolle.

### **Pilotanlage „Biogas“**

Im Rahmen des neuen Gesetzes für den Vorrang Erneuerbarer Energien (Erneuerbare-Energien-Gesetz-EEG) sowie zur Änderung des Energiewirtschaftsgesetzes und des Mineralölsteuergesetzes vom 29. März 2000 sind die Fördermöglichkeiten auf Biogas ausgedehnt worden. Für die Region werden konkrete Ansatzpunkte erkennbar. Wünschenswert wäre, wenn in der Region eine Pilotanlage mit Demonstrationscharakter gebaut würde, damit die Idee eine größere Verbreitung findet.

### **Energiepark / "KonWerl 2010" in Werl**

Der Energiepark KonWerl 2010 auf dem ehemaligen belgischen Fliegerhorst soll ein Aushängeschild für die gesamte Region werden und einen wichtigen Baustein im Technologie-Netzwerk des Kreises Soest darstellen.

Im Mittelpunkt des Projektvorhabens steht der Aufbau einer innovativen Demonstrationsanlage zur Nutzung dezentraler, regenerativer Energien wie Wind, Sonne und Biomasse im Energiemix mit Anbindung und ein integratives Erzeugungs- und Verbrauchsmanagement.

Die dezentrale Energieversorgung im "KonWerl 2010 / Energiepark" in Verbindung mit der Erzeugung soll die unterste Ebene

einer Netzstruktur darstellen, die sich von der dezentralen Energieversorgung bis zum Netzverbund erstrecken kann. Mit dem Projekt zur dezentralen Energieversorgung wird eine weitgehend autarke Versorgung der Verbraucher mit einer hohen Qualität und Versorgungszuverlässigkeit unter Einbeziehung regenerativer Energien erreicht werden.

Das gleiche Energiekonzept in angepasster Leistungsgröße soll auch im geplanten Kompetenzzentrum zur Anwendung kommen. Das Kompetenzzentrum wird als zentrales Gebäude in dem zu erschließenden Wohn- und Gewerbepark gesehen. Es soll in Zukunft als regionale und überregionale Beratungs- und Organisationseinheit für innovative Energiefragen, Projektentwicklungen und den nationalen und internationalen Technologietransfer fungieren.

### **Regionale elektronische Kooperations- und Serviceplattform**

Unter dem Arbeitstitel „REKS - Regionale elektronische Kooperations- und Serviceplattform“ hat Hellweg online einen Projektansatz für eine Internetplattform erarbeitet, die in Zukunft Informationen über die Region, ihre Wirtschaftsstruktur, sowie die Kompetenzen der heimischen Unternehmen zur Verfügung stellen soll. Als sog. Standort-Informationen-System soll REKS dazu dienen, die Informationsvermittlung über und die Kontaktanbahnung zwischen regionalen Unternehmen zu unterstützen. Die denkbaren Einsatzbereiche sind weit gefächert.

So kann im Rahmen der Initiative „Bauen und Energie“ die REKS u.a. als Informationsplattform eingesetzt werden. Das System kann über Anwendungsmöglichkeiten, Best-Practices und Hintergründe ebenso informieren wie über neue Entwicklungen und geeignete Ansprechpartner. Darüber hinaus kann mit Unterstützung von HELLWEG online ein Kommunikationsnetzwerk der beteiligten Partner auf Basis der neuen Medien entwickelt werden.

Beispielhaft sollen einige Stichpunkte aus dem Inhalt des Konzeptes benannt werden:

- Regionale Gewerbeflächendatenbank
- Statistische Daten und Informationen über die Region
- Darstellung der Wirtschafts- und FuE Schwerpunkte in der Region
- Einrichtung von Business-Börsen für geschäftliche Transaktionen

- Module zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Verwaltung und Unternehmen

REKS ist als offenes System konzipiert. Hellweg online strebt an, über dieses System Informationen für und über alle Wirtschaftsbereiche der Region zur Verfügung zu stellen. Von Dienstleistungen über Landwirtschaft, Tourismus und Handwerk bis zu Industrie und Forschung. Darüber hinaus soll REKS durch geeignete Module, wie z. B. einen Verwaltungsleitfaden, dazu dienen, die Kommunikation zwischen Wirtschaft und Verwaltung zu verbessern.

Das Projekt wurde im Rahmen eines Ideenwettbewerbs zur Mittelstandsoffensive NRW als Beitrag des Kreises Soest eingereicht.

### **Portal Hochsauerland – von der Information zur Interaktion**

Der „Runde Tisch für Telekommunikation im Hochsauerland“ hat das Ziel formuliert, die kommunalen Stadtinformationssysteme zu einem multimedialen Portal Hochsauerland zu vernetzen. Angestrebt wird ein deutlicher Nutzenzuwachs dieses integrierten Konzeptes gegenüber lokalen Insellösungen.

Fokussiert ist das Projekt auf

- Intensivierung der Beziehung Bürger – Verwaltungen
- Intelligente Business-Anwendungen für die Wirtschaft

Dabei geht der Ansatz über ein nutzerfreundliches Informations- und Kommunikationsmanagement hinaus. Durch die Fähigkeit zu interaktivem Handeln wird das Portal Hochsauerland ein Medium für moderne Serviceleistungen und für das Generieren zusätzlicher Geschäftsabschlüsse.

Als vom Gedanken her offenes System kann das Portal Hochsauerland individuelle e-commerce Konzepte integrieren und in der Zielansprache verstärken, aber genauso als Plattform für wirtschaftliche Cluster dienen.

Ganz konkret steht die internet-gestützte Umsetzung des Clusters Forst- und Holzwirtschaft an. Dieses in Zusammenarbeit mit ZENIT entwickelte Projekt verspricht neue beschäftigungswirksame Impulse für die Branche.

## 5. Aktionsplan für die Initiativen „Bauen und Energie“ sowie „Technologie“

Ausgehend von diesen ersten Ansätzen, den Bau- und Energiesektor mit neuen Impulsen zu stärken und dabei die Rohstoffkompetenz der Region auszuschöpfen, bedarf es eines umfassenden Aktionsplanes mit vier Schwerpunkten, um die nachhaltige und wirtschaftliche Entwicklung der Region zu fördern.

- Förderung von Forschung und Entwicklung

Die technischen Entwicklungen bezüglich des Bauens mit nachwachsenden Rohstoffen sind zu fördern. In Teilbereichen besteht erheblicher Forschungs- und Entwicklungsbedarf.

Beim Leinöl sind im Rahmen eines Forschungsprojektes die Grundlagen des Kochens von Pflanzenölen und Harzen zu klären. Dieses bietet dann das Know-how für eine Verarbeitungskette von pflanzlichen Ölen und Harzen für den technischen Einsatz in der Farbherstellung.

Für die Qualitätssteigerung ist die Modifikation von Ölen ein wesentlicher Ansatzpunkt. Durch die Kombination von Ölen und Harzen können dabei die Ausgangseigenschaften positiv beeinflusst werden. Der Versuchsanbau und das Abpressen von Ölen kann dabei durch das Zentrum für nachwachsende Rohstoffe gewährleistet werden.

Die Untersuchung von ZENIT hebt mit aller Deutlichkeit hervor, dass zur Erreichung des regional-wirtschaftlichen Zieles der Erhöhung der Wertschöpfung beim Rohstoff Holz eine regionale stark anwendungsorientierte Einrichtung für Forschung und Entwicklung erforderlich ist. Das Fehlen gilt als Engpassfaktor für die Ausschöpfung der vorhandenen Wachstums- und Beschäftigungspotentiale. Mit der Forderung der Betriebe nach einem Kompetenzzentrum Holz ist die Erwartung verbunden, dass damit auch die notwendige Mitarbeiterqualifizierung und ein wirksamer know-how-Transfer organisiert werden.



- Stärkung und Ausbau des Marketings

Um das Thema „Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen“ einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen und den zahlreichen klein- und mittelständischen Unternehmen der Stroh-, Hanf- und Leinölverarbeitung sowie der Holzwirtschaft eine stärkere Markt- und Kundenorientierung zu ermöglichen, ist es notwendig, das Marketing zu verstärken und die Informationsarbeit, z. B. im Rahmen von Fachausstellungen und Fachmessen, zu verbessern. Behörden in ihrer Vorbildfunktion sollten auf die Verwendung nachwachsender Rohstoffe verstärkt hinwirken.

Eine Wanderausstellung zum Thema „Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen“ ist eine Projektidee, die das Bauen nachhaltig verändern kann. Es gilt dabei über Stoffströme beim Bauen und über Möglichkeiten beim Bauen zu informieren, um damit die Branchenkooperation zu fördern.

Neben den stofflichen Möglichkeiten, die sich im Baubereich bieten, könnte auch die Energie aus Biomasse (Holz, Biogas etc.) ein Aspekt dieser Ausstellung sein.

Eine Wanderausstellung (für Umweltämter, Kommunen, Banken, Schulen etc.) könnte beim Zentrum für nachwachsende Rohstoffe als zentraler Sitz nachgefragt und verteilt werden. Eine solche Ausstellung könnte auch als BauMobil durch NRW geschickt werden, um über die Produktpalette beim Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen zu informieren. Ein Kooperationspartner könnte hierbei auch die CMA sein.

Für die von kleinen und mittleren Betrieben geprägte Holzwirtschaft ist eine regionale Absatz- und Marketingstrategie überlebenswichtig. Die Betriebe haben diese Einsicht im Moderationsprozess mit ZENIT zum Ausdruck gebracht und für dieses Ziel eigenen Einsatz zugesagt. Die Region sollte diese Anregung aufgreifen und unterstützen.

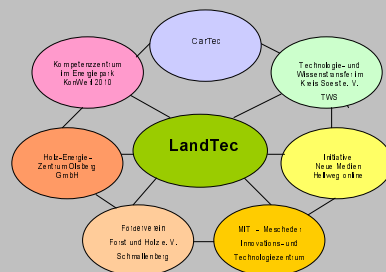
Darüber hinaus sollten auch alle weiteren Chancen der Imagebildung genutzt werden, um z. B. die regionale Bedeutung der Steine- und Erdenindustrie durch ein Kundenberatungszentrum zu stärken.

- Weiterentwicklung der Ausbildungs- und Qualifizierungskapazitäten

Ein Hemmschuh beim Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen ist die mangelnde Bereitschaft in der Planung bzw. in der Verarbeitung, sich auf neue Baustoffe einzulassen. Beim Einsatz von Baustoffen mit nachwachsenden Rohstoffen bedarf es daher eines Qualifizierungsangebotes, auf Handwerk und auf Architekten bezogen, um diese Hemmschwelle abzubauen. Ebenso sollten die Arbeitskräfte in der Produktion der neuen Baustoffe qualifiziert werden. Ferner könnte das Thema „Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen“ als Unterrichtsangebot für die Lehrerfortbildung thematisiert werden.

Zur Festigung des gewerblichen Bestandes und zur Ausschöpfung der regionalen Wachstumspotentiale gehören ausreichende und impulsgebende Bildungseinrichtungen. Die regionalpolitischen Anstrengungen zielen auf die Weiterentwicklung vorhandener und/oder Schaffung neuer Einrichtungen für die wirtschaftliche Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe.

Anzustreben ist eine verstärkte Koordination der Qualifizierungsmaßnahmen und eine Verbesserung der Transparenz des Qualifizierungsangebotes im technischen Bereich insbesondere bei der Umwelttechnologie.



- Stärkung und Bündelung des Technologietransfers

Ein weiteres Defizit im Zuge der Entwicklungen bei nachwachsenden Rohstoffen ist, dass mittelständische Unternehmen im Entwicklungs- und Marketingbereich nicht über die entsprechenden finanziellen und personellen Ressourcen verfügen.

Die Anstrengungen der Region zielen deshalb darauf ab, ein Entwicklungszentrum zu initiieren, eine Art „LandTec“, um den Technologietransfer zu stärken und zu bündeln.

Entwickelnde Unternehmen sollten Unterstützung bezüglich des Engineerings bekommen können und Branchen an der Schnittstelle von Agrarwirtschaft, Bau- und Energiesektor zusammengefasst werden.

Ein solches Zentrum könnte zum Motor für die og. Aktionsschwerpunkte werden.

Als Standort bietet sich das Haus Düsse an. Hier könnte eine Angliederung an das bereits bestehende Zentrum für nachwachsende Rohstoffe erfolgen.

## 6. Handlungsschwerpunkte für die Initiative „Tourismus“

Der Tourismus kann auf vorhandene und weiterzuentwickelnde Strukturen zurückgreifen. Dem Handlungsschwerpunkt „Tourismus“ sollen deshalb mit neuen Attraktionen verstärkte Impulse gegeben werden, hilfreich ist hierbei auch die Gemeinschaftsinitiative LEADER+.

- **Rothaarsteig**

In der Positionierung des Tourismus im Hochsauerland kommt dem Projekt Rothaarsteig eine „Leuchtturmfunktion“ zu. Bis zum Jahr 2003 soll ein 160 km langer Hauptwanderweg entlang des Rothaarkamms (von Brilon nach Dillenburg / Hessen) geschaffen werden. Ziel ist, dass der Steig als „Flaggschiff“ aller Wanderwege in dieser Region in Bedeutung und Ausstattung zu einem der wenigen Spitzenwanderwege in Deutschland und damit zu dem bedeutenden Imagerträger für die Tourismusregion Sauerland und Siegerland - Wittgenstein wird.

31



- **Wanderweg Haarstrang**

Da der Haarstrang quer durch die Region und Westfalen verläuft und von seinem Kamm her wie kaum ein anderer Weg eine außerordentlich gute Aussicht gestattet, sollte dieses Potential genutzt werden, um ein neues Angebot im unmittelbaren Übergang zwischen Sauerland und der münsterländischen Bucht zu schaffen, das sowohl von ästhetischer Qualität als auch von landschaftsprägendem Charakter ist. Auch dieser Wanderweg könnte zu einem Markenzeichen des Tourismus in der Region werden.

- **Skulpturenwege in der Region**

Auf einem Waldskulpturenweg Sauerland - Wittgenstein zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg (der den Rothaarsteig durchquert) sollen durch Bildwerke mit hoher künstlerischer Qualität die beiden unterschiedlichen Regionen Wittgenstein und Sauerland verbunden werden. Diese Vernetzung soll durch eine Symbiose von gewachsener Natur und Kunst erreicht werden. Es ist ein überregionales Projekt der beiden verschiedenen Kulturregionen, das in Verbindung mit dem Tourismus und der heimischen Wirtschaft eine hohe Ausstrahlungskraft besitzen wird und zur Attraktivierung der Region erheblich beiträgt.

Von ebenso herausragender Bedeutung zur Erhöhung der touristischen und kulturellen Attraktivität ist ein Skulpturenpfad, der im Übergang von der münsterländischen Tiefebene zum Sauerland zwischen Soest, Bad Sassendorf und Möhnesee angelegt wird.



- **Wintersportarena Sauerland**

Das Sauerland ist – neben dem Harz – das größte zusammenhängende Wintersportgebiet nördlich des Mains. Nach wie vor übt Schnee eine große Faszination aus. Für die Wintersportgebiete besteht ein enormes Potential. Durch den Einsatz modernster Techniken (Beschneigungsanlagen) und eine Optimierung der Infrastruktur sollen diese Potentiale besser erschlossen werden. Ziel ist es, das Sauerland innerhalb der nächsten 5 Jahre zur führenden Wintersportregion im deutschen Mittelgebirgsraum zu entwickeln. In einem ersten Schritt wird ein Masterplan entstehen, der alle erforderlichen Maßnahmen regional abstimmt, vernetzt und unter dem

Aspekt der Nachhaltigkeit benennt sowie zusätzlich Wege der Realisierung (Investitionen, Finanzierung, Betrieb, Ausgleichsmaßnahmen) aufzeigt. Danach soll die Umsetzung erfolgen.

- **Westfälisches Bäderdreieck und Bad Fredeburg**

Es ist erforderlich, dass die Handlungskonzepte für die Heilbäder Bad Fredeburg, Bad Sassendorf, Bad Waldliesborn und Bad Westernkotten zügig umgesetzt werden. Dieses betrifft besonders die Verkehrsberuhigung im Ortskern und Maßnahmen zur Verbesserung der Kuratmosphäre. Insgesamt muss die Bedeutung der Heilbäder durch Entwicklung einer „Dachmarke Gesundheit“ stärker hervorgehoben werden. Neben der thematischen Aufarbeitung von Salz, Wasser und Moor zur Etablierung des „Westfälischen Bäderdreiecks“ gehören zu den weiteren Themenschwerpunkten die Angebote in der Gesundheitsbildung und die Angebotsentwicklung und Vermarktung.

Für die in eine wirtschaftliche Problemlage geratenen Kurorte ist es erforderlich, die Tragfähigkeit und die Überlebenschancen zu sichern. Vor allem die Ver-

33



besserung der Auslastung der Bäder, Kliniken und privaten Einrichtungen soll durch die Gewinnung von neuen geeigneten Marktsegmenten erreicht werden. Hierbei stehen die Bereiche Wellness, Tagungen und weitere touristische Angebote im Vordergrund.

- **Warsteiner Naturfaszination**

Mit dem Projekt „Warsteiner Naturfaszination“ wollen die Stadt Warstein und die Warsteiner Brauerei eine Gemeinschaftsaktion ins Leben rufen mit dem Ziel, die

Warsteiner Bilsteinhöhlen und das angeschlossene Freizeitgelände durch verschiedene Maßnahmen zu vitalisieren.

Auch die von der Warsteiner Brauerei zur Intensivierung der Kundenpflege geplanten Erweiterungen des Besucherzentrums in der Nähe der Waldparkbrauerei und die Umstrukturierung des vorhandenen Zucht- und Ausbildungszentrums für Kaltblüter (ZAK) in ein Sportzentrum für den Reit-, Fahr- und Ballonsport, sind als weitere touristische Impulse für die Region anzusehen.

Beide Projekte haben bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine regionale Bedeutung und sollen in Zukunft einen besonderen Schwerpunkt im überregionalen Bereich darstellen.

- **Straße Historische Stadtkerne**

In nächster Zeit soll eine Strategie entwickelt werden, das malerische Ambiente der neun Mitgliedstädte Lippstadt, Soest, Werl, Arnsberg, Schmallenberg, Bad Laasphe, Bad Berleburg, Freudenberg und Siegen gemeinsam



touristisch zu vermarkten. Es ist angedacht, alte Verkehrswege, die die Städte miteinander verbinden, als historische Straßen einzurichten, damit Touristen - egal mit welchem Verkehrsmittel - die Möglichkeit haben, den Bereich der neun Städte zu erkunden und die alten Orte kennen zu lernen.

- **Mountainbike-Arena, Sauerland**

In gewisser Weise ist die Mountainbike-Arena, schwerpunktmäßig um den Kahlen Asten, ein Kontrapunkt zur Philosophie des Rothaarsteigs. Es ist ein spezialisiertes Tourismusangebot für eine aktive Zielgruppe des sauerländischen Fremdenverkehrs. Die erforderliche Infrastruktur und das Marketing werden weiter ausgebaut.

- **Masterplan Seen im Sauerland**

Die Talsperren in der Region Hellweg – Hochsauerland, Möhnesee, Sorpesee und Hennesee sind bereits, jede für sich, touristische Anziehungspunkte, besonders für den Tagestourismus. Dieser Dreiklang einer Seenlandschaft auf engem Raum könnte noch mehr touristische Zugkraft entwickeln. Durch die Flüsse Ruhr, Möhne, Sorpe, Röhr und Henne sind die Seen bereits auf natürliche Weise vernetzt. Mit attraktiven Rad- und Wanderwegen und sonstigen Infrastrukturmaßnahmen muss diese touristische Attraktion erfahrbar werden. Ein Masterplan Seen im Sauerland soll kreative Vorschläge und Umsetzungsstrategien entwickeln. Dabei ist die Einbeziehung von Biggesee und Diemelsee zu prüfen und die Vernetzung mit anderen Projekten, z. B. Rothaarsteig, zu gewährleisten.





- **Reiten Plus**

Dieses Projekt umfasst die Planung und Vernetzung von überregionalen Reitwandertouren mit dem Ziel, die vorhandene touristische Angebotsstruktur zu verbessern und Beschäftigungseffekte zu erzielen. Die Umsetzung dieses Zieles soll über Teilprojekte und Maßnahmen durchgeführt werden; hier werden z. B. die Bereiche Garten- und Landschaftsbau, Gastronomie, Tourismus und Landwirtschaft eingebunden. Flächenscharfe Planentwürfe für verschiedene Routen im Kreis Soest wurden erarbeitet. Gleichzeitig ist das Projekt „Reiten Plus“ wichtiger Impulsgeber zur Darstellung vorhandener Reitangebote im Kreis Soest in Form einer „Reitbroschüre“ und zur Entwicklung neuer, touristisch nutzbarer Angebote, z. B. dem Angebot geführter Rittwanderungen in der Hellweg-Region. Sowohl die Broschüre als auch Rittwanderungen werden schon seit dem Sommer 2000 angeboten. Mit dem Ziel der überregionalen Vernetzung und touristischen Vermarktung von Reitanbietern und Reitangeboten, besteht eine Zusammenarbeit der ProRegio mit dem Umwelthaus Lünen und Selm im Kreis Unna und dem Beschäftigungsträger Radbod in der kreisfreien Stadt Hamm. Die Mitarbeit der ProRegio im Arbeitskreis „Westfälisches Reitwegenetz“ ermöglicht zudem die Anbindung des projektierten Reitwegenetzes an überregionale Reitwanderrouten.



- **Agrotourismus**

Ausgehend vom Urlaub auf dem Bauernhof und der Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte sollen neue Erlebnisangebote für Touristen auf landwirtschaftlichen Betrieben entwickelt, bereitgestellt und vermarktet werden. Gute Zusammenarbeit zwischen den Anbietern und den sie unterstützenden Organisationen ist eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung für dieses Vorhaben, mit dem die Bindung von Touristen an die Region gestärkt und neue Einkommensmöglichkeiten für die ländliche Bevölkerung geschaffen werden sollen.

- **Hotelattraktivierung**

Es handelt sich um ein Projekt des Hochsauerlandes, unterstützt vom Land NRW, dem Hotel- und Gaststättenverband, der IHK und privaten Sponsoren zur Verbesserung der Servicequalität in einigen ausgewählten Hotels. Die Erfahrungen aus dieser Feldstudie sollen auf ihre Übertragbarkeit auf die Beherbergungsbetriebe geprüft werden und insgesamt zu einer Qualitätssteigerung beitragen.

- **Innenstadtattraktivität**

Die Schaffung oder Erhöhung der Magnetwirkung der Innenstädte in der Region ist eine Daueraufgabe der Akteure in der Region. Die vielerorts entwickelten Stadtmarketingaktivitäten gehen in diese Richtung. Wichtig ist das Herausarbeiten von örtlichen Spezialitäten und Einzigartigkeiten.

Mit diesem breiten Spektrum neuer Ansätze der Tourismusattraktivierung wird zugleich auch die Vielfalt der Region unterstrichen.



## 7. Fazit

Mit dieser Ausarbeitung, die aus dem verabschiedeten Handlungs- und Projektrahmen der 2. Regionalkonferenz entwickelt wurde und ein Teilsegment der Handlungsfelder abdeckt, setzt die Region Hellweg – Hochsauerland **neue Impulse**. Das Papier soll kein umfassender Leitfaden, sondern ein Impulsgeber für spezielle Stärken der Region, abgeleitet aus strukturellen Gegebenheiten, sein.

Unter Ausschöpfung der Rohstoffkompetenz, des Technologie- und Tourismuspotentials soll nicht nur ein Weg mit direkter Wirkung auf den Arbeitsmarkt und mit verbesserten Möglichkeiten der Existenzgründung aufgezeigt, sondern auch das Profil der Region geschärft werden.

Die in diesem Papier aufgezeigten neuen Entwicklungsimpulse für die Region bieten auch jungen Unternehmen zusätzliche Marktchancen, weil bisher noch nicht abgedeckte Marktnischen neu erschlossen werden können.

Gleichzeitig erwartet die Region Hellweg – Hochsauerland mit diesem Papier, dass das Land und die regionalen Akteure in der Wirtschaft diese neuen Impulse aufgreifen und damit der strukturellen Entwicklung der Region eine neue Dimension geben.



# Impulse für die Region Hellweg - Hochsauerland

## 3. Regionalkonferenz am 23. Febr. 2001, ab 10.00 Uhr auf Haus Düsse

### Tagesordnung:

1. **Begrüßung und Einführung in das Thema**  
Landrat des Kreises Soest W. Riebniger
2. **Grußworte des Regierungspräsidenten W. Kuschke**
3. **Stellungnahme durch Herrn Minister E. Schwanhold – Ministerium für  
Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes NRW**
4. **Stellungnahme durch Frau Ministerin B. Höhn – Ministerium für  
Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des  
Landes NRW**
5. **Stellungnahme durch Herrn Staatssekretär Dr. J. Fischer –  
Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie  
des Landes NRW**
6. **Innovatives Wirtschaften – nachhaltige Regionalentwicklung**  
Moderation Landrat des Hochsauerlandkreises F.-J. Leikop

### **Impulsreferate zur Rohstoffkompetenz, zur Technologie und zum Tourismus der Region**

#### Nachwachsende Rohstoffe

Dr. G. Justinger – Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft

#### Bauen und Energie - Kompetenzzentren / Konzeptüberlegungen zu LandTec

Dr. K. Block – Landwirtschaftskammer Haus Düsse

#### Regenerative Energien und Energiemanagement

Prof. Dr. K.-H. Müller – Universität-GH-Paderborn, Abt. Soest, Wissenschaftlicher Leiter des Instituts TWS

#### Tourismus in der Region

W. Stork - Vorsitzender Gebietsausschuss Tourismus Sauerland

7. **Beratung und Verabschiedung des Impulspapiers unter Einbeziehung des  
Themas „Verkehr“**  
Moderation Landrat des Hochsauerlandkreises F.-J. Leikop
8. **Zusammenfassung und Schlussworte**  
Landrat des Kreises Soest W. Riebniger

# Niederschrift

über die

## 3. Regionalkonferenz der Region Hellweg – Hochsauerland am 23. Februar 2001 auf Haus Düsse

**Beginn:** 10.00 Uhr

**Ende:** 12.05 Uhr

### 1. **Begrüßung und Einführung in das Thema durch Herrn Wilhelm Riebinger, Landrat Kreis Soest**

Herr Landrat Riebinger begrüßt neben den Teilnehmern insbesondere Frau Ministerin Höhn, Herrn Minister Schwanhold, Herrn Regierungspräsident Kuschke sowie Herrn Staatssekretär Dr. Fischer. Sein besonderer Gruß gilt dem Hausherrn von Haus Düsse und Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herrn Dr. Haumann. Er bedankt sich auch dafür, dass die Regionalkonferenz heute hier zu Gast sein darf.

Der genaue Redebeitrag befindet sich auf den Seiten 46 bis 49.

### 2. **Grußworte des Regierungspräsidenten Wolfram Kuschke**

Der Regierungspräsident weist in seinen Grußworten u.a. auf die am 04. April 2001 stattfindende Konstituierung des Regionalrates hin.

Der genaue Redebeitrag ist auf den Seiten 50 bis 53 wiedergegeben.

### 3. **Stellungnahme durch Herrn Minister Schwanhold**

Nachdem Herr Minister Schwanhold u.a. auch die Mitglieder des Landtages NRW begrüßt hat, geht er zunächst auf die Strukturpolitik der Landesregierung ein.

Sein Beitrag ist im Einzelnen den Seiten 54 bis 59 zu entnehmen.

#### **4. Stellungnahme durch Frau Ministerin Höhn**

Frau Ministerin Höhn verweist eingangs darauf, dass die Landesregierung dieser Konferenz große Bedeutung beimesse, was auch darin zum Ausdruck komme, dass sie kompetente Gesprächspartner entsandt habe. Im weiteren Verlauf ihres Beitrages geht sie u.a. auf das „Bündnis für Arbeit im ländlichen Raum“ ein.

Nähere Einzelheiten befinden sich auf den Seiten 60 bis 69.

#### **5. Stellungnahme durch Herrn Staatssekretär Dr. J. Fischer**

Herr Dr. Fischer teilt mit, dass 80% der zur Verfügung gestellten Arbeitsmarktmittel durch die Arbeitsämter der Region verteilt worden seien. Eine der Hauptaufgabe der Region sehe er in der Stärkung der KMU`s.

Der weitere Inhalt seiner Stellungnahme ist auf den Seiten 70 bis 73 abgedruckt.

#### **6. Innovatives Wirtschaften – nachhaltige Regionalentwicklung**

**Impulsreferate zur Rohstoffkompetenz, zur Technologie und zum Tourismus in der Region**

##### **Nachwachsende Rohstoffe**

Herr Dr. Justinger weist u.a. darauf hin, dass die fossilen Brennstoffe der Erde in 300 – 400 Jahren zu Ende gingen. Bei der Nutzung dieser Energien würden nutzbare Energien in nicht nutzbare umgewandelt. Bei nachwachsenden Rohstoffen trete genau der umgekehrte Effekt ein, d. h. dass aus nicht nutzbaren Energien nutzbare entstehen würden.

Den Redebeitrag enthalten die Seiten 76 bis 82.

## **Bauen und Energie – Kompetenzzentren / Konzeptüberlegungen zu LandTec**

Ausgehend vom Zentrum für nachwachsende Rohstoffe des Landes NRW Haus Düsse stellt Herr Dr. Block Konzeptüberlegungen für ein Entwicklungszentrum, eine Art „LandTec“, vor, um den Technologietransfer zu stärken und zu bündeln. Entwickelnde Unternehmen sollten Unterstützung bezüglich des Engineerings erhalten. Darüber hinaus sollten Branchen an der Schnittstelle von Agrarwirtschaft, Bau- und Energiesektor zusammengefasst werden.

Weitere Einzelheiten zu diesem Konzept befinden sich auf den Seiten 83 bis 85.

## **Regenerative Energien und Energiemanagement**

Prof. Dr. Müller verweist auf das Konzept für den Energiepark „KonWerl 2010“ in Werl. Im Mittelpunkt steht dabei der Aufbau einer innovativen Demonstrationsanlage zur Nutzung dezentraler, regenerativer Energien wie Wind, Sonne und Biomasse im Energiemix mit Anbindung und ein integratives Erzeugungs- und Verbrauchsmanagement.

Nähere Ausführungen enthalten die Seiten 86 bis 91.

Außerdem setzt Prof. Dr. Müller sich für den Erhalt der Standorte Soest und Meschede der Universität-GH-Paderborn ein.

## **Tourismus in der Region**

Nach Auffassung von Herrn Stork müsse sich der Tourismus in der Region nicht an den Gemeindegrenzen, sondern an den Wünschen der Kunden orientieren. Das sog. Kirchturmdenken müsse überwunden werden.

Sein Redebeitrag ist auf den Seiten 92 bis 97 abgedruckt.

## **7. Beratung und Verabschiedung des Impulspapiers unter Einbeziehung des Themas „Verkehr“**

Der Regionalkonferenz liegen neben dem ursprünglichen Impulspapier weitere Anträge zur Änderung bzw. Ergänzung und ein Resolutionsentwurf für das Verbleiben der Hochschulabteilung Soest an der Universität Paderborn vor, die auch von der Antragskommission bereits beraten wurden. Diese Anträge und die Resolution werden ohne Aussprache einstimmig beschlossen. Das Impulspapier



wird entsprechend geändert. (nachrichtlich: Die verabschiedete Resolution (siehe Seite 98) wurde am 6. März 2001 an den Ministerpräsidenten des Landes NRW weitergeleitet).

**Die Regionalkonferenz beschließt die Ausarbeitung „Impulse für die Region“ mit der Ergänzung zum Thema „Verkehr“ sowie den Anträgen .**

## **8. Zusammenfassung und Schlussworte**

Landrat Riebinger bedankt sich bei allen Teilnehmern der Regionalkonferenz für ihr Kommen. Er hofft, dass die von der heutigen Konferenz ausgehenden Impulse weitere positive Entwicklungen für die Region Hellweg - Hochsauerland nach sich ziehen werden.

## **Begrüßung und Einführung in das Thema durch den Landrat des Kreises Soest Wilhelm Riebinger**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Ministerin Höhn,  
sehr geehrter Herr Minister Schwanhold,  
sehr geehrter Herr Regierungspräsident Kuschke,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Fischer,  
meine Damen und Herren!

Ich freue mich, Sie heute in unserer Region Hellweg – Hochsauerland auf der 3. Regionalkonferenz hier auf Haus Düsse begrüßen zu können - 3 Jahre sind vergangen seit der letzten, 8 Jahre seit der ersten Regionalkonferenz.

Sie, lieber Herr Dr. Haumann, möchte ich als Hausherrn von Haus Düsse und Vertreter der Landwirtschaftskammer begrüßen und mich dafür bedanken, dass die Region heute bei Ihnen zu Gast sein darf. Das hat sicherlich auch mit dem Thema zu tun, mit dem wir uns heute in der Regionalkonferenz beschäftigen wollen.

Hier im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse werden praxisnahe, kostengünstige, umweltverträgliche und tiergerechte Produktionsverfahren erarbeitet sowie Fertigkeiten und



46

Kenntnisse in der Aus- und Fortbildung vermittelt. Dem Landwirtschaftszentrum Haus Düsse ist das 1996 errichtete Zentrum für nachwachsende Rohstoffe als landeszentrale Einrichtung angesiedelt.

Mit neuen Impulsen das Profil der Region zu schärfen hat sich die Region Hellweg – Hochsauerland im Rahmen der Regionalisierten Strukturpolitik zur Aufgabe gemacht und sieht ihre Chancen und Aufgaben in einem innovativen Wirtschaften und einer nachhaltigen Regionalentwicklung.

Am Anfang des 21. Jahrhunderts präsentiert sich die Region Hellweg - Hochsauerland insgesamt in einer guten Verfassung. Das gilt für die ökonomischen Fakten, die ökologischen

Bedingungen und insbesondere für die Lebensqualität und das Lebensgefühl der hier Wohnenden und Arbeitenden.

Erfreulicherweise kennzeichnen Bevölkerungs- und Beschäftigtendaten den Raum Hellweg-Hochsauerland als eine dynamische Region mit zunehmenden Wachstumsprozessen, wenngleich es regionale Unterschiede gibt und die Entwicklung in der Bauwirtschaft besondere Sorgen bereitet.

Die Wirtschaft der Region Hellweg – Hochsauerland befindet sich in einem kontinuierlichen Erneuerungsprozess. Z. B. konnten strukturelle Einbrüche in der Textilindustrie und dramatische Beschäftigungsverluste durch die Konversion ohne anhaltende Arbeitsmarktkrisen bewältigt werden. Das liegt sicherlich daran, dass die Region ihre Stärken im sekundären Wirtschaftssektor hat, dessen Beschäftigungsanteil über 51% (verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe liegt). Entscheidend profitiert die Region von der gegenüber anderen Regionen des Landes großen Branchenvielfalt. Sie ermöglicht, flexibel auf veränderte überregionale Struktureinflüsse zu reagieren. Demzufolge präsentiert sich der regionale Arbeitsmarkt derzeit in einer vergleichsweise guten Verfassung.

Zudem ist die Region durch einen hohen Anteil natürlicher Ressourcen von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung begünstigt.

Rundum lässt sich feststellen:

Die herausragende Bedeutung findet die Region in dem intakten Nebeneinander von Natur, Umwelt und Wirtschaft.

Auf der Grundlage der besonderen Ressourcen und der naturräumlichen Gegebenheiten setzt die Region Hellweg – Hochsauerland zur Stärkung der nachhaltigen Regionalentwicklung in den Bereichen Rohstoffkompetenz, Technologie und Tourismus neue Schwerpunkte. Damit werden zugleich neue Impulse für die regionale Entwicklung und zur Schärfung des Profils der Region gegeben.

Weltfirmen unternehmen große Anstrengungen, um ihre Produkte und ihre Herstellung noch umfeldfreundlicher zu gestalten. Daimler-Chrysler setzt auf Naturfasern im Innen- und Außenbereich von Autos – so auf Flachs und Sisal – VW baut die Innenverkleidung des Golfs aus Hanf. Wir tun es ihnen gleich und setzen auf das, was die Region an Naturmaterialien zu bieten hat. Stroh, Hanf, Holz und Leinöl. Der Trend zum Bauen mit „natürlichen Materialien“ begünstigt die Verwendung heimischer Natursteine durch die regionale Bauwirtschaft.

Neue Märkte sind durch die nachwachsenden Rohstoffe zu erschließen, die Steine- und Erdenindustrie wird ihre Zukunftschancen durch eine zunehmende Diversifikation ihrer

Produkte nutzen. Die technischen Entwicklungen sind zu fördern, das Marketing ist auszubauen, die Ausbildungs- und Qualifizierungskapazitäten sind weiterzuentwickeln und der Technologietransfer ist zu stärken und zu bündeln.

Kohle reichlich, Gas weniger, Öl knapp: Der Energiehunger der Welt kann mit fossilen Brennstoffen nicht mehr lange gestillt werden. Die Region setzt auf den Energiemix von Wind, Sonne und Biomasse mit einem integrativen Erzeugungs- und Verbrauchsmanagement. Der Energiepark in Werl und das Holzenergiezentrum in Olsberg sind unsere Ansatzpunkte auf dem Weg in den technologischen Fortschritt.

Diese verschiedenen Einrichtungen unserer Region der Technologie- und Innovationsförderung sind zu einem schlagkräftigen regionalen Netzwerk weiter zu entwickeln. Ein entsprechender Zusammenschluss dieser Einrichtungen zum Zweck einer guten und engen Kooperation soll ein effizientes „Technologie-Netzwerk“ mit der Funktion eines regionalen Innovationsmotors ermöglichen.

Die Anstrengungen zielen deshalb darauf ab, ein Entwicklungszentrum zu initiieren, eine Art LandTec, um den Technologietransfer zu stärken und zu bündeln.

LandTec soll eingebunden sein in ein Netzwerk bereits heute vorhandener Kompetenzzentren. Entwickelnde Unternehmen sollen Unterstützung bezüglich des Engineerings bekommen



können und Branchen an der Schnittstelle von Agrarwirtschaft, Bau- und Energiesektor zusammengefasst werden.

Im Tourismus hat die Region ein weiteres starkes Standbein. Heute schon kann auf vorhandene und weiterzuentwickelnde Strukturen zurückgegriffen werden, aber trotzdem müssen dem Tourismus mit neuen Attraktionen Impulse gegeben werden.

Das Sauerland ist – neben dem Harz – das größte zusammenhängende Wintersportgebiet nördlich des Mains. Ziel ist es, das Sauerland innerhalb der nächsten 5 Jahre zur führenden Wintersportregion im deutschen Mittelgebirgsraum zu entwickeln.

Im Bäderdreieck Bad Sassendorf, Bad Westernkotten und Bad Waldliesborn und zusätzlich auch in Bad Fredeburg wird die Verbesserung der Auslastung der Bäder, Kliniken und privaten Einrichtungen durch die Gewinnung von neuen geeigneten Marktsegmenten wie z. B. in den Bereichen Wellness, Tagungen und weiteren touristischen Angeboten erreicht werden. Warstein setzt im Tourismus auf die Faszination Natur und Möhnesee auf das Element Wasser.

Natürlich stellt sich auch die Region den Anforderungen an unsere moderne Informations- und Wissensgesellschaft. Internet, Multimedia und Telekommunikation werden durch ihre rasante Entwicklung in Zukunft immer mehr zu wichtigen Standort- und Wettbewerbsfaktoren. Die Region strebt an, elektronische Kooperations- und Serviceangebote für Wirtschaftsinformationen zu schaffen unter Verknüpfung und Einbeziehung der Angebote, wie sie schon heute durch die unterschiedlichen Träger gegeben sind z. B. unter dem Internetauftritt der IHK zu Arnsberg, der Arbeitsverwaltung und des DGB.

Außerdem ist für die Region Hellweg - Hochsauerland eine leistungsfähige verkehrliche Infrastruktur zur Sicherung und Förderung der Mobilität in der Region unverzichtbar und weiterzuentwickeln. Der verkehrliche Aus- und Weiterbau sichert langfristig das hohe Leistungspotential der Gesamtwirtschaft der Region.

Ich darf Sie deshalb dazu einladen, heute hier auf Haus Düsse gemeinsam neue Impulse zu setzen, für eine nachhaltige Entwicklung der Region Hellweg-Hochsauerland.

49

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche der 3. Regionalkonferenz einen guten Verlauf und gebe jetzt das Wort ab an Herrn Regierungspräsident Kuschke.

## **Grußworte des Regierungspräsidenten Wolfram Kuschke** (Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, dass ich Gelegenheit habe, bei der heutigen Veranstaltung als Vertreter und Anwalt für den Bezirk und seine Regionen ein Grußwort zu sprechen.

Als Vertreter des Landes freue ich mich auch, dass mit Herrn Minister Schwanhold ein Vertreter der Landesregierung vor Ort in die Region gekommen ist, und der strukturpolitische Dialog zwischen Region, Bezirk und Land damit konsequent fortgesetzt werden kann.

Die Region Hellweg-Hochsauerland war eine der ersten Regionen, die 1997 mit dem Projekt- und Handlungsrahmen eine Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes vorgelegt hat.

In der heutigen Regionalkonferenz soll diese Fortschreibung konsequent fortgeführt werden und in wichtigen aktuellen Handlungsfeldern neue Impulse gesetzt werden.

Mit den Stichworten Innovatives Wirtschaften - nachhaltige Regionalentwicklung – Rohstoffkompetenz – Technologie –



Tourismus hat die Region aus einer breiten regionalwirtschaftlichen Palette Themen herausgegriffen, in denen neben den vorhandenen Profilen besondere Notwendigkeiten und Chancen bestehen, regionale Kompetenzen auszubauen und weiterzuentwickeln und neue Impulse für Wettbewerb und Arbeitsmarkt zu setzen.

Gewiss - die Region kann mit Selbstbewusstsein auf eine im Vergleich zum Landesdurchschnitt erfolgreiche Entwicklung zurückschauen: sie ist eine solide, dynamische Industrieregion: ihre Wirtschafts- und Arbeitsmarktzahlen können sich im landes- und bundesweiten Vergleich sehen lassen.

Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch diese Region sich mit Arbeitsplatzverlusten und mit den Problemen des Strukturwandels auseinandersetzen und im regionalen Wettbewerb ihre Position behaupten und auch ausbauen muss.

Ich teile daher die Auffassung der Region – wie sie im Impulspapier vorgeschlagen wird –, dass sowohl in traditionellen Feldern der Regionalwirtschaft dieses Raumes durch Innovation und Modernisierung, Einsatz neuer Technologien, neue Formen regionaler Kooperation und nicht zuletzt einem modernen Regionalmarketing und –management neue Akzente gesetzt werden sollen, wie dies im Bereich Holz und Forstwirtschaft, Bauen und Energie, Landwirtschaft und im Tourismus geschehen soll.

Ich bin mit der Region der Auffassung, dass Chancen dieser Region auch in Zukunftsfeldern erschlossen werden können. Ich denke hierbei an Zukunftsfelder im Bereich regenerativer Energien und nachwachsender Rohstoffe.

In der Region gibt es bereits vielversprechende Ansätze:

Ein Beispiel sind die Brancheninitiativen im Bereich der Holz- und Forstwirtschaft, in denen in Runden Tischen Aktionsbündnisse zwischen Unternehmen der Holz- und Forstwirtschaft, Waldbauerngenossenschaften, Kommunen, Kreis und nicht zuletzt der Bezirksregierung verabredet werden. Projekte wie der Holzgewerbepark in Schmalleben, die Initiativen in Olsberg und in Schmalleben zeigen, dass hier einiges in Bewegung gekommen ist. Ich bin zuversichtlich, dass dieses begonnene Netzwerk weiter ausbaufähig ist, wenn ich an notwendige und sinnvolle Erweiterungen und Verknüpfungen in Richtung Forschung und Entwicklung, Technologietransfer, Qualitätsmanagement, Logistik, Qualifizierung und nicht zuletzt Marketing denke.

Ich denke, dass es hier auch einen Nachholbedarf im Vergleich zu anderen Regionen beispielsweise in Bayern gibt.

Ein Beispiel sind auch die regionalen Ansätze mit dem Energiepark KonWerl und dem Zentrum für nachwachsende Rohstoffe, dem Haus Düsse der Landwirtschaftskammer, in dem auch weit über die Region hinausragende Kompetenzen im Bereich dezentraler und regenerativer Energietechnologien wie auch im Bereich nachwachsender Rohstoffe, Bauen und Energie aufgebaut wurden und werden.

Sie wissen, das Land hat sich bei den genannten Projekten außerordentlich engagiert. Für dieses finanzielle Engagement insbesondere auch ihres Ministeriums bin ich Ihnen, Herrn Minister Schwanhold, besonders dankbar, aber auch den

übrigen beteiligten Ressorts, Herrn Minister Schartau, Frau Ministerin Höhn und Herrn Minister Vesper. Ging es bei diesen Projekten doch ganz konkret um die Bewältigung des Strukturwandels in der Region – ich denke an die Folgen des militärischen Rückzugs, an den Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft und in der mittelständischen Industrie.

Dass auch die Bezirksregierung bei diesen strukturpolitischen Aktivitäten nicht ganz untätig war, wenn ich an Regionalplanung und Förderung denke, will ich nicht ganz unerwähnt lassen.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass die genannten Ansätze unter einem gemeinsamen Dach „LandTec“ zu einem profilierten Kompetenzzentrum der Region im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des Ländlichen Raumes vereinigt und mit Unterstützung des Landes weiterentwickelt werden können.

Um nicht missverstanden zu werden: LandTec in Ergänzung und in der Verknüpfung mit der mittelständischen Wirtschaft, welche entgegen mancher „landläufigen“ Meinung die Wertschöpfung dieser Region als Industrieregion im Grünen entscheidend prägt.

Wichtig ist es aus meiner Sicht, dass es hierbei zu einer neuen Qualität der Zusammenarbeit unternehmerischer Aktivitäten und öffentlicher Aktivitäten auf regionaler Ebene – von Gebietskörperschaften, Hochschulen, Technologiezentren und Qualifizierungsträgern kommt.

Im vorliegenden Impulspapier wurde ein weiterer Handlungsschwerpunkt im Bereich Tourismus gesetzt.

Dies begrüße ich ausdrücklich. Tourismus, dies haben die Beratungen im Bezirksplanungsrat gezeigt, wird ein herausragendes Thema für den Regionalrat wie auch für mein Haus sein. Ich bin froh, dass das Land, Herr Minister Schwanhold, das Thema Tourismusentwicklung mit Priorität auf die aktuelle Tagesordnung gesetzt hat.

Der intensive Dialog zwischen Land, Bezirk, Region, Gebietskörperschaften und den Touristikorganisationen zeigt, dass es einer neuen Regionalstrategie und einer neuen Qualität des Regionalmarketings bedarf, um im Konzert als Touristikregion überhaupt wahrgenommen zu werden. Es gilt überzeugende Angebotsprofile im Sinne profilierter Dachmarken zu entwickeln, um Marktpositionen behaupten oder gar ausbauen zu können. Mit Projekten wie dem „Rothaarsteig“, der „Wintersportarena Sauerland“ und der „Mountainbikearena“ befindet sich die Region auf dem richtigen Wege, um nur die wichtigsten Projekte herauszugreifen. Diese Projekte stehen auch dafür, wie örtliche und regionale, öffentliche und private,



finanzielle und planerische Beiträge aus unterschiedlichen Bereichen und Ressorts zu profilierten, regionalen Angeboten koordiniert und gebündelt werden können. So verstehe ich den Begriff „Masterplan“, der Maßstäbe für ein modernes Regionalmanagement setzen muss.

Ansatzpunkt für eine solche Masterplanstrategie sehe ich auch im Bereich des Wassersports. Ebenfalls ein touristisches Leitthema der Region, in dem neue Impulse gesetzt werden können. Auch hier schaue ich in Ihre Richtung, Herr Minister Schwanhold, und hoffe auf Ihre Unterstützung.

Bei der Touristikentwicklung der Region wird es auch darauf ankommen, die Themen Gesundheit, Landwirtschaft, Naturschutz, Stadtentwicklung und Kultur stärker als bisher einzubeziehen und miteinander zu verknüpfen, wie dies etwa mit den Projekten „Westfälisches Heilbäderdreieck und Bad Fredeburg“, „Agrotourismus“ oder der „Route Historischer Stadtkerne“ verfolgt wird.

Herr Landrat Riebinger, Herr Landrat Leikop, meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit der Verwaltungsstrukturreform hat das Land die Reform der Regionalisierten Strukturpolitik konsequent fortgeführt und Bezirksregierung und Regionalrat einen Auftrag erteilt:

Vorschläge der Regionen aufzugreifen und diese auf Bezirksebene effektiv mit den Möglichkeiten von Planung und Förderung zu unterstützen und zu bündeln und Vorschläge für die Politik des Landes zu machen.

Ziel dieser Regionalisierung ist es, um das Stichwort aufzugreifen, Impulse für die Entwicklung ihrer Region auszulösen.

Als „Anwalt“ der Region habe ich mein Grußwort begonnen, als „Mittler“ zwischen Region und Land werde ich es beenden – und übergebe hiermit mit Ihrem Einverständnis, Herr Landrat Leikop und Herr Landrat Riebinger, Herrn Minister Schwanhold den Stab.

Glück auf für den weiteren Verlauf der heutigen Veranstaltung.

## **Stellungnahme durch den Minister Ernst Schwanhold**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich danke für die freundliche Begrüßung und darf zum Ausdruck bringen, dass ich heute sehr gerne die Gelegenheit nutze, einige Überlegungen zum Impulspapier für die Region Hellweg-Hochsauerland vorzutragen. Ich denke, in den Jahren seit der letzten Regionalkonferenz im Jahre 1997 hat sich sehr viel hier in der Region getan und – wie ich meine – auch sehr viel Gutes.

Sie werden Verständnis dafür haben, dass ich in meinen Ausführungen nur auf die große Linie und bestimmte Aspekte eingehen kann. Bei der neuen Generation regionaler Entwicklungskonzepte bewertet außerdem jedes Ressort der Landesregierung seine Teile selbst und vertritt diese gegenüber der Region auch selbst. So geht es nämlich viel schneller. Nicht die förmliche Stellungnahme einer Landesregierung soll im Vordergrund stehen; der ständige Dialog zwischen Land und Region ist das Ziel und das ist der erste Schritt dahin.

Lassen Sie mich zunächst einige Worte zu unserer Strukturpolitik für die Regionen des Landes und auch zur Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik sagen.

Die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln haben



54

sich geändert. Viele Regionen haben sich darauf noch nicht eingestellt. Allen - auch der Politik - muss klar sein, dass die Globalisierung und Digitalisierung oder auch einfach nur die Geschwindigkeit, mit der sich Dinge verändern, in strategischen Überlegungen berücksichtigt werden müssen.

Es ist für die Landesregierung selbstverständlich, dass regionale Entwicklungskonzepte eigenverantwortlich von den regionalen Kräften erarbeitet werden und deshalb der Kreis der Beteiligten auch nicht abschließend definiert wird. Die Freiwilligkeit und die Selbstorganisation sind wichtig. Hieraus resultiert aber auch, dass wir in den Regionen heute unterschiedliche Entwicklungen vorfinden.

Kein Mensch hat bisher die Regionen gezählt, die weltweit um ansiedlungswillige Unternehmen konkurrieren. Gehen Sie davon aus, dass es zwischen 300 und 400 Regionen sein mögen. Die Frage ist also, was will Ihre Region in diesem Markt vollständiger Konkurrenz als Argument anführen, dass ein Investor bei Ihnen und nicht in den 399 anderen Regionen investiert?

Alle verweisen auf beste Standortvoraussetzungen, enormes Absatzpotenzial, optimale Lage und verkehrsgünstige Erschließung. Unternehmen betreiben in einem solchen Fall ganz einfach Produktdifferenzierung. Sie sagen, alles das, was andere können, kann unser Produkt auch. Aber darüber hinaus ist es besonders schnell, besonders sicher oder besonders schön. Sie konzentrieren sich lieber auf ein Marktsegment und sind dort erfolgreich, anstatt sich darum zu bemühen, ein Produkt anzubieten, das allen Ansprüchen genügt. Deshalb müssen wir uns mehr als bisher um den Ausbau der vorhandenen regionalen Kompetenzen kümmern, die uns helfen, uns von den 399 Mitbewerbern abzugrenzen.

Heinrich von Pierer hat in der Welt am Sonntag vom 11. Juni 2000 hierfür ein schönes Bild verwandt: „Gefragt ist nicht, bei der Industrieansiedlung mit der Schrotflinte in den Wald zu schießen und zu meinen, dass man so schon das Richtige trifft. Gefordert ist vielmehr eine regional konzentrierte und gezielt auf zukunftssträchtige Kompetenzbereiche ausgerichtete Wirtschafts- und Innovationspolitik.“

Wir werden unsere Förderpolitik viel mehr als bisher darauf richten, diese Kompetenzen auszubauen.

Wenn wir unsere Ressourcen auf den Ausbau der regionalen Kompetenzen konzentrieren wollen, werden diejenigen, die außerhalb liegen, nicht in dem Maße in den Genuss unseres Engagements kommen, wie das vielleicht der Fall gewesen ist. Insofern ist die Festlegung, wo regionale Stärken ausgebaut werden sollen, nicht eine Angelegenheit von Analysten, sondern eine politische Frage.

Die Orientierung auf klare regionale Kompetenz-Profile, mit denen sich die Regionen auch international behaupten können, ist eine Seite des notwendigen Paradigmenwechsels. Dies ist sozusagen die Zukunftsseite.

Auf der Gegenseite steht, wovon wir uns gleichzeitig lösen können und müssen. Ich denke hierbei an eine Strukturpolitik, die sich auf anfassbare Infrastruktur – oder etwas salopper formuliert – auf Beton konzentriert. Es geht gewissermaßen weg von der Hardware, hin zur Software!

Wir haben unsere Wirtschaftspolitik unter der Überschrift 'Neue Wirtschaft:NRW 'neu ausgerichtet.

Wenn wir einmal genau analysieren, weshalb Unternehmen auf den Märkten Erfolg haben, dann kann man vier Voraussetzungen finden, die wir zur Grundlage unseren weiteren Handelns machen wollen.

1. Unternehmen müssen innovativ sein, was im Übrigen zunächst einmal nicht unbedingt etwas mit dem Einsatz von Technik zu tun haben muss. "Innovativ" ist auch derjenige, der seine Mitarbeiter ständig qualifiziert, neue Produkte für neue Märkte entwickelt, der sich intensiv um seine Kunden kümmert, der gezielt das Wissen unserer Zeit nutzt – und dabei auch noch im Wettbewerb auf den Märkten Erfolg hat.
2. Zweite Voraussetzung: wer heutzutage auf den Märkten erfolgreich sein will, muss global sein. Globalisierung ist längst die alltägliche Erfahrung und Herausforderung für alle Unternehmen geworden. Niemand, ob Handwerker oder Energieversorger kann sich ihr entziehen. Vor allem aber die kleinen und mittleren Unternehmen nutzen nach meiner Beobachtung noch längst nicht alle Chancen der Globalisierung. Es geht mir dabei auch nicht allein um die Exporte, so wichtig sie auch für den Wohlstand und die Beschäftigung in unserem Lande sein mögen; es geht mir um die gesamte Wertschöpfungskette, also um Wissen, Vorleistung, Finanzierungen, Kooperation.
3. Drittens: Globalisierung wiederum ist aber kaum denkbar ohne Mobilität. Auch wenn die Techniken der Information und Kommunikation inzwischen immer ausgefeilter und schneller geworden sind, werden am Ende des Tages trotzdem Menschen und Güter transportiert werden müssen.
4. Und nicht zuletzt will ich noch auf die vierte Voraussetzung für wirtschaftliche Erfolge hinweisen, nämlich auf die wachsende Bedeutung von Dienstleistungen insgesamt. Schon heute kommen rund 70 Prozent des Sozialproduktes und der Arbeitsplätze in Nordrhein-Westfalen aus diesem Bereich. Alles deutet darauf hin, dass dieser Anteil in Zukunft noch weiter steigen wird.

Die Schwerpunkte meiner Wirtschaftspolitik kann man so knapp umreißen: wir wollen auf den genannten vier Feldern – unter Einbeziehung unserer extrem erfolgreichen Initiativen wie der Gründungs-Offensive "GO!" und der Mittelstandsoffensive "Move" – die regionalen Stärken stärken.

Und hier schließt sich der Kreis. Mit dem Ziel, in den Regionen auf vorhandenen Stärken aufzubauen, fordere ich zugleich, nicht länger an den Schwächen herum zu mäkeln. Dies ist, wie

ich meine, der wichtigste Punkt unseres Paradigmenwechsels in der Strukturpolitik. Und das ist der Rahmen, an dem wir das vorliegende Impulspapier für Ihre Region messen sollten.

Ich könnte mich natürlich sehr kurz fassen, denn gleich auf der ersten Seite beschreiben Sie, dass sich die Region am Anfang des 21. Jahrhunderts in einer guten Verfassung befindet. Sie wollen die Schwächen der Region überwinden, indem Sie Ihre Stärken ausschöpfen. Und Sie setzen Schwerpunkte bei den Kompetenzfeldern Rohstoff, Technologie und Tourismus, die gleichzeitig zum Profil der Region beitragen sollen. Ich stelle deshalb mit Freude fest, dass Sie die wesentlichen aufgezeigten Grundsätze berücksichtigen.

Hier – in dieser Wirtschafts- und Industrieregion – hat sich bis zum heutigen Tage bereits eine Menge getan.

Die Landesregierung hat in verschiedenen Städten und Gemeinden der Region Energiekonzepte, Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen oder Windkraftanlagen gefördert. Der weitere Ausbau regenerativer Energien mit den dazugehörigen Technologien ist richtig.

Sie verweisen zu Recht darauf, dass es gelungen ist, dass das Institut "TWS" (Technologie- und Wissens-Transfer im Kreis Soest e.V.) als kompetenter Ansprechpartner für Unternehmen der Region zur Verfügung steht. TWS ist auch an der Projektplanung des europäischen Gemeinschaftsprojektes, des Energieparks Benalup bei Cadiz in Andalusien beteiligt. Mit Unterstützung der nordrhein-westfälischen Landesregierung wird die Möglichkeit eröffnet, das in Nordrhein-Westfalen vorhandene Know-how den spanischen Partnern zur Verfügung zu stellen. TWS schafft damit Voraussetzungen, dass bei der späteren Realisierung des Energieparks Benalup kleine und mittlere Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen partizipieren können. Ich denke, diese internationale Verknüpfung ist eine ideale Ergänzung zu den vielfältigen regionalen Aktivitäten.

Beispielhaft erwähne ich auch gerne unser gemeinsames Engagement beim "Energiepark KonWerl 2010".

Ich könnte noch viele gute Projekte mit Energiebezug aus der Region benennen, will es aber mit einem letzten beenden lassen: auch den Ausbau der besonders umweltfreundlichen Energieversorgungsanlage hier im Haus Düsse haben wir mit Landesmitteln gefördert.

Ich bin auf das Impulsreferat zum Entwicklungszentrum "LandTec" gespannt, weil hier der Technologietransfer gebündelt und Branchen an der Schnittstelle von Agrarwirtschaft, Bau- und Energiesektor zusammengefasst werden sollen.

Lassen Sie mich nun zu dem Handlungsschwerpunkt "Tourismus" kommen, auf den Sie sehr ausführlich eingegangen sind. Ich hatte bereits die Gelegenheit, auf meiner Tour im Sommer letzten Jahres das Sauerland mit einer Reihe von bedeutsamen Projekten kennen zu lernen.

Viele von Ihnen kennen wahrscheinlich die strategische Neuausrichtung der Tourismuspolitik in NRW und unsere damit in Verbindung stehenden Handlungsempfehlungen.

Zu den Kernzielen gehört es, die Orte und Regionen in Nordrhein-Westfalen als bewusste Reiseziele in den Köpfen der Kunden und Gäste zu verankern. Dazu ist es notwendig, deren Image und Bekanntheitsgrad deutlich – und zwar mit bestimmten profilbildenden Tourismuskomponenten - zu erhöhen. Unser konkretes Ziel ist es, die Zahl der Gäste in den nächsten 10 Jahren auf 28 Mio. zu verdoppeln. Die von Ihnen aufgezeigten Impulse gehen in die richtige Richtung.

Bei Förderentscheidungen des Landes über touristische Projektvorhaben werden wir deshalb zukünftig besonders auf diese Profilbildung achten.

Die Akteure in den Tourismusregionen müssen erheblich mehr als bisher über politische und kommunale Grenzen hinweg kooperieren. Dies gilt sowohl für die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Kommunen und Kreisen als auch für die mit Unternehmen.

Ich freue mich, dass bei den im Impulspapier aufgeführten Projekten diese Kriterien zum großen Teil bereits Beachtung gefunden haben. Zu den profilbildenden bzw. Kernkompetenzen schaffenden Projekten gehören - wie ich meine - mit Sicherheit folgende touristische Vorhaben, die ich kurz streifen will:

- Neben dem Rothaarsteig und der Mountainbike-Arena Sauerland wird mit der Wintersportarena Sauerland eine weitere Stärke des Sauerlandes angesprochen. Dieses Projekt soll das Sauerland in den nächsten 5 Jahren zur führenden Wintersportregion nördlich der Alpen entwickeln. Die Ergebnisse eines Masterplans, der mit Landesmitteln gefördert wird, soll im Mai diesen Jahres vorliegen und präsentiert werden. Ich gehe davon aus, dass bis dahin auch die regionale Abstimmung weiter vorangeschritten sein wird.
- Ich denke, die Wassersportarena Sauerland ist ein weiteres für die Zukunft wahrscheinlich sehr bedeutsames Projekt der Region. Hierauf hat gerade Herr Kuschke in seiner Ausführung besonders hingewiesen. Das Sauerland mit seiner reizvollen Landschaft und den Seen Bigge, Henne, Möhne und Sorpe bietet sich für Wassersportmöglichkeiten

geradezu an. Nach meiner Kenntnis ist ein Treffen der Landräte und Bürgermeister der 4 Seen beabsichtigt, bei dem eine Masterplanstrategie für den Bereich Wassersport diskutiert werden soll. Nach Konkretisierung und regionaler Abstimmung müssen wir gemeinsam überlegen, wie wir dieses Projekt unterstützen können.

- Ich begrüße auch die Stärkung der nordrhein-westfälischen Heilbäder und Kurorte: Das Westfälische Heilbäderdreieck und Bad Fredeburg. Gefragt sind innovative Ansätze. Machen Sie weiter so! Die Frage: "Was will der Kunde, was will der Gast?" muss zum zentralen Ansatz werden.
- Das Thema Landerlebnis wird in vielen ganz unterschiedlichen Projekten von Ihnen aufgegriffen, wie beispielsweise Agrotourismus oder eines Ihrer Vorzeigeprojekte Schmallenberger Kinderland. Ich hatte ja im letzten Jahr Gelegenheit mir das anzusehen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn es bei dem Projekt Reiten Plus zu einer Kooperation mit der Warsteiner Brauerei im Sinne eines "public private partnership" kommen würde.

Die im Impulspapier aufgezeigten Projekte, aber auch der von verschiedenen Touristikorganisationen erstmalig gemeinsam herausgegebene Buchungskatalog, sind der Beweis, dass überregionale Zusammenarbeit gelingen kann. Dies ist der richtige Weg. Unter Marketinggesichtspunkten wird in erster Linie das "SAUERLAND" und weniger die einzelnen Teilregionen in den Köpfen der Kunden und Gäste verankert. Die Landesregierung wird Kooperationsbemühungen unterstützen und bei Förderanträgen von Teilregionen darauf achten, dass die Projekte sich auf die gesamte Region auswirken.

Im Ergebnis haben Sie eine tragfähige Grundlage für strukturpolitisch besonders relevante Kompetenzfelder in der Region geschaffen. Ich wiederhole auch gerne: mit diesem Ansatz werden Sie dem vorhin von mir skizzierten Paradigmenwechsel in der Strukturpolitik gerecht. Die "Impulse" passen – wie ich meine – auch in die von mir aufgezeigte "Neue Wirtschaft:NRW".

Ich bitte Sie – und ich weiß, dass dies auch schon geschieht – mit den einzelnen Projekten auf die Ressorts in der Landesregierung zuzugehen, um zu prüfen, wo und wie wir ggf. auch mit unseren Fördertöpfen unterstützend helfen können.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche der Region mit ihren Akteuren, dass die aufgezeigten Impulse die gewünschten Ergebnisse bringen und die Region weiter voran bringen.

## **Stellungnahme durch die Ministerin Bärbel Höhn**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,

haben Sie vielen Dank für Ihre Einladung zu der heutigen Regionalkonferenz.

Ich bin gerne heute zu Ihnen gekommen, weil es mir sehr wichtig ist, an einer Diskussion über die Perspektiven der regionalen Wirtschaft im Bereich der Kreise Soest und Hochsauerland als wesentlichen Teilen des ländlichen Raumes in NRW teilzunehmen.

Die konkrete Stärkung der Regionen und der regionalen Wirtschaftskreisläufe im Einklang mit einem ökologisch verantwortbaren Handeln halte ich auch und besonders in der ländlichen Zone für wichtig und unterstützenswert.

Stärkung der Regionalwirtschaft – das ist ohne ökologisches Denken und Handeln nicht möglich.

Denn ökologisches Denken geschieht in Kreisläufen und dieser Ansatz ist wichtig für NRW.

Regionale Kreisläufe fördern die Überschaubarkeit von Produktions- und Versorgungsprozessen.



60

Grundsätzlich ist jede regionale Wirtschaft eine Wirtschaft der kurzen Wege, die die Umwelt in beträchtlichem Umfang entlastet. Ersparte Transporte und reduzierte Verpackungen führen zu einer besseren Ökobilanz. Regionale Kreisläufe fördern auch das Zusammenwachsen von Stadt und Land, die ökologisch wie ökonomisch zusammen gehören.

In der Stadt verändern sich die Absatzmärkte und insbesondere die Landwirtschaft und der Tourismus profitieren heute bereits stark von dem wachsenden Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein vieler Städter.



Nicht zuletzt:

Regionale Wirtschaftskreisläufe bringen eine höhere regionale Wertschöpfung. Mehr Kaufkraft bleibt in der Region und daraus entstehen Arbeitsplätze und steuerliche Mehrerträge für die Region.

Das heute zu verabschiedende "Impulspapier" soll im wörtlichen Sinne ein Impulsgeber für spezielle Stärken der Region, abgeleitet aus strukturellen Gegebenheiten sein.

- Bauen und Energie,
- Rohstoffkompetenz,
- Technologie und
- Tourismus

sind die vier Bereiche, in denen eine Stärkung der nachhaltigen Regionalentwicklung erreicht werden soll. Ein Ansatz, den ich sehr begrüße.

Mit dem "Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum", für den ich als Ministerin für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz federführend zeichne, möchte ich den vier Bereichen ein weiteres, übergeordnetes und sehr aktuelles Thema hinzufügen.

Es ist mein Anliegen, den ländlichen Raum zu stärken und die natürlichen Lebensgrundlagen nachhaltig zu sichern. Auf die Region Soest-Hochsauerland bezogen möchte ich hierzu Ihre Aufmerksamkeit besonders auf drei Themenfelder lenken, nämlich auf:

Das Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum, nachwachsende Rohstoffe und ihre Bedeutung im Bereich Erneuerbare Energien und den Tourismus, auf der Basis der naturräumlichen und strukturellen Ausprägung der Region.

#### Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum

Das Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum in Nordrhein-Westfalen basiert auf einer Verabredung mit über 50 Bündnispartnern, insbesondere Arbeitgebern, Gewerkschaften und relevanten Verbänden des ländlichen Raums. Das Ziel des Bündnisses besteht vor allem darin, die Wertschöpfung im ländlichen Raum zu verbessern und vorhandene Förderprogramme zu bündeln.

Im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum hat sich ein zentral-dezentrales Vorgehen bewährt. Das bedeutet konkret, dass

- (1) in meinem Ministerium auf zentraler Ebene Belange von allgemeiner fachlicher und übergreifender landesweiter Bedeutung bearbeitet werden und
- (2) an den 8 Ämtern für Agrarordnung dezentrale Foren und Kommunikationsebenen moderiert und vorangebracht werden.

Die Ämter für Agrarordnung haben sich durch das Bündnis für Arbeit als Agenturen im ländlichen Raum entwickelt. Sie greifen für die Menschen im ländlichen Raum Ideen, Projekte und Konzepte auf und bringen sie mit den anderen dezentralen Partnern in kleineren Arbeitsgruppen zur Realisierungsreife.

Inzwischen werden von den Ämtern für Agrarordnung und den dort gebildeten Projektgruppen 185 Projektideen bearbeitet. Diese Projekte schaffen oder sichern Arbeitsplätze im ländlichen Raum, davon die überwiegende Zahl im Handlungsfeld Landwirtschaft, gefolgt vom Handlungsfeld Ländlicher Tourismus und Erholung.

Nach dem Inkrafttreten der Förderrichtlinien im NRW-Programm "Ländlicher Raum" steht für die Durchführung von Projekten eine breite Palette von Fördermaßnahmen aus meinem Haus zur Verfügung.

Von besonderer Bedeutung für das Gelingen des Bündnisses sind die Beteiligungsstrukturen. Die Projekte, die in kleineren Arbeitsgruppen vorangetrieben werden, werden in den dezentralen Bündnissen rückgekoppelt und koordiniert.

In den Kreisen Soest und Hochsauerlandkreis werden nach derzeitigem Kenntnisstand 4 Projekte im Rahmen des Bündnisses für Arbeit durch das regionale Forum beim Amt für Agrarordnung Soest flankiert. Dazu zählt auch das in der Hellweg-Region angesiedelte Projekt „Reiten Plus“.

Gerade von solchen landtouristischen Projekten erwarte ich einen besonderen Beschäftigungsschub, denn bereits jetzt ist die Tourismusbranche der zweitgrößte Arbeitgeber in NRW.

Im Rahmen des Bündnisses für Arbeit spielt weiterhin das Projekt Landfrauenservice in der Region Hellweg – Hochsauerland eine große Rolle. Der Landfrauenservice bietet Verbraucherinnen und Verbrauchern Dienstleistungen vom Bauernhof an, z.B. Partyservice, Kinderbetreuung, Gästeführungen.

Im vorausgegangenen Modellprojekt sind in Westfalen-Lippe seit 1995 über 300 Gründungen im Dienstleistungsbereich mit rd. 500 beteiligten Landfrauen entstanden. Der Landfrauenservice hat sich damit als innovativer Faktor im Bereich Arbeit und Umwelt erwiesen.

### Urlaub auf dem Bauernhof / Landtourismus

Viele landwirtschaftliche Betriebe stehen vor der Frage der Betriebsaufgabe, weil das landwirtschaftliche Einkommen nicht ausreicht oder die nachfolgende Generation nicht zur Übernahme bereit ist. Würden alle Höfe, die in dieser Situation sind, aufgegeben werden, so hätte dies auch Konsequenzen für die landwirtschaftlichen und die nachgelagerten Arbeitsplätze in den ländlichen Räumen.

Die Landwirtschaft braucht deshalb neue Chancen, die zum Aufbau weiterer Erwerbsquellen und Betriebszweige führen. Dabei kann der Urlaub auf dem Bauernhof bzw. der Urlaub auf dem Lande eine herausragende Rolle spielen. Nachweislich hat diese innerbetriebliche Einkommenskombination einen deutlich stabilisierenden Effekt für den landwirtschaftlichen Betrieb und seine Weiterentwicklung und wirkt sich damit positiv auf die Einkommenssituation und auf die ländliche Region aus.

Daneben ist es aber auch wichtig, andere Potenziale unternehmerischer Initiativen auszuschöpfen. Mit der Förderung der Diversifizierung im landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Bereich im Rahmen des Förderplans Ländlicher Raum haben wir dafür einen neuen Fördertatbestand geschaffen (2001: 1,8 Mio. DM).

Auch die Projekte des „Agrotourismus“ in der Region Hellweg – Hochsauerland können mit Hilfe der Beratung durch die Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe und mit der Förderung von Einzelmaßnahmen aus dem NRW-Programm „Ländlicher Raum“ unterstützt werden.

Mit diesem Förderprogramm werden in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich 1,8 Mrd. DM für die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes in NRW bereitgestellt.

Mein Ziel ist, die bisherigen Einzelfördermaßnahmen fester miteinander zu verzahnen, die Umweltorientierung zu verstärken und im Rahmen eines integrierten Ansatzes nicht nur die Agrar- und Forstwirtschaft zu fördern, sondern den ländlichen Raum insgesamt zu unterstützen.

## Nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien

sind ein weiteres wichtiges Handlungsfeld, wenn wir die Zukunftsfähigkeit unserer Regionen stärken wollen.

Dabei sind Biomasse und nachwachsende Rohstoffe in Europa unter den Erneuerbaren Energien die Bereiche mit den größten Wachstumspotenzialen und Chancen.

Derzeit beträgt der Anteil der Biomasse am gesamten Energieverbrauch der EU zwar lediglich 3 %, aber alle seriösen Prognosen erwarten hier rapide Zunahmen.

So hat auch die Europäische Kommission in ihrem Weißbuch „Energie für die Zukunft, erneuerbare Energieträger“ ein ehrgeiziges Ziel festgelegt:

den Anteil erneuerbarer Energiequellen in den nächsten 20 Jahren von 6 auf 12 % zu verdoppeln. Mehr als die Hälfte dieses Zuwachses soll dabei auf der Nutzung von Biomasse beruhen.

Das bedeutet im Klartext: Die Energieerzeugung aus Biomasse muss in dieser Zeit verdreifacht werden. Biomasse stellt damit das zentrale Element für die Mobilisierung erneuerbarer Energien in der gesamten EU dar.

Deutschland hat hier einen enormen Nachholbedarf.

Damit dieses ehrgeizige Ziel auch erreichbar ist, müssen zwei wesentliche Bedingungen erfüllt werden:

Erstens müssen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass eine Vielzahl privater Investoren - und nicht nur überzeugte Pioniere - einen Anreiz erhalten, in die Energieerzeugung aus Biomasse einzusteigen.

Und zweitens muss eine schnelle und umfassende Informationsoffensive die potentiellen Erzeuger und auch die Öffentlichkeit von Nutzen und Chancen der Biomasse überzeugen.

Dieser Punkt ist gerade bei der Biomasse von besonderer Bedeutung, weil wir hier – im Gegensatz zur Wind- oder Sonnenenergie - viele verschiedene Ausgangsstoffe haben, die Kraft-Wärme-Kopplung zur Rentabilität und zur Energieeffizienz nötig ist und die Energieerzeugung möglichst dezentral erfolgen soll.

Es gibt also ein breites Spektrum von Anwendungsformen und Techniken und immer ist eine große Zahl von potentiellen

Betreibern und Beteiligten zu informieren, zu überzeugen und letztlich für gemeinsame Aktionen unter einen Hut zu kriegen.

Die erste Voraussetzung - die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen - wurde auf Bundesebene im vergangenen Jahr durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz sowie das "Markteinführungsprogramm Erneuerbare Energien" geschaffen.

Insbesondere für Biogas wurden damit überzeugende Anreize geschaffen, denn immerhin ist die Einspeisevergütung für Strom aus Biogas um 40% (von 14 Pfg. auf 20 Pfg. je kWh) erhöht worden.

Die im April oder Mai zu erwartende Biomasse-Verordnung wird nach meiner Einschätzung weder für Holz noch für Biogas negative Überraschungen bringen.

Es sieht so aus, als habe man in der Landwirtschaft die Signale auch schon verstanden.

Die Zahl der in Planung und Bau befindlichen Biogasanlagen hat jedenfalls seit Beginn letzten Jahres sprunghaft zugenommen.

Bereits jetzt sind rund 60 Anlagen in Betrieb. Das in NRW insgesamt vorhandene Potenzial für die Biogaserzeugung wird jedoch bisher noch viel zu wenig genutzt.

Deshalb ist festzustellen: Es gibt offenbar nach wie vor ein erhebliches Informationsdefizit auch und gerade in der Landwirtschaft über die Möglichkeiten, die die Biogasnutzung schon heute bietet.

Und deshalb brauchen wir überzeugende, offene und seriöse Information für die Landwirtinnen und Landwirte.

Die Landesregierung wird ihre bisher schon vorhandenen Aktivitäten zum Thema Biomasse in einer "Landesinitiative Biomasse" bündeln und deutlich verstärken.

Dies wird unter dem Dach der Landesinitiative Zukunftsenergien geschehen, in der mein Haus jetzt ebenfalls mitarbeitet.

Dabei sollen die genannten Maßnahmen wie z.B.:

- Verstärkung des Informationsangebotes,
- Bau von Demonstrations- und Pilotanlagen,
- Herausgabe eines Leitfadens als Hilfestellung und zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren,
- Verbesserung der Breitenförderung von Biogasanlagen innerhalb des REN-Programms

kurzfristig vorangetrieben und umgesetzt werden.

Nicht nur die Landwirtschaft, auch der Forstbereich trägt zum Energieszenario der Zukunft entscheidend bei.

Es gilt bei der Waldpflege anfallende Bäume möglichst in ihrer Gänze zu nutzen, also auch die Schwachhölzer und Resthölzer aus der Verarbeitung.

Neben herkömmlichen Be- und Verarbeitungsverfahren, z.B. in Säge- und Spanplattenwerken, gewinnt nunmehr auch die energetische Nutzung von Holz zunehmend an Bedeutung. Deshalb steigen die Absatzchancen für Schwachhölzer und qualitativ minderwertige Sortimente.

Allein durch die 1998 von mir initiierte Holzabsatzförderrichtlinie - auch diese ist nunmehr Bestandteil des NRW-Programmes „Ländlicher Raum“ - wurden im Land bisher mehr als 60 Projekte zur energetischen Nutzung von Holz mit 40 % der Baukosten gefördert.

Für die Region Sauerland-Hellweg darf ich hier nur beispielhaft die Projekte

- die Heizanlage für eine Neubausiedlung in Warstein-Suttrop,
- das Holzenergiezentrum in Olsberg,
- die Heizanlage eines Forstbetriebes in Körtlinghausen und
- die Heizanlage eines Forstbetriebes in Vosswinkel-Höllinghoven nennen.

Angesichts der derzeit hohen Energiepreise freut es mich, dass wir schon im letzten Jahr Zeichen gesetzt haben und zukünftig auch den Bau von automatisch beschickten Kleinanlagen mit weniger als 100 kW Nennwärmeleistung zur Wärmeversorgung von Häusern fördern können.

Auch für Holzpellets öffnet sich hier ein immer interessanterer Markt. Wir müssen dieses Geschäft doch nicht den Bayern oder den Österreichern überlassen.

Lassen Sie mich abschließend noch darauf hinweisen, dass in Haus Düsse von beiden Landwirtschaftskammern mit Unterstützung meines Hauses das "Zentrum für nachwachsende Rohstoffe" gegründet wurde.

Hier werden schwerpunktmäßig Fragen der optimalen Erzeugung, Ernte und Bereitstellung von Biomasse bearbeitet und entsprechende Informationsmöglichkeiten geboten.

Einkommensalternativen sollen die Agrarwende für die Betroffenen erleichtern.

Ich begrüße es sehr, wenn regionale Initiativen für eine bessere Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe entstehen, denn die Region ist das richtige Umfeld für die Entwicklung solcher Aktivitäten.

Wir werden im Rahmen der Fördermöglichkeiten der Landesregierung solche Initiativen unterstützen, wobei es ja oft nicht nur um Geld geht, sondern um die richtige Organisation und Logistik.

Soweit meine Ausführungen zu den Themenfeldern "Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum" und "Nachwachsende Rohstoffe – Erneuerbare Energien".

Der dritte große Themenkomplex, zu dem ich jetzt sprechen werde, ist

#### "Tourismus im ländlichen Raum",

den ich bereits im Zusammenhang mit dem Bündnis für Arbeit genannt habe (Stichwort "Urlaub auf dem Bauernhof").

Nach dem Impulspapier der Region "Hellweg-Hochsauerland" liegt die Chance zur weiteren Entwicklung der Region im Ideenreichtum, im Leistungswillen und in der Leistungskraft der Menschen. Das gilt auch für die Initiative "Tourismus". Ideen sind unter den Handlungsschwerpunkten für die Initiative "Tourismus" nachzulesen. Auch eine attraktive Landschaft ist ja bereits vorhanden. Diese gilt es über die Landschaftsplanung der Kreise und die Naturparkplanung und entsprechende Maßnahmen zu erhalten und zu entwickeln und für die Erholung aufzubereiten, denn Natur und Landschaft in der durch den Menschen und seine Nutzungen entstandenen Ausformung sind für weite Teile der Bevölkerung Raum für Naturerleben und naturbezogene Erholung. Das "freie Gut" Natur und Landschaft gewinnt für Freizeit, Erholung, Sport und Tourismus als regionaler und örtlicher Wirtschaftsfaktor zunehmend an Interesse in Medien, Politik, Verwaltung und bei Interessenverbänden. Im Mittelpunkt stehen dabei vorwiegend die sich durch besondere landschaftliche und kulturelle Attraktivität auszeichnenden Naturparke Arnsberger Wald, Homert, Diemelsee und Rothaargebirge, die auch in die Region Hellweg-Hochsauerland hineinreichen.

Die Lage in einem Naturpark wird von der Touristikbranche in der Werbung für die Region wie ein Gütesiegel verwendet. Auch die Naturparke selbst werben für die Region und machen auf deren kulturelle und landschaftliche Sehenswürdigkeiten aufmerksam. Die Naturparke haben sich zum Ziel gesetzt, durch Führungen, Ausstellungen und Vorträge über Natur und Kultur der Region einschl. ihrer Geschichte zu informieren.

Besonders erfolgreich bei dieser Aufgabe sind solche Naturparke, die eine Anlaufstelle als Informationszentrum für Besucher zur Verfügung haben. Bei verstärktem Engagement in dieser Richtung durch die Kommunen als Träger der Naturparke könnte die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region und auch die Wahrnehmung der Region und ihrer landschaftlichen und kulturellen Besonderheiten durch Touristen von außerhalb noch wesentlich verbessert werden.

Gute Ansätze für die Nutzung des "Kapitals Natur" der Region sind mit dem Projekt "Rothaarsteig" bereits aufgegriffen. Auch der erwähnte Wanderweg "Haarstrang" will das Potential der Landschaft nutzen. Die Möglichkeiten, die die Naturparke bieten, werden meiner Meinung nach jedoch noch nicht hinreichend genutzt. Ich werbe dafür, diese Organisationsstrukturen zu nutzen und die Ziele der Naturparke, die ja auch die der Kommunen sind, verstärkt umzusetzen. Solche Ziele sind:

- die landschaftsbezogene umwelt- und sozialverträgliche Erholung zu sichern,
- die kulturelle Tradition der Region zu fördern,
- die Kulturlandschaft zu bewahren,
- ein breites Umweltbewusstsein durch umfassende Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu schaffen,
- die Natur zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln.

Für entsprechende Maßnahmen werden natürlich auch weiterhin Landesmittel zur Verfügung gestellt. Das Engagement für Natur und Landschaft über die Naturparkarbeit kann also der Region durch eine höhere landschaftliche Attraktivität dem Tourismus zugute kommen.

Abschließend komme ich auf meine grundsätzlichen Bemerkungen zur Regionalwirtschaft zurück, die ich am Anfang meiner Rede gemacht habe.

Wir können heute generell feststellen, dass immer mehr Verbraucher keine austauschbare Massenware mehr wollen, sondern Qualitätsprodukte aus der Region, wenn möglich aus ökologischer Produktion und Dienstleistung.

Ich sehe darin eine natürliche Gegenbewegung zur Globalisierung der Märkte.

Denn durch die globale Entwicklung der Märkte werden Produktion, Verarbeitung, Verbrauch und natürliche Umwelt auseinander gerissen.

Die Produkte werden anonymer und austauschbarer. Die Herkunft wird beim Verkauf nicht mehr sichtbar. Sie ist vielfach gar nicht mehr nachvollziehbar. Besonders krass stellt sich



diese Situation bei den Nahrungsmitteln dar. Und was dabei an Katastrophen passieren kann, das sehen wir jetzt.

Wir wollen daher die ursprüngliche Nähe von Erzeugung und Verbrauch wieder herstellen, um so der Umwelt und unserer Gesundheit zu dienen. Der regionale Ansatz ist für mich die logische Konsequenz aus der Globalisierung der Weltwirtschaft.

Nach meiner Einschätzung ist die regionale Vermarktung ein Wachstumsmarkt, dessen Potenziale, hierin schließe ich auch die vielfältigen Formen der landwirtschaftlichen Direktvermarktung mit ein, noch längst nicht ausgeschöpft sind.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich Ihrer Region viel Mut und Erfolg bei der Realisierung der nachhaltigen Ziele. Auf meine Unterstützung können sie zählen.

**Stellungnahme durch den Staatssekretär Dr. Josef Fischer**  
(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich überbringe Ihnen die Grüße von Minister Schartau. Er wünscht Ihnen für Ihre 3. Regionalkonferenz einen guten Verlauf und gute Ergebnisse. Ich kann Ihnen auch in seinem Namen sagen: Das MASQT unterstützt Sie bei Ihrem Vorhaben, "mit neuen Impulsen das Profil der Region Hellweg-Hochsauerland zu schärfen".

Auch wir sind der Auffassung, dass es v.a. darum geht, die eigenen Kräfte der Region zu stärken, dass Landesprogramme eine hohe Effizienz erreichen können, wenn die Regionen an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Und wir handeln danach.

NRW ist in der Bundesrepublik das einzige Land, das seine Arbeitsmarktpolitik weitgehend regionalisiert hat.

80 % aller im Rahmen des Ziel-3-Programms - das von der EU und vom Land gemeinsam finanziert wird - haben wir auf Arbeitsmarktregionen verteilt. Das Ministerium hat mit den einzelnen Regionen Zielvereinbarungen getroffen, in denen



70

festgelegt worden ist, welche Ergebnisse mit den Mitteln erreicht werden können.

Im Kern geht es uns darum, Arbeitslose in den 1. Arbeitsmarkt einzugliedern und, wo es die Instrumente der Arbeitsmarktpolitik möglich machen, das Entstehen von Arbeitslosigkeit zu verhindern.

Für die Region Hellweg-Hochsauerland heißt das konkret: In den Jahren 2000 bis 2002 stehen Ihnen 22,3 Mio. DM zur Verfügung. Die Spanne der Zielgruppen reicht von Arbeitslosen über Langzeitarbeitslose, Jugendliche und Frauen bis zu Hilfen für Betriebe, deren Beschäftigte von Arbeitslosigkeit bedroht

sind. Die Instrumente reichen von Beratung, Vermittlung und Qualifizierung bis zur Förderung von Existenzgründungen.

Ein weiteres Aufgabengebiet, das Sie in Ihren "Impulsen für die Region" ansprechen, sind neue Technologien und der Technologietransfer. Hier ist es aus unserer Sicht nicht sachgerecht, eine Grenze zwischen der sog. "New Economy" und den traditionellen Industriebranchen zu ziehen. Wir sehen die gemeinsame Aufgabe darin, die neuen Technologien der New Economy gerade auch in die Industriebetriebe zu integrieren. Ich denke, das gelingt ganz gut. Ein Blick auf Branchen wie die chemische Industrie, den Maschinenbau oder die Stahlindustrie bestätigt das.

Tatsächlich ist der Produktivitätsfortschritt in der Industrie Jahr für Jahr größer als im Dienstleistungsbereich. Die Industrie verliert kaum an Gewicht. Das Problem besteht darin, dass sie ihre modernen Produkte Jahr für Jahr mit weniger Arbeitskräften herstellen kann.

Die Region Hellweg-Hochsauerland hat gute Voraussetzungen, diesen ständigen Wandel zu bewältigen. Dabei ist die mittelständische Struktur der Region mit einer Vielzahl an Branchen ein erheblicher Vorzug. Sie sehen zu Recht eine wichtige Aufgabe darin, die Kooperation von Wissenschaft und Forschung mit den Betrieben zu verbessern. Dafür hat die Landesregierung ein flächendeckendes Netz von Technologietransferstellen geschaffen:

Mit erheblichen öffentlichen Mitteln haben wir z.B. das Technologie- und Entwicklungszentrum CarTec in Lippstadt, das MIT-Mescheder Innovations- und Technologiezentrum und das An-Institut "Technologie- und Wissenstransfer im Kreis Soest e.V. (TWS)" gefördert.

71

Jetzt gilt es, wie Sie selbst vorgeschlagen haben, die vorhandenen Kompetenzen besser zu vernetzen und den Technologietransfer möglichst vielen Unternehmen verfügbar zu machen. Sie können darauf bauen, dass dabei die Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen ein Schwerpunkt der Landespolitik bleibt.

Bei allen genannten Aktivitäten ist die Qualifizierung eine Schlüsselgröße. Am Arbeitsmarkt steht der großen Zahl Arbeitslosen, von denen viele keine reguläre Ausbildung haben, eine wachsende Nachfrage der Unternehmen nach Fachkräften gegenüber. Hier können wir mit Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung Brücken bauen.

## Qualifizierung

- öffnet dem Einzelnen den Zugang zum beruflichen Erfolg,
- sie stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Standorte.  
Das Wissen und Können der Menschen ist unser größter Trumpf im internationalen Wettbewerb.
- Und: Qualifizierung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sowohl die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit stärkt als auch zu mehr Chancengleichheit führt - ohne Konflikt zwischen beiden Zielen.

Außerordentlich erfolgreich sind wir in NRW mit unserem Ausbildungskonsens. Wir erfüllen Jahr für Jahr das Versprechen, dass wir jedem Jugendlichen, der ausgebildet werden will, einen Ausbildungsplatz anbieten (Ende 2000: 1.532 Unvermittelte bei 2.183 unbesetzten Stellen).

Aber wir stellen auch fest, dass unser Angebot nicht alle Jugendliche erreicht, die ausgebildet werden sollten. Unter ihnen sind Lernschwache, auch sozial geschädigte und Migranten, die individuelle Hilfen brauchen.

Mit unserem Programm "Jugend in Arbeit" haben wir die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnt, den Jugendlichen zu helfen, die den Schritt von der Schule in das Berufsleben nicht ohne Hilfe schaffen. Aber mit öffentlichen Mitteln und Programmen alleine können die Aufgabe nicht bewältigt werden. Wir brauchen Betriebe, die gezielt diesen Jugendlichen eine Chance geben, und wir brauchen die Mitarbeit engagierter Bürgerinnen und Bürger, die sich um einzelne Jugendliche kümmern, also eine Art Patenrolle übernehmen. Dafür will ich bei Ihnen, den Entscheidungsträgern in der Region, werben.

Wir setzen in NRW einen weiteren Schwerpunkt: Qualifizierung endet nicht mit einer guten Erstausbildung. Qualifizierung bedeutet heute lebenslanges Lernen. Auch dazu kann ich sagen: Wir verfügen in der beruflichen und in der allgemeinen Weiterbildung über eine Infrastruktur, um die uns andere Länder beneiden können:

- In der Region Hellweg-Hochsauerland hat das Land von 1995 bis 2000 7 Mio. DM für Ausstattung überbetrieblicher Bildungsstätten eingesetzt. 5,3 Mio. DM Bundesmittel kamen hinzu. Davon profitieren v.a. die kleinen und mittleren Unternehmen und ihre Beschäftigten.
- Wir fördern verstärkt Ausbildungslehrgänge in Industrie, Handel und Handwerk.
- Wir geben landesweit pro Jahr rund 230 Mio. DM für die allgemeine Weiterbildung aus. Auch hier unterhalten wir

ein flächendeckendes und dichtes Netz von Bildungseinrichtungen.

Wir haben die große Chance, diese Einrichtungen für ein lebenslanges Lernen zu nutzen und damit einen zentralen Beitrag zur Sicherung unserer Zukunft zu leisten.

Sie erlauben mir, diesem Angebot eine Bitte anzuschließen:

Das Land hat mit der Novellierung des Weiterbildungsgesetzes den Trägern der Bildungseinrichtungen den Auftrag erteilt, in Zukunft untereinander und mit der beruflichen Aus- und Weiterbildung enger zu kooperieren.

Wir wollen darüber hinaus erreichen, dass das lebenslange Lernen in den Unternehmen - auch in den mittelständischen Betrieben - einen höheren Stellenwert erhält und zu einem integrierten Bestandteil der Unternehmenspolitik wird. Das verlangt von vielen Betrieben, aber auch von den Weiterbildungseinrichtungen ein Umdenken.

Auf der Ebene der Regierungsbezirke haben zu diesem Thema erste Konferenzen stattgefunden. Aber die Kooperation zwischen den Weiterbildungsträgern und den Betrieben muss in den Regionen besser organisiert werden. Es wäre gut, wenn die Region Hellweg-Hochsauerland dazu die Initiative ergreifen würde. Das Ziel ist eine Bildungslandschaft, die für den einzelnen transparent ist und auch denen gezielt hilft, die sich während und neben ihrer Arbeit weiterbilden müssen.

Ich denke, diese Beispiele zeigen, dass Sie gute Voraussetzungen haben, die Stärken der Region Hellweg-Hochsauerland weiter auszubauen, und dass die Landesregierung - das Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie - Sie dabei wirkungsvoll unterstützt.

## **Schriftliche Stellungnahme durch den Minister Dr. Michael Vesper**

Sehr geehrter Herr Landrat Riebinger,

für Ihre Einladung zur 3. Regionalkonferenz der Region Hellweg-Hochsauerland am 23. Februar in Bad Sassendorf danke ich Ihnen. Wie Ihnen bereits telefonisch vermittelt wurde, ist mir eine Teilnahme wegen anderer Verpflichtungen leider nicht möglich. Ich wurde jedoch unterrichtet, dass die Landesregierung kompetent und hochrangig bei der Regionalkonferenz vertreten sein wird.

Zur Vorbereitung auf die Konferenz hat die Region einen Aktionsplan mit Impulsen für die Region Hellweg-Hochsauerland erarbeitet, der auf der Regionalkonferenz verabschiedet werden soll. Dabei werden zahlreiche Themenbereiche angesprochen, die auf Zielsetzungen und Zuständigkeiten meines Hauses zielen und zu denen ich gerne einige Anmerkungen machen möchte.

Die von der Region entwickelten Initiativen „Bauen und Energie“, „Technologie“ sowie „Tourismus“ scheinen mir der richtige Ansatz für die Weiterentwicklung der Region, da sie die vorhandene Rohstoffkompetenz sowie das Technologie- und Tourismuspotenzial der Region aufgreifen und weiterentwickeln. Nach dem Neuzuschnitt der Ressorts im Rahmen



der Regierungsbildung ergeben sich zu diesen Themen zahlreiche Berührungspunkte mit den Bereichen Bauen und Wohnen, Stadtentwicklung wie auch Kultur und Sport meines Hauses.

- Der im Aktionsplan aufgegriffene Gedanke, unter Ausschöpfung der Rohstoffkompetenz der Region den Bau- und Energiesektor mit neuen Impulsen zu stärken, wird von mir nachhaltig unterstützt. Angesichts der schrumpfenden Nachfrage auf dem Bausektor und der zunehmenden Konkurrenz ausländischer Unternehmen kann die Bauwirtschaft in einem Hochlohnland wie Deutschland langfristig nur überleben, wenn sie sich den Erfordernissen des Marktes anpasst und auf einen Qualitätswettbewerb setzt. Der Trend zum natürlichen

Bauen könnte dabei ein tragfähiges Marktsegment für Bauunternehmen der Region darstellen. Die genannten ergänzenden Maßnahmen zur Erschließung und Sicherung der Nachfrage können hierzu beitragen. Mein Haus wird die Region bei diesem Ansatz im Rahmen seiner Zuständigkeiten und Möglichkeiten unterstützen.

- Im Rahmen der Stadterneuerung werden die für die Kompetenzentwicklung und zur Sicherung von Arbeitsplätzen wichtigen Gewerbegebietserschließungen (z.B. Holzgewerbepark Schmallenberg, Gewerbepark Soest Süd-Ost) bedarfsgerecht weiter gefördert und die umfangreichen Maßnahmen des Grundstücksfonds „Brilon-Wald“, „Arnsberg-Wilshausen“ und „Marsberg-Ritzenhoff“ weiter entwickelt. Dies gilt ebenso für den weiteren Ausbau der in der Region zahlreich vorhandenen historischen Stadtkerne. Weiterhin unterstützt werden die vielerorts entwickelten Stadtmarketingaktivitäten.
- Im Bereich der Sportförderung meines Hauses werden über die zahlreichen vorliegenden Förderanträge hinaus Förderzugänge zu den regionalen Ansätzen wie der Wintersportarena Sauerland und der Mountainbike-Arena Sauerland geprüft werden müssen.
- Im Rahmen der Kulturförderung ist eine Weiterförderung des erwähnten Waldskulpturenweges Sauerland-Wittgenstein vorgesehen. Darüber hinaus sieht meine Kulturabteilung durchaus noch Handlungsbedarf, größere, identitätsstiftende Kulturprojekte in der Region voranzubringen.

Ich rege an, dass sich die Akteure der Region bezüglich konkreter Projekte und Fragestellungen wie bisher mit den jeweiligen Fachabteilungen meines Hauses in Verbindung setzen. Mein Haus wird die Zielsetzungen und Projekte der Region im Rahmen seiner Möglichkeiten weiterhin aktiv unterstützen. Der Regionalkonferenz der Region Hellweg-Hochsauerland wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Michael Vesper

## Impulsreferat zum Thema „Nachwachsende Rohstoffe“ durch Dr. Gerhard Justinger (Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die zukünftige Entwicklung der Region Hellweg-Hochsauerland soll auch das Potential der einheimischen nachwachsenden Rohstoffe stärker berücksichtigen. Welchen Beitrag können nachwachsende Rohstoffe zu einem innovativen Wirtschaften und zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung leisten? Darin stecken mehrere Fragen. Wie ist es mit der Innovationskraft unserer Wirtschaft und der Nachhaltigkeit unserer Wirtschaftsweise? Die Fragestellung unterstellt, dass wir in dieser Beziehung möglicherweise etwas ändern müssen. Wenn wir Vertreter der Industrie hierzu fragen, werden die sagen, dass die deutsche Wirtschaft immer innovativ gewesen ist. Die Rohstoffversorgung der deutschen Wirtschaft funktioniert in der Regel einwandfrei. Energierohstoffe und Rohstoffe für die stoffliche Nutzung stehen ausreichend zur Verfügung, sie sind aus Sicht der Wirtschaft höchstens zu teuer. Die Nachhaltigkeit unserer Rohstoffversorgung wird selten kritisch hinterfragt. Aber schauen wir uns doch die Herkunft unserer Rohstoffe mal etwas genauer an.

Öl und Gas als die mengenmäßig wichtigsten und Kohle als der wichtigste einheimische Rohstoff sind letztendlich Biomasserohstoffe. Sie entstanden aus Mikroorganismen und aus



76

Pflanzen, die über die Photosynthese die Sonnenenergie eingefangen haben. Unsere fossilen Rohstoffe speicherten die Sonnenenergie über Hunderte von Millionen von Jahren in chemischer Form. Im Prozess der Photosynthese nutzen die Lebewesen die Energie der Sonne, um aus dem Gas Kohlenstoffdioxid, das der Erdatmosphäre entnommen wird, und aus Wasser Traubenzucker als erstes Molekül des Lebens zu machen. Alle anderen organischen Stoffe entwickeln sich daraus. So sind auch Kohle, Erdöl und Erdgas aus fossilen Lebewesen entstanden, wie man in versteinerten Pflanzenabdrücken in der Kohle noch leicht feststellen kann.

Seit der Entdeckung von Kohle, Erdöl und Erdgas und mit Entwicklung der Techniken zu deren großindustrieller Nutzung seit Beginn der industriellen Revolution verbrauchen wir diese



fossilen Rohstoffe in unglaublich schnell zunehmendem Tempo. Das wissen wir alle. Wir ändern daran wenig. Wenn der Trend so weiter geht, wird die Periode der fossilen Rohstoffe höchstens 300 bis 500 Jahre in der Menschheitsgeschichte ausmachen. Dann sind diese endlichen Rohstoffe nämlich verbraucht – endgültig. Dieser Aspekt unserer Rohstoffversorgung spielt offensichtlich aber in unserer Gesellschaft keine Rolle, sonst müsste die Bereitschaft zu Änderungen größer sein. Dies sind keine Phantastereien unrealistischer Ökofreaks sondern naturwissenschaftlich abgesicherte Gesetzmäßigkeiten.

So hat der deutsche Naturwissenschaftler Clausius die Hauptsätze der Thermodynamik bereits in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelt. Der erste Hauptsatz der Thermodynamik besagt vereinfacht, dass alle Energievorräte in einem abgeschlossenen System endlich sind. Wir können Energie nicht schaffen, wir können sie auch nicht vernichten. Wir können nur Energie von einer Form in eine andere umwandeln.

Der zweite Hauptsatz der Thermodynamik sagt, dass wir Energie bei ihrer Nutzung von einer höherwertigen, nutzbaren, in eine niederwertigere, letztendlich nicht mehr nutzbare Form überführen. Dabei nimmt die Unordnung (Entropie) in dem betrachteten System zu. Diese Gesetzmäßigkeiten gelten auch für alle anderen Nicht-Energierohstoffe. Einstein sagte, dass nach seiner Einschätzung die Hauptsätze der Thermodynamik die einzigen Grundsätze der Physik sind, die nie umgestoßen werden.

77

Jetzt im anschaulichen Beispiel. Wir haben also Kohle oder Öl als geballte Materie, als Energierohstoffe, die man anfassen, die man nutzen kann. Wir nutzen sie, indem wir beispielsweise in der Heizung Wärme erzeugen oder unser Auto antreiben oder Strom erzeugen. Wir nehmen den Sauerstoff aus der Luft, oxidieren damit die fossile Biomasse Kohle und Öl und verwandeln diese wieder in die Ausgangsrohstoffe Kohlenstoffdioxid und Wasser. Das Hauptverbrennungsprodukt Kohlenstoffdioxid setzen wir in die Luft frei. Nebenbei bemerkt nutzen wir dabei die Erdatmosphäre als kostenlose Deponie! Ein fester Stoff Kohle oder eine Flüssigkeit wie Erdöl wird zu einem Gas und erhöht damit die Unordnung in dem System Erde/Erdatmosphäre. Denn das Gas ist nicht mehr in einem so geordneten Zustand wie vorher der Klumpen Kohle oder das Öl. Die nutzbare Energie des Systems nimmt unumkehrbar ab. Das lehren uns die Hauptsätze der Thermodynamik in praktischer Form.

D. h. es kann kein nachhaltiges Energiesystem sein, wenn wir diese fossilen Energievorräte in schnellerem Tempo ausgraben und nutzen als diese sich neu bilden können. Im Gegensatz

dazu können wir mit nachwachsenden Rohstoffen aber ein System der „Nachhaltigen Wirtschaftsweise“ aufbauen!

Wenn wir ein nachhaltiges Wirtschaftssystem wollen, müssen wir dazu kommen, dass wir uns auf die Rohstoffe stützen, die tatsächlich jährlich erzeugt werden können. Ein System auf der Basis von nachwachsenden Rohstoffen verhält sich thermodynamisch gesehen nämlich genau umgekehrt wie das Wirtschaftssystem auf Basis fossiler Rohstoffe. Wir nehmen das Gas Kohlenstoffdioxid als ungeordneter Zustand und Wasser, nutzen die Sonnenenergie über die Photosynthese der Pflanze und machen daraus über Traubenzucker als erstem organischem Molekül alle Substanzen lebender Materie bis zu den Pflanzenölen oder Holz als Energieträger und Baustoff. Wir erzeugen Nahrungsmittel für uns und zunehmend auch nachwachsende Rohstoffe als Industrie- und Energierohstoffe. Im Unterschied zum nicht nachhaltigen System auf fossiler Rohstoffbasis kann mit nachwachsenden Rohstoffen ein nachhaltiges Wirtschaftssystem eingerichtet werden.

Die Frage ist, haben wir noch Zeit unser Energiesystem umzustellen oder nicht? Da gehen die Meinungen auseinander. Es gibt viele Studien zu diesem Thema und einige davon wurden von der Ludwig-Bölkow-Stiftung ausgewertet und kurz zusammengefasst.

Dabei wurde herausgearbeitet, dass derzeit etwa 17% der Weltbevölkerung in den sogenannten reichen Ländern leben. Wenn die Bevölkerung in den armen Ländern den gleichen pro Kopf Verbrauch an Energie wie in der Bundesrepublik hätte, wäre der Energieverbrauch der Welt 3 mal so hoch wie er jetzt ist. Das Öl würde etwa 15 Jahre und das Gas würde etwa 25 Jahre reichen.

Wenn die ganze Weltbevölkerung den gleichen pro Kopfverbrauch wie die USA hätte, dann wäre der Energierohstoffverbrauch bereits 6 mal so hoch wie er jetzt schon ist. Dann würde das Öl noch knapp 8 Jahre reichen und das Gas etwa 12 Jahre. Man braucht sich über die absoluten Jahreszahlen der Rohstoffreichweite nicht zu streiten, denn es kommt nicht darauf an, ob es 30 oder 50 oder 150 Jahre sind. Denn diese Jahre sind gemessen an der Menschheitsgeschichte sehr schnell vorbei.

Es ist die Frage, ob wir ausreichend Reaktionszeit haben, um ein neues Energiesystem einzurichten.

Nachhaltig ist unsere Verhaltensweise nur dann, wenn die derzeit lebenden Generationen von Menschen ihre Bedürfnisse nur so befriedigen, dass alle nachfolgenden Generationen deren Bedürfnisse noch ebenso ausreichend befriedigen können!

Während der längsten Zeit der Menschheitsgeschichte standen unseren Vorfahren nur nachwachsende Rohstoffe zur Verfügung. Warum kam man von den nachwachsenden Rohstoffen überhaupt weg? Als die Industrialisierung begann, brauchte man zum Antrieb der Dampfmaschinen gewaltige Massen an homogenen Rohstoffen mit hoher Energiedichte. Das waren Kohle und später Erdöl.

Warum kommen wir heute wieder hin zu nachwachsenden Rohstoffen?

Ein erster Grund ist die Rohstoffarmut unseres Landes. In den 70er Jahren haben uns die Ölpreiskrisen gezeigt, wie verwundbar unsere von Energieimporten abhängige Wirtschaft ist.

Die deutsche Volkswirtschaft hat Jahre gebraucht, um sich von dem Schock der sprunghaft ansteigenden Energiepreise zu erholen. Seither spielen auch Aspekte der regionalen und damit sicheren Energieversorgung wieder eine Rolle.

Ein zweiter Anlass zur Beschäftigung mit nachwachsenden Rohstoffen waren die Agrarüberschüsse, die in den 80er Jahren gigantische Ausmaße erreichten. Butterberge und übervolle Getreideläger sind uns noch in Erinnerung. Diese haben gezeigt, dass die Landwirtschaft wesentlich mehr liefern kann als zur Nahrungsmittelversorgung notwendig ist.

In den 90er Jahren kam dann als drittes Motiv für die Beschäftigung mit nachwachsenden Rohstoffen die Umweltdiskussion mit Themen wie Treibhauseffekt, Ozonloch und der Suche nach einer nachhaltigen Rohstoffversorgung hinzu.

Aber auch die Frage nach regionaler Wirtschaftskraft führt zu stärkerer Nutzung der nachwachsenden Rohstoffgrundlage. **79** Nachwachsende Rohstoffe sind vor allem deshalb zunächst teurer als fossile Rohstoffe, weil wesentlich mehr Arbeitsaufwand zu ihrer Nutzung erforderlich ist. Dies nützt den Regionen.

Wo stehen wir aber heute nach 20jähriger Beschäftigung mit den nachwachsenden Rohstoffen?

Sie konnten kürzlich lesen, dass es gelungen ist, Spinnfäden, die ja Eiweiße mit höchster Zugkraft und höchster Flexibilität sind, auch in Kulturpflanzen erzeugen zu lassen. Das ist zwar ganz am Anfang, aber möglicherweise kann man zukünftig Fallschirmseide aus Pflanzen gewinnen. Solche Hightechforschungen im Bereich nachwachsender Rohstoffe sind im Gang und werden teilweise bereits praktisch genutzt. So werden bereits Matratzen aus pflanzlichem Polyurethanschaum gefertigt.

Der Wiedereinstieg in die Naturfasererzeugung in Deutschland wurde in den 80er Jahren begonnen. Damals hat man die hohe Wertschöpfung und die hohen Gewinne bei der Flachserzeugung in Belgien, Frankreich und den Niederlanden gesehen. In Deutschland hat man nach diesem Vorbild vier Flachsschwinganlagen gebaut, davon sind drei inzwischen Pleite gegangen. Warum? Weil man für einen anonymen Markt produziert hat, in welchem man den traditionellen Marktinhabern hoffnungslos unterlegen war und Zugang zu lukrativen Absatzmärkten nicht geschaffen werden konnte.

Die einzige Flachsschwinganlage, die jetzt noch arbeitet, praktiziert ein ganzheitliches regionales Konzept. Sie erzeugt nicht nur Fasern für einen anonymen Markt, sondern lässt Gewebe fertigen und daraus Leinenkonfektionen erstellen. Mit diesem regionalen Konzept wird die gesamte Wertschöpfung bis zum fertigen Leinenhemd genutzt. Sie bleibt in der Region.

Ein weiteres Beispiel aus dem Naturfaserbereich belegt den Vorteil der regionalen vor anonymen Märkten. Der Bund und auch Bayern haben die erste Autotür, in der Glasfaser durch Naturfaser ersetzt worden ist, mit Forschungsgeldern entwickeln lassen. Was geschah dann? Das global orientierte Unternehmen der Automobilzulieferindustrie hat nicht in Bayern die Produktionsanlage für Türteile gebaut, sondern in Thüringen, weil dort die Mittel aus dem Ausbau Ost Programm höher waren. Aber die Naturfasern Flachs und Sisal kamen nicht aus Deutschland. Sisal nicht, weil es hier nicht wächst, aber auch der Flachs nicht, weil er vom Weltmarkt billiger zu beziehen war.

Auch hier ist das regionale Projekt, wie es die Fa. Möllerplast mit der Landwirtschaftskammer und Landwirten der Region betreibt, der erfolversprechendere Ansatz. Auch in diesem Vorhaben bleibt die Wertschöpfung aus einheimischen nachwachsenden Rohstoffen konkret in der Region.

Und werfen wir jetzt einen Blick auf die Pflanzenöle. Wir haben bei Pflanzenölen einerseits importierte nachwachsende Rohstoffe wie Palmöl, aus denen beispielsweise Tenside für Waschmittel hergestellt werden und wo die Wertschöpfung wieder zu einem Teil aus der Region hinausgeht.

Wir haben aber andererseits auch einheimische Pflanzenöle wie Raps und Sonnenblume, aus denen Schmierstoffe oder Treibstoffe hergestellt werden. Sägekettenschmierstoffe können aus kaltgepressten Pflanzenölen gemacht werden, die in dezentralen regionalen Ölpresen erzeugt werden. Die Wertschöpfungsverhältnisse sind hier besonders interessant. Wenn Sie in den Baumarkt gehen und biologisch abbaubare Sägekettenöle kaufen wollen, so kostet der Liter dort nach eigenen Recherchen in der letzten Zeit - zwischen 9,00 DM und

11,00 DM. Bei Großverbrauchern ist die Spanne für biologisch abbaubare Sägekettenöle etwa von 4,00 DM bis 5,00 DM. Die regionale Kaltpresse für Rapsöl kann das Öl für etwa 0,80 DM bis 1,10 DM bereitstellen. Sie sehen, was da an regionaler Wertschöpfung möglich ist.

Rapsöl ist außerdem der einzige erneuerbare Treibstoff, den wir derzeit haben. Wir können sowohl Naturdiesel unverändert in Motoren, die man an die Eigenschaften des Rapsöls angepasst hat, nutzen oder als Biodiesel, bei dem man den Treibstoff an die vorhandenen modernen Dieselmotoren angepasst hat. Beides sind machbare Wege zu einem einheimischen nachwachsenden Treibstoff. Biodiesel ist auch noch ein regionales Konzept. Eine Ölmühle mit einer Biodieselanlage, wie sie beispielsweise in Leer mit 100.000 t Jahreskapazität steht, ist im Vergleich mit unserem Dieseltreibstoffbedarf von 26 Mio. Tonnen im Jahr und gemessen an den großen Erdölraffineriekapazitäten immer noch eine kleine regionale Anlage. Und vergessen wir nicht, dass unser fossiler Dieseltreibstoff noch wesentlich weitere Transportwege notwendig macht.

Für die regionale Energieversorgung ist aber die feste Biomasse, und damit das Holz, der wichtigste Rohstoff. Bisher gibt es relativ wenige Zahlen, welche die Bedeutung der Holzenergienutzung für die Wirtschaftskraft einer Region belegen. Überlegungen aus der Schweiz im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landwirtschaft zeigen, was in der Wirtschaft geschieht, wenn man 200.000 t Heizöl durch 1 Million Tonnen Holz ersetzt. Dieses System mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz ist zunächst teurer. Jährliche Ausgaben von 192 Mio. Schweizer Franken bleiben in der Region bzw. in der Schweiz. Durch den Ersatz von Heizöl fallen Ausgaben von 101 Mio. weg, davon sind 70 Mio. Schweizer Franken für den Ölimport und 31 Mio. Franken für die Heizanlagen. Wir sehen, dass die Heizanlagen für das Holz deutlich teurer sind als Heizanlagen für Öl und Gas. Dies gilt für die Anlage selbst ebenso wie für die Installationskosten. Das Geld für die Anlagen bleibt im Land und für die Installation bleibt es in der Region. Es werden durch das Holzenergiesystem insgesamt etwa 840 Arbeitsplätze mehr geschaffen, als durch die Verdrängung des Heizöls wegfallen.

In Bayern sind bereits eine große Zahl regionaler Holzheizwerke entstanden, welche diese regionale Wertschöpfung nutzen.

Zum Abschluss ein ganz konkretes Beispiel und zwar mit Zahlen, die aus einer eigenen Baumaßnahme stammen. Ich habe meine Heizölheizung durch eine solare Brauchwasserkollektoranlage in Kombination mit einer Holzpelletfeuerung ersetzt. Die Zahlen sind nur auf den Bioenergieteil bezogen und bestätigen die Tendenz aus der Studie der Schweiz. Die

Pelletfeuerung kostet 16.000 DM. Eine neue Ölheizung hätte etwa 6.000 DM gekostet. Die Montage kostete etwa 6.000 DM. Die Montage der Ölheizung hätte bei 2.000 DM gelegen. 8.000 DM für eine neue Niedertemperaturölheizung stehen also etwa 24.000 DM für die Holzpelletfeuerung gegenüber. Die Förderung bei Holz beträgt in meinem Fall 4.000 DM.

Die Anlagenhersteller und die Installateure verdienen wesentlich mehr als bei Öl- oder Gasheizung. Wenn Sie die Anlagenhersteller und Installateure fragen, werden Sie erfahren, dass bei Öl-, Gasheizungen nicht mehr viel zu verdienen ist. Bei Holzfeuerungen wird aber schon aufgrund der teureren Technik im Handwerk mehr verdient. Diese Wertschöpfung bleibt im Land.

Auch das Geld für den Brennstoff bleibt in der Region. Der Brennstoffpreis von derzeit 345 DM für gesackte Holzpellets entspricht bezogen auf den Energieinhalt einem Heizölpreis von ca. 0,70 DM. Für Pellets - gesackt oder lose - existiert eine Preisspanne von ca. 240 DM/t bis ca. 380 DM/t.

Wenn ich durch Holzpellets ca. 4.000 l Öl, die ich bisher gebraucht habe, ersetze, dann bleiben bei einem Pelletpreis von 345 DM/t rund 2.760 DM für diese einheimische Holzenergie in der Region. Zusätzlich havarieren für meine Heizung keine Erdöltanker mehr.

Aber derzeit liegt mein Wärmepreis noch etwas höher als bei Heizöl. Einen Preisgleichstand mit einer neuen Ölheizung erreiche ich unter den von mir geschilderten Bedingungen bei ca. 0,92 DM je Liter Öl. Wenn ich meine Pelletfeuerung, die auf einem vollwertigen Scheitholzkessel aufbaut, teilweise mit dem billigeren Scheitholz betreibe, kann ich bereits bei derzeitigen Energiepreisverhältnissen den gleichen Wärmepreis wie auf fossiler Basis erreichen.

Sie haben vielleicht in den Medien gelesen, dass die großen Ölkonzerne petrochemische Anlagen in China und auf den Philippinen bauen, um die sich schnell entwickelnden asiatischen Märkte bedienen zu können. Wir werden sehr bald merken, dass diese höhere Nachfrage auch zu höheren Preisen führt. Insofern sind wir nicht weit entfernt von einer Situation, in der eine vollautomatische Heizung mit Holzpellets nicht nur zum gleichen Komfort, sondern auch zum gleichen Preis wie mit Öl oder Gas möglich ist. Der Unterschied liegt nicht nur in den Umweltvorteilen, sondern auch in den Vorteilen für die regionale Wirtschaft.


Wir sollten rasch handeln, um alle Vorteile einer nachhaltigen Wirtschaftsweise mit einheimischen Rohstoffen möglichst schnell zu erschließen.

**Impulsreferat zum Thema „Bauen und Energie – Kompetenzzentren / Konzeptüberlegungen zu LandTec“ durch Dr. Kasten Block (Es gilt das gesprochene Wort)**



**Innovatives Wirtschaften - nachhaltige Regionalentwicklung**

**Impulse für die Region  
Hellweg - Hochsauerland**

**Bauen und Energie - Kompetenzzentrum  
Konzeptüberlegungen zu LandTec**




**3. Regionalkonferenz am 23. Februar 2001  
im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse**




**Projekte zum Thema Bauen und Energie**

**Bauen  
Energie**



**Land-Wirtschaftskammer  
Westfalen-Lippe**



## **Generelle Probleme bei neuen Technologien**

- Unbekannte Produkte = Skepsis
- Vertrauen in Langzeitverhalten
- Produktentwicklung und Markteinführung für kleine Firmen oft Überforderung
- Hohe Kosten für Prüfungen und Zulassung
- Information für Planung und Verwaltung
- Schulungen für verarbeitende Betriebe

## **Lokale Netzwerke Nachwachsende Rohstoffe**



## **Energie aus nachwachsenden Rohstoffen**

- Aufklärungsarbeit bei Kommunen / Industrie
- Gleichwertige Berücksichtigung bei Ausschreibungen
- Klima- und Umweltziele der Kommunen
- Evaluierung von Heizanlagen
- Tagungen und Öffentlichkeitsarbeit
- Beteiligung an Ausstellungen und Messen
- Stärkung und Bündelung des Technologietransfers



**Lokale Netzwerke Nachwachsende Rohstoffe**





## Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen

- Neue Produkte sind schwer gegenüber etablierten in den Markt einzuführen
  - Wanderausstellung „Bauen mit Holz & Co.“
  - **Öffentlichkeitsarbeit und Marketing**
- Verwendung nachwachsender Rohstoffe bedeutet eine intensive Zusammenarbeit zwischen Land- und Forstwirtschaft sowie der Industrie
  - **Faire Partnerschaften**
- Produktprüfung für kleine Unternehmen oft sehr aufwendig
  - **Hilfestellung**
- **Chancengleichheit bei öffentlichen Ausschreibungen**



Lokale Netzwerke Nachhaltige Rohstoffe



## Regionale Strukturen für nachwachsende Rohstoffe



### Region.

**Bauen**  
**Energie**  
**Biogas**  
**Energie-  
 management**



**Ölpflanzen**  
**techn. Öle**  
**Biodiesel**  
**Farben**

**Forschung**



Lokale Netzwerke Nachhaltige Rohstoffe



**Impulsreferat zum Thema „Regenerative Energien und Energiemanagement“ durch Prof. Dr. Karl-Heinz Müller**  
(Es gilt das gesprochene Wort)

**Sehr geehrte Damen und Herren!**

Auf der ersten Regionalkonferenz vor acht Jahren war der Technologietransfer eines der Schwerpunktthemen. Im Rahmen eines daraus abgeleiteten Projektes, das von der Landesregierung gefördert wurde, entstand der Technologie- und Wissenstransfer im Kreis Soest TWS, eine von Unternehmen, Kommunen des Kreises Soest, dem Kreis Soest und der Hochschulabteilung Soest getragene Einrichtung, die ein An-Institut an der Soester Hochschulabteilung unterhält. Durch TWS wird die enge Verzahnung zwischen der Hochschulabteilung und der Region weiter verstärkt.

TWS, Nahtstelle zwischen Wirtschaft und Hochschule, unterstützt den Transfer von Hochschul-Know-how in die heimische Wirtschaft. So auch aus dem Bereich „Rationelle Energienutzung unter Berücksichtigung Regenerativer Energien und von Energiemanagementsystemen“. Bereits Mitte der neunziger Jahre, vor Gründung der Landesinitiative Zukunftsenergien, entwickelte eine Projektgemeinschaft bestehend aus Großunternehmen (Siemens, VEW, Saarberg Fernwärme GmbH), Hochschule, TWS, Kreis Soest und GWS neue Strategien für eine ressourcenschonende Energieerzeugung.



Bei allen zukünftigen globalen Energiekonzepten spielen dezentrale Energieerzeugungseinheiten im Zusammenhang mit regenerativen Energien eine entscheidende Rolle – so auch in der noch in diesem Jahr zu verabschiedenden Rahmenrichtlinie der EU, die einen höheren Anteil an dezentralen Versorgungseinheiten unter Einbeziehung regenerativer Energien fordert.

Anlass hierfür ist unter anderem die heutige Energiesituation in der Welt, die geprägt ist durch Bevölkerungswachstum und steigenden Energiebedarf in den Schwellen- und Entwicklungsländern, Endlichkeit der Ressourcen und ein wachsendes Umweltbewusstsein. Dies wird noch verstärkt

durch die Öffnung und damit die Liberalisierung und Deregulierung der globalen Energiemärkte.

Abb.1 zeigt ein globales Energieszenario, dass für das Jahr 2020 einen Weltenergiebedarf von über 22 Mrd. t Steinkohleinheiten (SKE) vorhersagt. Dabei wird für das Jahr 2020 eine Abdeckung von insgesamt 24 % durch nichtfossile Quellen unterstellt. Unberücksichtigt dabei bleibt eine Substitution von Kernenergie durch regenerative Energien.

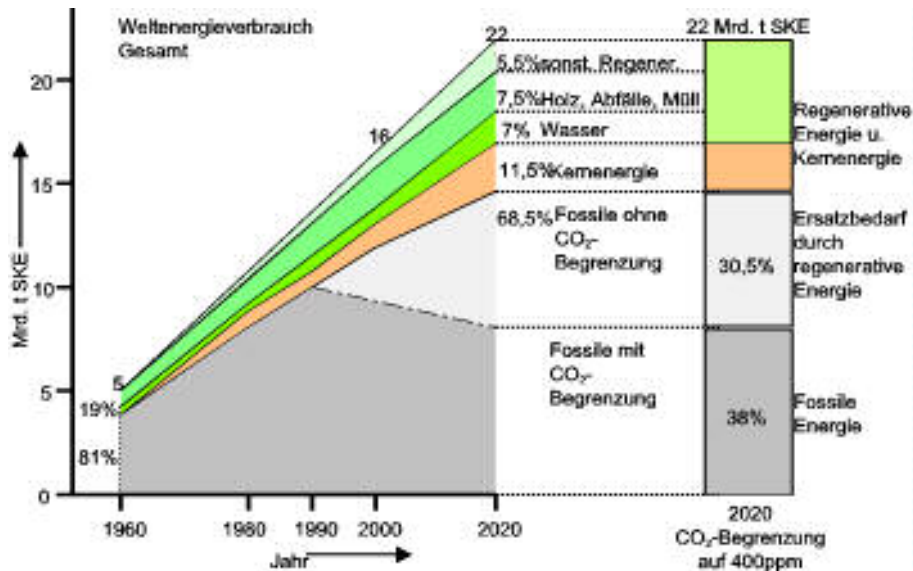


Abb. 1  
Anteil regenerativer Energien am Wellenenergieverbrauch  
Reduzierung fossiler Energie ab 1990 (-2 % /a) zur CO<sub>2</sub> Begrenzung

Will man den vorhergesagten Beitrag der sonstigen regenerativen Energien erreichen, müsste man die heutigen Fertigungskapazitäten für Windkraft- und Photovoltaikanlagen um einen Faktor 100 - 1000 vergrößern.

Reagieren wir nicht oder nur teilweise auf den wachsenden Energiebedarf mit umweltschonenden Maßnahmen, so könnten die in Abb. 2 dargestellten CO<sub>2</sub>-Szenarien eintreffen, je nachdem, wie die CO<sub>2</sub> - Problematik angegangen wird.

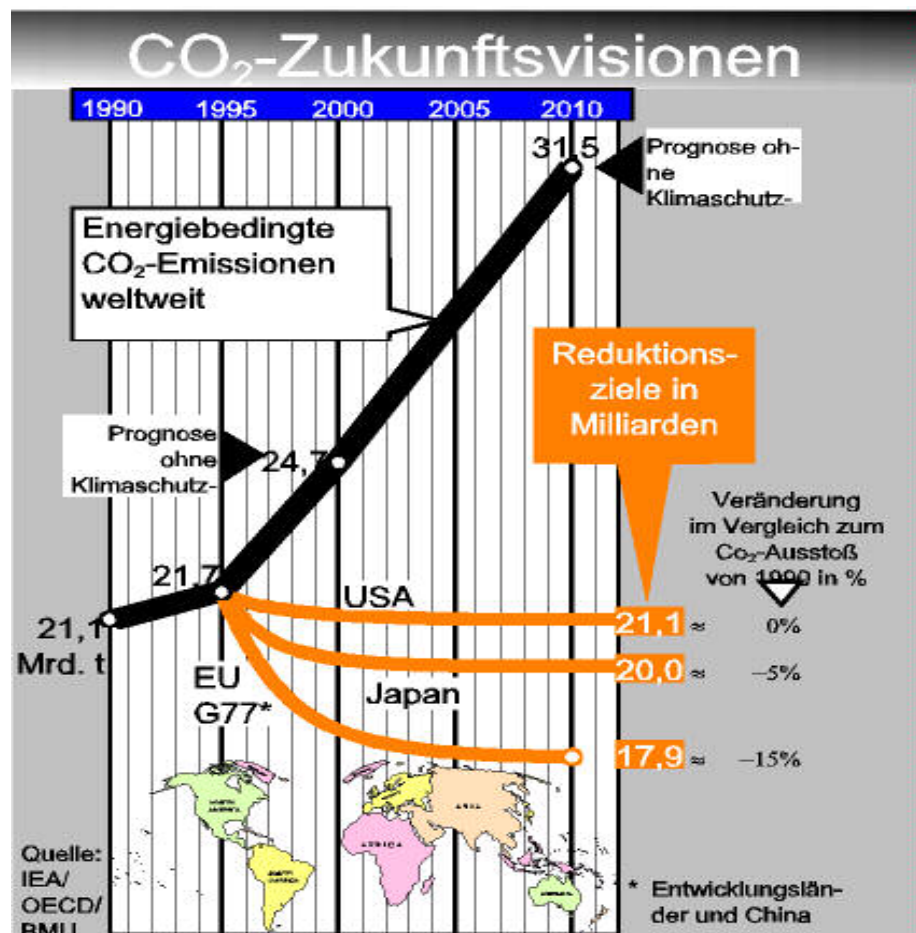


Abb. 2

Nur mit neuen Energieversorgungskonzepten und Effizienzprogrammen können all diese Probleme und die sich daraus ergebenden Anforderungen von den Teilnehmern der Energiemärkte bewältigt werden. Die Prozesse der Energieerzeugung, -übertragung und -verteilung verändern sich und verlangen nach neuen Technologien und Regularien. Innovatives, intelligentes Energiemanagement, Kommunikations-, Netzinformations- sowie Instandhaltungssysteme erhalten einen neuen Stellenwert, um die Energie nach ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten zu erzeugen, zu verteilen und zu verbrauchen.

Auf diese Herausforderungen haben wir in der Region mit der Entwicklung eines modernen dezentralen Energieparks mit Einbindung von regenerativen Energien und eines innovativen Energiemanagementsystems reagiert.

Wichtige Ziele des Pilotprojektes „Energiepark KonWerl 2010“ sind deshalb:

- Einsatz dezentraler Energieerzeugungssysteme unter Einbindung regenerativer und fossiler Energie

- Die intelligente Vernetzung von Erzeugungssystemen, steuerbaren Lasten und der vorhandenen elektrischen Netze über ein innovatives dezentrales Energiemanagement System (DEMS), welches dezentrale Einheiten bis hin zum zentralen Netz integriert. (Abb. 3)
- Einsatz von Energieeffizienzprogrammen in Bezug auf Erzeugung, Übertragung, Verteilung und Abrechnung mittels DEMS zur Reduktion des Primärenergieverbrauchs und der Betriebskosten
- Reduzierung der Energieintensität
- Entwicklung dazu erforderlicher Produkte und Systeme für die internationale Vermarktung mit dem Ziel der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen
- Standardisierung dezentraler, ganzheitlicher Erzeugungs-, Übertragungs- und Verteilungssysteme in Hinblick auf die Vermarktung in Entwicklungs- und Schwellenländern.

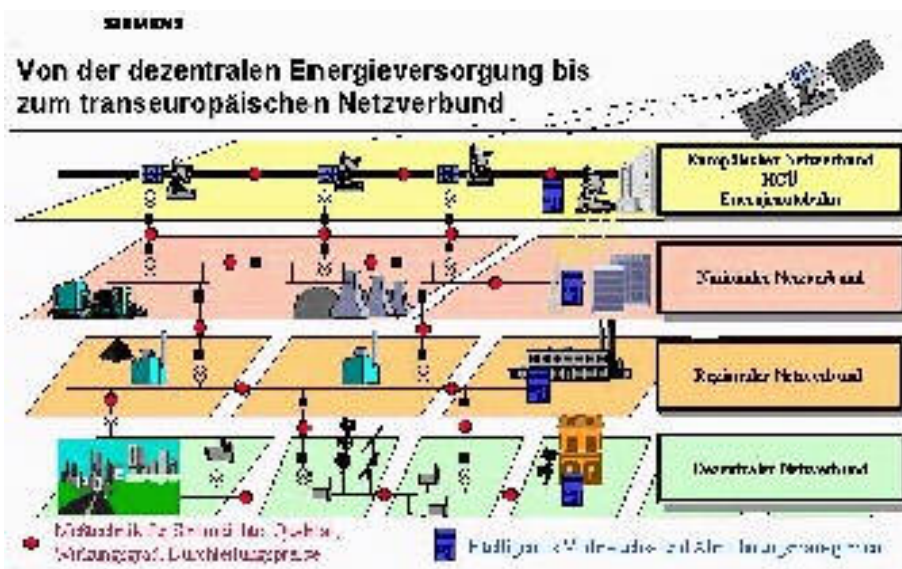


Abb.3

An das DEMS werden prinzipiell folgende technische Anforderungen gestellt

1. Im Rahmen des Projektes werden dezentrale Energieversorgungen mit dem Netz koordiniert. Das betrifft die Energieträger Solar, Kraft-Wärme-Kopplung, Windenergie sowie den Netzanschluss mit der Verbindung zum konventionellen Kraftwerk im Energiepark. Diese Energiequellen stehen zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen Leistungen und mit unterschiedlichem Zeitverhalten zur Verfügung. Deshalb muss deren Zusammenwirken durch DEMS integriert werden.

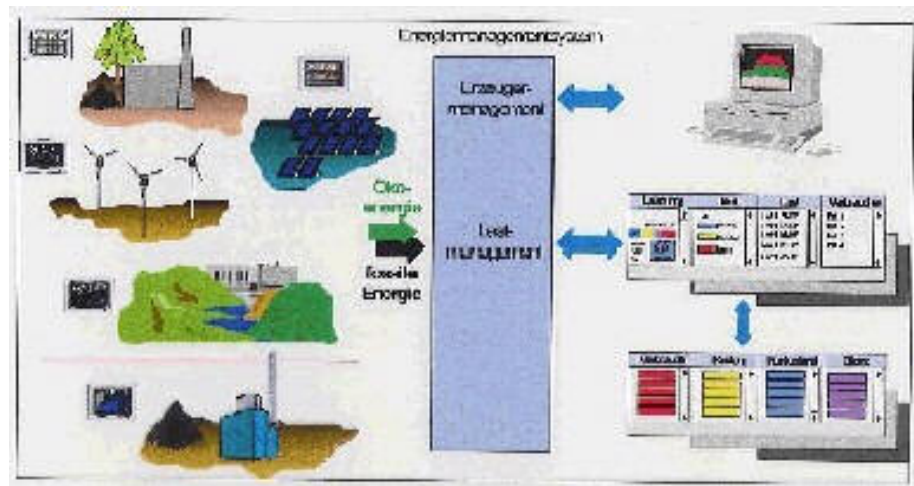


Abb. 4  
Dezentrales Energiemanagementsystem DEMS

2. Beim Einsatz der oben genannten Energieträger wird gleichzeitig Elektrizität und Wärme erzeugt. Der Energiepark stellt nach definierten Kennlinien Elektrizität und Wärme optimiert bereit.
3. Die Einspeisung in ein Übertragungsnetz erfolgt als eine Einspeisung in der Mittelspannungsebene mit einfachen Netzstrukturen. Dabei sind prinzipiell unterschiedliche Betriebsweisen für Energieparks dieser Art möglich.
  - Der Energiepark arbeitet autark.
  - Der Energiepark arbeitet im Verbundbetrieb mit definierter Übergabeleistung in Hinblick auf Preise, Wirkungsgrad, Qualität, Verfügbarkeit, etc. mit anderen dezentralen Einheiten und dem überregionalen Netz. Am Beispiel des Pilotprojektes KonWerl 2010 wird die zuletzt beschriebene Betriebsweise demonstriert. Dabei hat der Betreiber die Möglichkeit, die künftige Betriebsweise nach allen Gesichtspunkten zu optimieren.
4. Ein innovatives Lastmanagement ist erforderlich, um den Energieverbrauch optimal an die verfügbare Erzeugerleistung anzugleichen. Die Optimierung des Energieverbrauchs erfolgt durch Lastabschaltung oder durch zeitliche Verlagerungen der Lasten, um Lastspitzen zu glätten.

Ein innovatives Diagnose-, Überwachungs- und Netzinformationssystem sorgt dafür, dass der Betreiber der Anlage im Normalbetrieb und Störfall schnell reagieren kann. Somit werden Ausfallzeiten verkürzt, Wartungs- und Instandhaltungskosten reduziert. In diese Struktur ist auch der Endverbraucher

stark eingebunden und somit ist man nah an den Einsparpotentialen. Energiesparstrategien, Energiedienstleistungen und neue Energieversorgungstechnologien unter Einbeziehung modernster Kommunikationen sind damit erst überhaupt effektiv möglich, wie Abb. 5 zeigt.

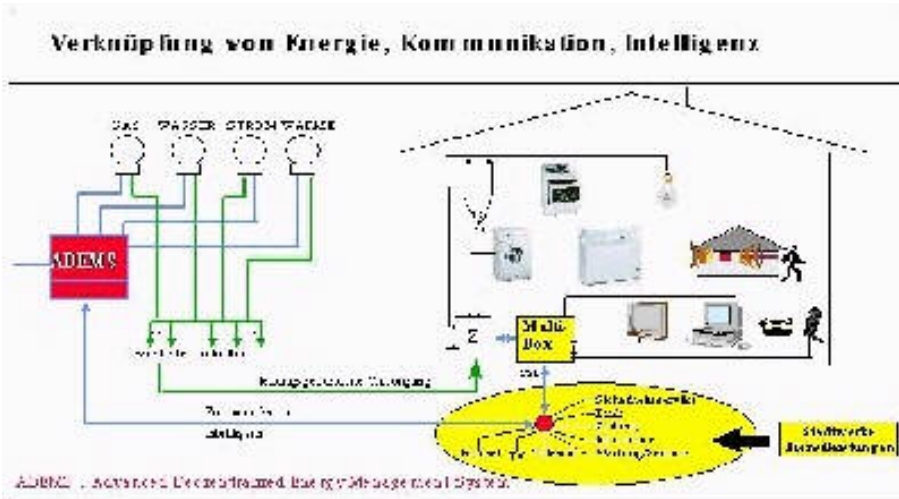


Abb. 5

Hierzu soll das bestehende Informations- und Kommunikationssystem in der Energiewirtschaft harmonisiert werden bis hin zu Schnittstellen moderner Haus-, Gebäude- und Industrielleitsysteme (ISDN; Internet etc.)

#### Quellenangabe:

1. W. Feldmann, CH. Bermüller (Siemens AG), K.-H. Müller (TWS)  
„Die intelligente Verknüpfung dezentraler, regenerativer Energieversorgung bis zum transeuropäischen Netzverbund“ / Aufsatz
2. K. Künstle, R. Reiter, K. Riedle, (Siemens AG)  
„Möglichkeiten und Grenzen regenerativer Energien“  
VGB Kraftwerktechnik 70 (1990) Heft 2

## **Impulsreferat zum Thema „Tourismus in der Region“ durch Winfried Stork** (Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wohnen und Reisen seien Menschen von heute sehr viel wert und hier werde vornehmlich investiert und konsumiert: Dies hörte ich erst letzte Woche im Radio. Die Rede war von sinkenden Umsätzen in den Kaufhäusern und Vertreter dieser Branche sahen besonders in dem veränderten Ausgabeverhalten der Kunden ihre geschwächte Position.

Cluster Sauerland-Tourismus

Wir alle wissen es und handeln ebenso. Sonst wären wir auch nicht „Weltmeister“ im Reisen. Die Branche produziert weltweit mehr als 11% des Bruttosozialproduktes. Sie ist relativ jung und die Erfolge wären ohne die schwungvolle Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechniken nicht möglich gewesen.

So war Anfang des 19. Jahrhunderts die Eisenbahnlinie nach Winterberg „Keimzelle“ für den Tourismus im Sauerland. Zwar wagten sich vorher schon hin und wieder andere in das damals unwegsame, als wild beschriebene Sauerland. Der Siegeszug der Eisenbahn machte sehr schnell das Reisen für die Arbeiter- und die Mittelklasse, besonders aus dem Ruhrgebiet, möglich und erschwinglich.



In den 60er und 70er Jahren erlebte das Sauerland dann eine stürmische Aufwärtsentwicklung, nachdem auch immer mehr Holländer das Sauerland kennen und schätzen lernten. Heute registrieren wir zwischen Biggeseesee und Möhnesee, Iserlohn und Medebach rd. 6 Millionen Übernachtungen und rd. 1,6 Millionen Gäste im Jahr. Wir schätzen, dass die tatsächlichen Werte bei 10 Mill. Übernachtungen liegen, denn Kleinbetriebe fehlen (unter 8 Betten) genauso gut wie die hessische Gemeinde Willingen, die sich zum Sauerland bekennt und in unsere Struktur eingebunden ist. Versuchen wir, die gesamte wirtschaftliche Wertschöpfung in Zahlen zu kleiden, gelingt das zwar, aber nicht lupenrein. So gibt es auch Umsätze mittelbar bei Bäckereien, die sich freuen, Brötchen liefern zu können



oder bei Baufirmen für Investitionen und schließlich wird sehr viel öfter auf dem Rückweg nach Dortmund oder Recklinghausen hier im Lande getankt, wenn sich die ganze Familie im Schnee vergnügt hat.

Ich möchte nur noch einige wenige, aber imposante Zahlen nennen: 1053 Betriebe mit 47000 Betten (Kleinbetriebe unter 8 Betten wurden nicht einmal mitgezählt). 40.000 Arbeitsplätze und über 4 Mrd. DM jährliche Umsätze. Die Kennziffern belegen, dass das Sauerland touristisch in NRW die Spitzenposition (sieht man vom Bädertourismus im Teutoburger Wald ab) einnimmt und – von daher - die Region im Tourismus seit Jahrzehnten eine große Kompetenz hat. Ich möchte an dieser Stelle an den Vortrag des damaligen Wirtschaftsministers Peer Steinbrück über seine grundsätzlichen Vorstellungen zu den Aufgaben der Regionalkonferenzen am 20. Mai 1999 in Aachen erinnern, in dem er zu Recht profilbildende Cluster der Regionen gefordert hat, und sagen: Wenn die Rede vom Tourismus ist, kommt keiner am Sauerland vorbei. Genau das trifft den Kern unserer Überlegungen.

Die Branche bedarf deshalb in der Region auch unserer besonderen wirtschaftspolitischen Aufmerksamkeit. Das Impulspapier nimmt dies auf und richtet einen Lichtstrahl auf den Tourismus. Und unsere parlamentarischen Gremien sehen das genauso.

### **Rosige Zukunft?**

Der Tourismuskuchen, den es zu verteilen gibt, soll – da sind sich die Zukunftsforscher ziemlich einig – noch um ein Vielfaches wachsen. Die genannten 11% des weltweiten Bruttosozialprodukts sollen schon bis 2009 verdoppelt werden. Der Volumensprung für Reisen wird von 1,9 Billionen US – Dollar im Jahr 1987 auf 7,5 Billionen US-Dollar in 2008 geschätzt. Die Investitionen in diese Branche sind gewaltig. Bei solchen Prognosen müssten wir doch alle in Jubel ausbrechen. Die Frage ist nur: werden wir im Sauerland –quasi selbstverständlich- von den Zuwächsen profitieren.

„Deutschlandurlaub ist out“ orakelte erst vor ein paar Tagen auf der Hamburger Reisemesse Deutschlands Reisepapst Prof. Opaschowski vom BAT-Freizeit-Forschungsinstitut in Hamburg. „Deutschland-Urlaub boomt“ titelt dagegen eine große Zeitschrift im vergangenen Jahr. Ich möchte hier nicht spekulieren, ob nun die eine oder andere Prognose richtig ist. Tatsache ist aber, dass nach der langjährigen Statistik deutsche Urlauber sich gründlich umorientiert haben. So hielten sich noch 1960 69 % im Inland und 31 % im Ausland auf. Im Jahr 2000 war es genau umgekehrt. Wir konnten uns dem natürlich nicht entziehen. Trotzdem sind im Sauerland – in den letzten 10 Jahren bei steigenden Gästezahlen und geringerer Verweil-

dauer (jetzt nur noch 3,7 Tage) die Übernachtungszahlen noch leicht gestiegen und pendeln um die 6 Millionen. Es ist klar, woher diese Veränderungen kommen: immer mehr Kurz- und Tagesreisende sind an die Stelle der ehemaligen sogenannten Haupturlauber getreten. Sicher haben wir auch noch eine solche Gruppe, aber der Anteil am gesamten Aufkommen ist deutlich gesunken. Es scheint aber, dass wir hier den „Bodensatz“ inzwischen gefunden haben, denn die Aufenthaltsdauer sinkt nur noch unwesentlich. Was uns gelingen muss: möglichst dieses Klientel zu halten und zusätzlich mehr Kurzreisende durch maßgeschneiderte traumhafte Angebote zu locken. Ich füge gleich hinzu: die einfachste Übung ist das für ländliche Räume, wie das Sauerland, nicht. Das schlechteste aber wäre nichts zu tun, so nach der gängigen Devise: „Immer das gleiche tun und was anderes erwarten“. Da wir uns für Taten entschieden haben, fällt es mir leicht, diese Themen kurz anzureißen.

### **Neue Zielsetzungen**

Es dürfte klar sein, dass nur die diejenigen Tourismusorte auch weiterhin einen Stammanteil halten können, bei denen die tatsächlichen Verhältnisse mit den Wünschen und Erwartungen der Kunden übereinstimmen. Nur die Besten werden nachhaltigen Erfolg haben. Das hört sich simpel an, ist es aber nicht.

Wir tun gut daran, uns bewusst zu machen, dass prinzipiell alle Urlauber den Kontrast zum Alltag suchen und Träume und Sehnsüchte erfüllt haben wollen. Ein Marktforscher schrieb: „Urlaub hat das wettzumachen, was im normalen Leben schiefgeht“. Man ist geneigt, unwillkürlich an Ballermann zu denken. Aber im ernst: Sucht jemand das Ursprüngliche und Authentische des Sauerlandes, wird er sich schnell mit Grausen abwenden, wenn er Allerweltsplätze vorfindet.

Hier sind große Anforderungen an die Gestalter vor Ort zu stellen, auch deshalb, weil bei uns in weiten Teilen eben selbstverständlich der Alltag zu Hause ist. Geschickte Raumplanungen sind gleichermaßen gefordert wie das Schaffen von mehr Atmosphäre und Schönheit, um hier nur einige Dinge zu nennen. Atmosphärekiller sind tödlich und nicht durch noch so gut und teuer bezahlte Broschüren wieder wettzumachen. Bei allen Planungen ist deshalb ein Tourismus-Check dringend erforderlich. Hier wird deutlich, wie ernsthaft die Sache angegangen werden muss. Nur so werden Gäste für ein Reiseziel gewonnen. Sie werden sich wohlfühlen, wiederkommen oder Gutes erzählen. Damit ist ein erster wichtiger Schritt zum Erfolg getan. Immerhin macht die Mund zu Ohr Werbung einen Anteil von über 60% aus. Er ist durch Werbung weder erreichbar noch zu bezahlen. Fehlen also Stammkunden, haben wir das sprichwörtliche Problem.

Nun wissen wir aber auch, dass heute deutsche Reiseziele allein, mögen sie noch so schön sein, in unserer Erlebnisgesellschaft nicht mehr die frühere Zugkraft besitzen. Erschwert wird die Situation, weil seit der Wiedervereinigung noch mehr Anbieter um die Urlauber buhlen. Und es sind nicht die schlechtesten, denken wir etwa an die Mecklenburgische Seenplatte oder Städte wie Weimar. Sie leben von den „Segnungen der Vergangenheit“, wie die FAZ einen großen Bericht überschrieb. Deshalb reichen Marketinganstrengungen ausschließlich bezogen auf schöne Destinationen nicht mehr aus. Themenangebote haben unstreitbar heute mehr Neugier und Reiz für spezielle Szenen oder auch Zielgruppen. Neuere Untersuchungen belegen, dass Neukunden den Einstieg in ein neues Reiseziel über solche Themen am ehesten finden. Deshalb stehen solche Überlegungen bei uns seit einiger Zeit auch im Mittelpunkt. In regionaler Abstimmung versuchen wir, aufbauend auf bestimmten Kernkompetenzen der Region, etwa der Wanderwelt, zunächst Infrastrukturen zu schaffen, um darauf professionelle Angebote zu legen und zu vermarkten. Das ist für eine regionale Stelle ziemlich neu, denn vom bisherigen Aufgabenverständnis her kamen solche Impulse fast ausschließlich von Betrieben.

Beispiel Rothaarsteig-Weg der Sinne: Auf dem Kamm des Rothargebirges können Wanderfreunde demnächst auf einer 250 Kilometer langen Strecke per Pedes die Natur genießen – vom Sauerland bis zum Westerwald führt der „Rothaarsteig“, ein städte- und länderübergreifendes Projekt. Beispiel Winter-sportarena: Mit Unterstützung der Landesregierung soll das Sauerland in den nächsten fünf Jahren zum führenden Wintersportzentrum unter den deutschen Mittelgebirgen entwickelt werden. Die weiteren im Impulspapier genannten Projekte haben alle gleiche oder ähnliche Zielsetzungen. Zwei Bereiche möchte ich aber doch noch besonders ansprechen:

- 1.) Wir müssen uns um die Bäder kümmern, die durch Kürzungen im Kursektor besonders betroffen wurden und noch sind. Hier gilt es, nach Substitutionen in der Infrastruktur und bei Angeboten Ausschau zu halten, um eine nachhaltige Verbesserung der unternehmerischen Situation zu erreichen. Durch den Geburtenknick und die Steigerung des Lebensalters entsteht eine immer ältere und zugleich kleiner werdende Gesellschaft. Das ist Fakt. Gleichzeitig wollen wir alle gesund alt werden. Manche sehen schon große Geschäfte kommen und sagen den Megamarkt Gesundheit für das jetzige Jahrzehnt an. Was ich sagen möchte: unter diesen Vorgaben müssten wir auch für die Bäder gute Strategien ableiten und entwickeln können.
- 2.) Es ist ein weiteres Projekt angestoßen worden, dem eine umfassende Attraktivitätssteigerung der sauer-

ländischen Seen vorschwebt: Masterplan Seen. Was wären die Berge und der Wald im Sauerland ohne die Seen? Wasser ist ein riesiges Thema, dem noch viele Reize zu entlocken sind. Da die Initiativen erst nach dem Abfassen des Impulspapiers entstanden, fehlt das Projekt im Papier. Selbstverständlich müssen wir dieses Vorhaben aufnehmen, in dessen Cluster sich schon jetzt wieder andere interessante Maßnahmen abzeichnen: etwa eine geplante Radwanderroute vom Sorpensee über Arnsberg zum Möhnensee.

## Organisation

Ich glaube, es ist deutlich geworden, dass sich unsere Aufgaben sehr verändert haben. Die Frage ist angebracht: können diese Herausforderungen noch mit der überkommenen Organisationsstruktur im Tourismus gemeistert werden? Auch hieran arbeiten wir. Sie werden wahrscheinlich vom Kommunikationsgutachten des Landes NRW zum Tourismus von Prof. Kreilkamp (Uni Lüneburg) gehört haben. Nach Beratungen in unseren Gremien sehen auch wir die Notwendigkeiten, Aufgaben zu straffen und zu bündeln. Das entwickelte Drei-Ebenen-Modell scheint uns sehr geeignet (Tourismusverband NRW/Region/Lokale Stelle). Einzelkämpfer mit Mini-Budgets werden in Zukunft keine Chance mehr haben, weder zeitgemäße Angebote zu kreieren noch von potentiellen Gästen wahrgenommen zu werden. Wir entwickeln deshalb z.Zt. Konzepte über eine Neuausrichtung der regionalen Organisation, die den skizzierten neuen Aufgaben gerecht wird. Auch da besteht große Einigkeit: die „neue“ Regionalstelle wird mehr noch als bisher die Dreh- und Angelscheibe aller Marketingaktivitäten für den Sauerland-Tourismus sein. Ihr kommt die große Aufgabe zu, neue Kunden zu gewinnen, während die lokalen Stellen einen großartigen Gästeservice vor Ort meistern müssen.

Hoffnungen setzen wir auch verstärkt auf neue Netzstrukturen im Tourismus, denn heute werden aus Märkten Netzwerke. Schon jetzt haben wir damit gute Erfahrungen, denn ohne Netzstruktur wäre uns die Herausgabe nur eines Buchungskataloges Sauerland (trotz noch vieler selbständiger Organisationen) nicht möglich gewesen. Die Netzwerke werden völlig neue Problemlösungen bringen und mehr Spontaneität, Kreativität und mehr Flexibilität zulassen. Eigenschaften, die für schnelle und kreative Angebotsprozesse im globalen Tourismus der Zukunft von elementarer Bedeutung sind.

Ich fasse zusammen: Wir haben mit dem Tourismus in unserer Region ein weiteres kräftiges Standbein, ein profilbildendes Cluster. Auf dieser Stärke lässt sich gut aufbauen. Die Verantwortlichen besitzen eine hohe Kompetenz, die natürlichen Bedingungen sind gegeben. Die prognostizierten Zuwächse

kommen aber nicht automatisch dem Sauerland zugute. Die Erfolgsfaktoren der Vergangenheit werden in Zukunft nicht mehr gelten. Wir müssen neue, trendgerechte, beste Angebote schaffen und umfassenden Service bieten, wollen wir die wirtschaftliche Wertschöpfung erhalten oder gar noch erhöhen; erst recht, wenn wir das formulierte Landesziel, Verdoppelung der Gäste in 10 Jahren, anpeilen. Mit Elan und Begeisterung arbeiten wir an vielen neuen Projekten. Das Impulspapier nimmt diese Richtung und Zielsetzung auf. Ich bin stolz auf die Gesamtentwicklung und voller Hoffnung, danke den Verantwortlichen und bitte sie alle, weiterhin so tatkräftig an der Zukunft mitzuarbeiten. Schließlich erwarten wir vom Land eine spürbare Unterstützung. Und ganz nebenbei schaffen wir für unsere Menschen im Lande eine schöne, intakte Umgebung mit hoher Lebensqualität, in der es sich lohnt, zu leben. Gibt es eine schönere Liebeserklärung, die von Werbestrategen erfunden und immer wieder eingesetzt wird: „Wohnen, wo andere Urlaub machen!“ ? Wir sollten das mitbedenken.

# RESOLUTION

**„Der Expertenrat im Rahmen des Qualitätspaktes“ hat in seinem Abschlussbericht am 20. Febr. 2001 für die Abteilungen Meschede und Soest der Universität-Gesamthochschule Paderborn folgende Empfehlung ausgesprochen:**

„An den FH-Standorten sind die Kapazitäten in den Ingenieurwissenschaften zu verringern und die Fachbereiche zum Teil zusammenzulegen. .... die Standorte Meschede und Soest sollten sich im Rahmen einer strategischen Gesamtplanung für den Raum Dortmund-Iserlohn-Hagen-Meschede-Soest neu orientieren.“

Im Rahmen dieser Neu-Orientierung muss gewährleistet sein, dass

1. das differenzierte, auf die Bedürfnisse der Region abgestimmte Lehrangebot der Hochschulstandorte erhalten bleibt. Dieses Lehrangebot umfasst in der Abteilung Soest die Studiengänge der Fachbereiche Agrarwirtschaft, Maschinenbau-Automatisierungstechnik und Elektrische Energietechnik. In der Abteilung Meschede sind dies die Studiengänge Maschinenbau – Datentechnik, Informations- und Kommunikationstechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen/ETB.
2. beide Standorte baulich und personell weiterentwickelt und sachgerecht ausgestattet werden. Dieses bedeutet, dass die in den Rahmenplänen festgeschriebenen baulichen Maßnahmen wie vorgesehen umgesetzt werden und das Studienangebot, wie bereits beantragt, um internationale und betriebswirtschaftliche Module erweitert wird.

Die 30-jährige gute Zusammenarbeit mit der Universität Paderborn stellt für die Abteilungen eine positive Erfahrung dar. Eine organisatorische Neuorientierung birgt die Gefahren einer langen Übergangszeit, hoher Kosten für die Umstrukturierung und die Zerstörung bewährter Strukturen der Universität Paderborn zur Erschließung von Bildungsreserven der technischen und wirtschaftlichen Berufe.

Ein Verbleib der Abteilungen Soest und Meschede im Verbund mit der Universität Paderborn ist sachlich geboten.